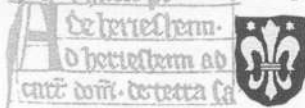


# Herzheimer Heimathbrief 2005



*HERXHEIMER  
HEIMAT  
VEREIN E.V.*



## Impressum

Herausgeber: Herxheimer Heimatverein

Vorsitzende: Rosa Tritschler

Verantwortlicher  
Schriftleiter: Dr. Andreas Imhoff

Redaktionsteam: Alois Dümmler  
Dr. Andreas Imhoff

Mitarbeiter: Wolfgang Allinger  
Pete Allmann  
Ullrich Brand-Schwarz  
Petra Breitenbach  
Alois Dümmler  
Egon Ehmer  
Dr. Klaus Eichenlaub  
Beate Fuhr-Eichenlaub  
Heinz Gehbauer  
Mirko Gütermann  
Maria Hirsch  
Dr. Andreas Imhoff  
Wolfgang Knapp M.A.  
German Knecht  
Peter Lanuschny  
Werner Marz-Kohl  
Anne Müller  
Dieter Müller-Schnitzbauer  
Hermann Rieder  
Joachim Rieder  
Martin Roeber  
Christian Roth  
Robert Schultz  
Rosa Tritschler  
Günther Volz  
Rudolf Wild  
Paul Witzel

Herzlichen Dank an Rudi Ehmer für die Übernahme des Korrekturlesens

Auflage: 700

Erscheinungsdatum: 25. November 2005

Titelfoto: A. Imhoff (Impression von der Einweihung des Herxheimer Historariums am 4. September 2005)

## INHALT

### Zurückgeblickt

Chronik der Ortsgemeinde .....	6
Chronik des Ortsbezirks Hayna .....	14
Chronik der Verbandsgemeinde .....	15
Alte Häuser in neuem Glanz .....	19

### Aus den Schulen

Grundschule .....	23
PAMINA-Schulzentrum .....	26

### Aus dem Leben der Kirchengemeinden

Katholische Kirchengemeinde .....	35
Protestantische Kirchengemeinde .....	45

### Aus dem Vereinsleben

135 Jahre MGV Concordia .....	61
Die Chorgemeinschaft 1897/1910 hat sich aufgelöst .....	62
Neues vom Turnverein Herxheim 1892 .....	63

<b>Großes Bilderpreisrätsel .....</b>	<b>66</b>
---------------------------------------	-----------

### Beiträge zur Herxheimer Geschichte

Ein französischer Historienmaler in Herxheim .....	68
Herxheimer Karneval vor 50 Jahren .....	70
Eine Frauenwallfahrt „gefährdet den ... öffentlichen Frieden“ .....	75
Das Gelöbnis zum schadensfreien Überleben im Jahr 1944 .....	77
Herxheim vor 100 Jahren .....	79
Historische Handwerkszeichen in Herxheim .....	84
Ein Kilometerstein erzählt Straßengeschichte .....	85

### Nachgefragt

„Wir haben hier ein Werk aufgebaut.“ - Interview mit F. Mußler .....	87
--	----

### Herxheim kulturell

Herxemer Schick 1900-2000 .....	91
Museum Herxheim - Eröffnung der ersten Abteilung .....	95
Herxheim und sein Historiarium .....	100
Neue Entwicklungen im Museum Herxheim .....	103
Silberne Hand wieder da .....	108

### Herxheim natürlich

Zukunft gestalten. Mach mit. ....	110
-----------------------------------	-----

### Zur Person


Zum 100. Geburtstag von Albert Detzel .....	115
Schwester Agnes gründet das erste Karmelitinnenkloster der Pfalz ..	119
Bettina Flick - Ein Bericht über das Wirken der Pastoralreferentin ...	124
Wilhelm Engel - Ein New Yorker zurück in Herxheim .....	126

<b>Standesamtliche Nachrichten .....</b>	<b>130</b>
--	------------



Jetzt beraten lassen:  
**Sparkassen-Finanzkonzept**  
Sicherheit | Altersvorsorge | Vermögen

Ein Blick in Ihre Zukunft.  
Mit der Sparkassen-Altersvorsorge.

 Sparkasse  
Südliche Weinstraße

Mit unseren Angeboten zur privaten und betrieblichen Altersvorsorge können Sie sich unbeschwert auf morgen freuen. Dafür sorgt Ihr maßgeschneiderter Vorsorgeplan mit starken Renditen für die Zukunft. Mehr dazu in Ihrer Sparkassen-Geschäftsstelle oder unter Telefon 06341/18-0.

## LIEBE MITBÜRGERINNEN UND MITBÜRGER, LIEBE HERXHEIMER VON NAH UND FERN,

zur 15. Ausgabe des Herxheimer Heimatbriefes grüßen wir Sie alle sehr herzlich. Das Redaktionsteam um unseren Archivar Dr. Andreas Imhoff hat es wieder einmal mehr verstanden, Aktuelles und Geschichtliches zu einem bunten Strauß hochinteressanter Informationen zusammenzufassen. Die besondere Qualität des Heimatbriefes besteht auch darin, dass viele heimatkundlich versierte Autoren mitarbeiten. Herausgekommen ist ein lebendiges und abwechslungsreiches Druckwerk, das den Charakter einer jahresspezifischen Anthologie bekommt. Werden und Wirken des Großdorfes Herxheim wird sehr anschaulich. So entstand ein Nachschlagewerk, auf das man immer zurückgreifen kann und das auch für die kommende Generation eine gute Fundgrube für historische Begebenheiten und Zusammenhänge ist.

Wir wissen es sehr zu schätzen, dass neben vielen interessanten Themen zwei wichtige Ereignisse im ablaufenden Jahr sich redaktionell wiederfinden. Es ist die Eröffnung des Museums „Steinzeit im Scheunenkeller“ sowie die Übergabe von 15 Stelen, die als Historarium gewiss große Beachtung finden. Dem Heimatverein ist ein „großer Wurf“ gelungen. Der Museumshof wird informativ und optisch bereichert. Die 15 Themensymbole, in Glasvitrinen eingefasst und lesbar kommentiert, machen die Herxheimer Kulturgeschichte unter Einbeziehung der Jungsteinzeit jederzeit abrufbar.

Der Heimatbrief 2005 gehört in jede persönliche Bibliothek. Wir danken allen Autoren, besonders dem Schriftleiter, Archivar Dr. Andreas Imhoff, für ihre Beiträge. Das große Interesse bei den Lesern wäre die angemessene Antwort auf den Fleiß des Redaktionsteams.

Unser Dank gilt deshalb auch den Leserinnen und Lesern, denen wir bei der Lektüre persönliche Bereicherung und viel Sympathie für das Großdorf Herxheim wünschen.

Es grüßen Sie sehr herzlich  
Ihre

Elmar Weiller  
Bürgermeister

Kurt Müller  
Erster  
Ortsbeigeordneter

Manfred  
Hüttenhofer  
Ortsbeigeordneter

Ludwig Zotz  
Ortsbeigeordneter

# CHRONIK DER ORTSGEMEINDE HERXHEIM

Von *Martin Roeber*

## **MGV Concordias Liederabend: Jubilare und junge Stimmen**

Zu einem musikalischen Abend der besonderen Art lud Anfang Oktober 2004 der MGV Concordia Herxheim in die Festhalle. Peter Lanuschny, der Vereinsvorsitzende, konnte eine Reihe befreundeter Chören begrüßen. Mit 37 Sängerinnen und Sängern präsentierten die Herxheimer eine homogene Mischung junger und älterer Stimmen. Hartmut Doppler, der Vorsitzende des Pfälzer Sängerbundes, erlebte einen Chor, dessen Zukunft gesichert scheint. Für 50-jährige Mitgliedschaft wurden geehrt: Rolf Detzel, Willi Weindel, Theo Fetsch, Karl Rung, Otto Meyer, Franz Hugg und Norbert Dietrich. 40 Jahre sind dabei: Alfons Zotz und Hermann Hetzler.

## **„DiaPix“: 14 Hauptschüler als erfolgreiche Juniorunternehmer**

Am Anfang stand eine clevere Geschäftsidee: 14 Schülerinnen und Schüler der zehnten Hauptschulklasse des Pamina-Schulzentrums taten sich im Oktober zusammen und gründeten die Juniorfirma „DiaPix“. Das junge Unternehmen bietet die digitale Bearbeitung von Dias an. Gelbstichige Originale glänzen wieder in Originalfarben. Die Bilder werden auf CD gebrannt oder als Papierabzug geliefert. Das Projekt läuft im Rahmen des bundesweiten Schulprojekts „Junior“ des Instituts der Deutschen Wirtschaft Köln. Als Berater für das Firmenteam mit Verena Winstel als Vorstandsvorsitzender fungieren Lehrer Werner Marz-Kohl und Raiffeisen-Chef Bernd Mayer. Die Firma, die sich mittlerweile vor Aufträgen kaum retten kann, punktete im April 2005 im Landeswettbewerb in Mainz. Gegen die harte Konkurrenz, überwiegend von Gymnasiasten, kamen die Herxheimer Hauptschüler auf Platz drei.

## **Aus dem historischen Nähkästchen: „Herxemer Schick“ im Museumshof**

Die Projektgruppe „Frauengeschichte“ unter Leitung der Heimatvereinsvorsitzenden Rosa Tritschler präsentierte ab Oktober 2004 im Heimatmuseum die Ausstellung „Herxemer Schick“, eine kulturhistorische Zeitreise anhand von Kleidern und Accessoires zwischen 1900 und 2000. Ein ausführlicher Bericht dazu befindet sich in diesem Heft.

## **Phantastische Objekte über Herxheim: Erfolgreiches 5. Drachenfest**

Trotz Regens und matschigen Geländes – das 5. Herxheimer Drachenfest war ein voller Erfolg. Die Veranstalter Jürgen Sitt und Patrick Paul vom Drachen-, Bike- und Buggyclub führten dies auch auf den optimalen Wind zurück, der mit Stärken von drei bis vier die phantastischen Flugobjekte beflügelte. Im Himmel über den Äckern hinter der Landauer Kapelle tummelten sich Stab-, Flach- und Lenkdrachen, fliegende Tiere und Nixen; sogar ein Duschvorhang von Aldi zeigte sich als flugtauglich. Am Abend sorgten Leuchtdrachen mit feurigen Tieraugen und ein attraktives Feuerwerk für zusätzlichen Augenschmaus.

#### **„Schrecklich schön“: 4. Pfälzer Jongliertreffen zu Halloween**

Die Herxheimer Festhalle war ausverkauft, als sich Ende Oktober 2004, genau zum Halloween-Termin, mehr als 200 Jongleure aus ganz Deutschland und dem Nachbarland Frankreich zum 4. Pfälzer Jongliertreffen zusammenfanden. Einige der zahlreichen Besucher waren, passend zum zeitlichen Anlass, in gruseliger Halloween-Verkleidung erschienen. Sie erlebten staunenswerte artistische Auftritte. Ringe, Diabolos und Keulen wirbelten durch die Luft: eine gelungene artistisch-ästhetische „Monsterparty“.

#### **Bahnhofsvorplatz „nur für Busse“: Neuer attraktiver Haltepunkt**

Die Eisenbahn hält schon längst nicht mehr am Herxheimer Bahnhof. Doch vor der Kultkneipe „Old Station“ im alten Bahnhofsgelände befindet sich ein Knotenpunkt des öffentlichen Personennahverkehrs. Im November konnte Bürgermeister Elmar Weiller den neugestalteten Bahnhofsvorplatz mit Buswendeschleife offiziell dem Verkehr übergeben. Für rund 205.000 Euro wurde der Platz zum attraktiven Haltepunkt für die öffentlichen Busverbindungen umgestaltet. Weiller wagte bei der Einweihung aber auch einen Blick in die Zukunft: Langfristig denkbar sei durchaus der Anschluss einer Schienenverbindung zwischen Landau-Offenbach-Herxheim und Rülzheim an die Stadtbahn Karlsruhe.

#### **Der Antrieb der Mausefallen: 1. Pfalzmeisterschaft der „Formel M“**

Man nehme eine klassische Mausfalle und benutze sie mittels Fadenantrieb als Motor für einen ästhetisch-designgeprägten Flitzer. Joachim Kießling, Lehrer für bildende Kunst am Pamina-Schulzentrum, und Kunsterzieher Lutz Strehl organisierten und moderierten im November 2004 das erste Pfälzer Formel „M“-Rennen. In den USA, Kanada, in den Niederlanden, Belgien und Bayern ist dieser Sport längst Kult. In der Großsporthalle des Pamina-Schulzentrums hatte der Ottersheimer Bernd Kröper mit seinem Mausefallenflitzer klar die Nase vorn: 78,47 Meter schaffte seine auch ästhetisch ansprechende Konstruktion.

#### **MGV Chorgemeinschaft 1897/1910 in der Krise: Ein Jahr Zwangspause**

Die Chorgemeinschaft 1897/1910 Herxheim steckt in einer Existenzkrise! Der Schriftführer und Ex-Chorleiter Rudi Ehmer wies im November 2004 in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung auf die Krisensituation hin, hervorgerufen durch den mangelnden Nachwuchs an jungen Sängern. Auch angesichts der finanziellen Lage ist es schwer einen Nachfolger für den verdienten Dirigenten zu gewinnen. Ludwig Nowak, Vereinsvorsitzender, setzt jetzt auf eine Denkpause von einem Jahr. Bis dahin solle die Suche nach einem finanzierbaren Dirigenten weitergehen. Die Mitglieder wollen weiter für einen Erhalt von Chor und Verein kämpfen.



## Meilenstein der Vereinsgeschichte: Herxheimer Schützen zufrieden

Die Herxheimer Schützen können zufrieden sein: Im November gaben die Behörden grünes Licht für den Umbau der Schießanlage für Luftgewehr, Luftpistole und großkalibrige Faustfeuerwaffen innerhalb des Komplexes des Schützenhauses im Waldstadion. Der Verein stemmte mit dem Neubau der Schützenanlage und der Renovierung des Funktionsgebäudes ein 250.000-Euro-Projekt. Oberschützenmeister Franz Schweiger: „Ohne Eigenleistungen und das große Engagement unserer Mitglieder wäre das Vorhaben nicht zu verwirklichen gewesen.“ Bei der Inbetriebnahme der Anlage im März 2005 zeigte sich auch ein ökologischer Effekt: Der selbstgebaute Kugelfang dämpft auch die Geräuschkulturniveau zugunsten der Anwohner.

## Alte Straße als neues Aushängeschild für die Gemeinde

Die Lehrgasse, eine der ältesten Straßen Herxheims, hat ein neues, individuelles Gesicht bekommen. Die Sanierung, mitten im Kern der Gemeinde, stellte an die Planer besondere Anforderungen. Im Kerngebiet Herxheims treffen hier Wohnen, Einzelhandel und Landwirtschaft aufeinander: eine städteplanerische Herausforderung. Gelöst wurde das Problem durch eine 310.000 Euro teure Baumaßnahme, die Fahrbahn, neugepflanzte Bäume und Parkraum harmonisch integriert. Die Anwohner trugen den Hauptteil der Investition. So entstand ein weiteres Aushängeschild für die Gemeinde mitten im Ort.

## Thema „Licht“:

### Herxheims Einkaufszone wurde zum Adventskalender

Die Herxheimer Hauptstraße wurde ab dem 1. Dezember zum lebendigen Adventskalender. Tag für Tag öffnete sich in den Schaufenstern in der Ortsmitte zur Adventszeit ein besonderes Fenster. Kindergärten, die Bücherei, die protestantische Kirchengemeinde, die Südpfalzlerchen, Pfadfinder, Bewohner des St. Paulusstifts, das Altenzentrum, das Chawwersch Theater, der Kulturring und andere Fensterpaten sorgten für täglich neue, überraschende, attraktive adventliche Farbtupfer.



Unter dem Motto „Frieden auf Erden“ gestaltete auch die 10. Klasse der Hauptschule ein Adventsfenster.

## Geigen gegen Verblödung: Erste Streicherklasse in der Grundschule

Musikwissenschaftler, Kriminologen und Pädagogen sind sich längst einig: Musizieren macht nicht nur Spaß, sondern auch gescheiter, sozialer und glücklicher; außerdem verhindert es Jugendkriminalität. Klaus Eichenlaub, Direktor der Herxheimer Grundschule, hat daraus pädagogische Konsequenzen gezogen. Seit November 2004 gibt es in Herxheim eine Streicherklasse. Die Bedenken der Eltern wurden überwunden. Sponsoren und Förderer sorgten für die Instrumente. Mit viel pädagogischem Geschick, Humor und psychologischem Gespür werden jetzt die jungen Fans mit der faszinierenden Welt der klassischen Musik vertraut gemacht.

## Herxheimer Fastnacht: Sonnenschein und Besucherrekord

Frühlingshafte Temperaturen von 8 Grad Celsius, 45.000 Zuschauer, 1507 Teilnehmer in 65 Zugnummern: Das Herxheimer Prinzenpaar Moni I. und Stefan I. und das Kinderprinzenpaar Dana I. und Sebastian I. auf ihrem Narrenschiff erlebten einen rekordverdächtigen Umzug am Faschnachtsdienstag. Aus der ganzen Pfalz, aus dem Badischen und dem Elsass waren die Freunde der echten Fastnacht nach Herxheim gekommen, um eine alte Erkenntnis zu bestätigen: Herxheim ist die südpfälzische Narrenhochburg.



*Herxheimer Narren voll in Aktion.*



*Bürgermeister Elmar Weiller und Emil Eichenlaub vor dem beeindruckenden Schrank.*

## Prachtstück nach 1400 Stunden Arbeit: Holzschnitzer Emil Eichenlaub

Emil Eichenlaub, 73 Jahre alt, pensionierter Elektromeister, früher aktiver Kletterer, Wanderer und Gartenliebhaber, steckt auch als Ruheständler voller Ideen. In

Tirol hat er sich bei namhaften Holzschnitzern ausbilden lassen. Er hat Kurse für Anatomie und Malen belegt und sich mit der Barockmalerei auseinandergesetzt. Das jüngste und bisher größte Projekt des Herxheimer Alterskünstlers ist ein stattlicher Schrank aus Zirbelholz, in dem er in Wort und Bild Südpfälzer Historie als Holzschnitzer verewigt hat.

### **Offen, freundlich, musikalisch: Abschied von Schulleiter Klaus Eichenlaub**

Mit Dr. Klaus Eichenlaub wurde im März 2005 ein Pädagoge in den Ruhestand versetzt, der wie kein anderer das pädagogische und musikalische Profil Herxheims in den vergangenen Jahren geprägt hat. Als Direktor der Grundschule sorgte er über 12 Jahre nicht nur mit der Akzentuierung der französischen Sprache im Unterricht für Völkerverständigung, sondern setzte auch als Chorleiter und mit der wegweisenden Einführung einer Streicherklasse für pädagogische Akzente. Klaus Eichenlaub hat dem Herxheimer Musikleben maßgebliche Impulse gegeben. Als Geschäftsführer des Landesmusikrates in Mainz wird er weiterhin seine musikpädagogische Erfahrung und sein persönliches Engagement im Dienst der Allgemeinheit fruchtbar machen können.

### **Vor dem Spiel ist nach dem Spiel: Chawwerusch bleibt am Ball**

Felix S. Felix vom Herxheimer Chawwerusch Theater hat sich jetzt auch ins Herz der Pfälzer Fußballfans geschlichen. In der Premiere des Ein-Personen-Stücks „Vor dem Spiel ist nach dem Spiel“ brillierte sie im April 2005 als „Mutter Courage des Fußballs“. Als Chefin eines Kiosks vor einem imaginären Pfälzer Stadion verkauft sie nicht nur handfeste Brezeln, Bier und Belegte, sondern auch Lebenserfahrungen, Lebenslügen und Alltagsweisheiten. Theaterkritiker und Fußballfans waren sich einig: Das Stück war eine runde Sache.

### **Die museale Attraktion: „Steinzeit im Scheunenkeller“**

Herxheim ist um eine Attraktion reicher! Im April 2005 wurde im Herxheimer Museumshof das Projekt „Steinzeit im Scheunenkeller“ eingeweiht. Das junge Museum ist weltweit das einzige, das sich ausschließlich der neolithischen Kultur widmet. Die Grabungen in Herxheim, vorangetrieben von der inzwischen verstorbenen Archäologin Annemarie Häußler, haben weltweit für Aufsehen gesorgt. In Herxheim identifiziert man sich mit den archäologischen Aktivitäten vor Ort. Eine große Fangemeinde besucht regelmäßig die Vorträge und Ausgrabungsstätten. Das neue Herxheimer Museum, das inzwischen zur Besucherattraktion geworden ist, gilt unter Wissenschaftlern als führende Institution für das Thema „Neolithikum“.

### **Bei Chawwerusch ist „Rhei’wasser kää Weihwasser“**

Herxheim bleibt weiterhin (zumindest theatralisch) überregional präsent: Im Mai 2005 hatte im Herxheimer Theatersaal die Produktion „Rhei’wasser is kää Weihwasser“ erfolgreiche Premiere. Die Produktion des „Chawwerusch Theaters“ präsentierte eine Rheinrevue mit viel Musik, Satire und tieferer Bedeutung.

Literarisch abgeklappert wurden bekannte Kultorte wie die Loreley und das Niederwalddenkmal. Man erfährt einiges von Rheinverschmutzern und romantischen Dichtern. Und auch der „klääne Pälzer“ ist an Bord.

### **Er bleibt weiterhin am Ball: Wallfahrt zum „Kläänen Pälzer“**

Auch Dichterlesungen können zu Wallfahrten ausarten. Michael Bauer, Schöpfer des „Klääne Pälzers“, bewies es im Mai im Herxheimer Theatersaal bei der Vorstellung des dritten Bandes seiner Geschichten rund um den inzwischen zur Kultfigur gereiften heimattreuen Nörglers und Patrioten. Die Kritik war sich einig: Trotz oder gerade wegen allen Hohns und Spotts dringt Bauer tief ein in das innerste Wesen des Menschen; nicht nur des Pfälzers!

### **Kulturring Herxheim: Beispiel bürgerschaftlicher Mitverantwortung**

100 verschiedene Vereine unter einen Hut zu bringen: Für dieses Kunststück steht seit einem Jahrzehnt Amtszeit und drei Wahlperioden der scheidende Vorsitzende des Herxheimer Kulturrings, Heinz Peters. Er garantierte die Koordinierung der Interessen aller Herxheimer Vereine. Peters erwarb sich Verdienste vor allem bei der Vorbereitung der Herxheimer 1225-Jahr-Feier. Sein Nachfolger, Thomas Merz, wird in Zukunft die Interessen der rund 100 Herxheimer Vereine bündeln und vertreten.



*Die Kolpingskapelle bei der Primiz von Joachim Voss.*

### **Klingende Sozialarbeit: 50 Jahre Kolpingskapelle Herxheim**

Bürgermeister Elmar Weiller zollte höchste Anerkennung: „Gütesiegel gelebter Gemeinschaft“ – so lobte er die Herxheimer Kolpingskapelle im Juni 2005. Auch

Landrätin Theresia Riedmaier und der Vorsitzende des Kreismusikverbandes, Bernhard Reiß, waren sich sicher: Das Jubiläum der Kolpingkapelle zählt zu den Top-Ereignissen der Kulturgemeinde Herxheim. Seit 50 Jahren leistet der Klangkörper seinen unverzichtbaren Beitrag zum kulturellen Leben der Gemeinde. Weiller zollte nicht nur dem Gründungsvorsitzendem Arnulf Beiner Anerkennung. Auch dessen Nachfolger Hermann Scherrer und Michael Trauthwein hätten die Erfolgsgeschichte des Vereins maßgebend mitgeprägt.

### **Nach 66 Jahren heimgekehrt: Wilhelm Engel zurück in Herxheim**

Er selbst ist seinen Mitschülern immer noch als Genie im Rechnen im Gedächtnis geblieben. Der mittlerweile 81-jährige erinnert sich auch heute noch an die Zeit, zu der seine Eltern die Leinenweberei in Herxheim führten. Als der New Yorker im Juni 2005 Herxheim besuchte, wurde ihm in der Villa Wieser ein herzlicher Empfang bereitet. Bürgermeister Elmar Weiller sprach von einem historischen Moment und freute sich, dass Wilhelm Engel zurückgefunden habe in sein früheres Heimatdorf, das er 1939 verlassen musste.

### **Teil des pulsierenden Lebens im Ort: 150 Jahre St. Josefsheim**

Mit einem ökumenischen Gottesdienst begann am 16. Juli die Feier zum 150. Jubiläum des Herxheimer St. Josefsheims. Heimleiter Hubert Niederer hatte mit Heiner Geißler einen prominenten, sozial engagierten Festredner gewonnen, der an die Pflicht zu helfen als Fundament der Solidarität appellierte. Bürgermeister Elmar Weiller bezeichnete das Altenheim als „Teil des pulsierenden Lebens im Ort“. Die Heimbewohner könnten die Gewissheit haben, dass der menschliche Aspekt hier den nötigen Nährboden gefunden habe. Sein Dank galt vor allem dem Engagement der Niederbronner Schwestern, der Richard-und-Friederike-Flick-Stiftung und dem Förderverein.

### **Eine engagierte Persönlichkeit: Trauer um Julius Seibel**

Mit dem im Alter von 85 Jahren gestorbenen Julius Seibel hat Herxheim eine vielfältig engagierte, prägende Persönlichkeit verloren. Der Oberlehrer a.D. war bis zu seinem Tod im Juli 2005 immer noch ehrenamtlich aktiv als Leiter der Seniorengymnastik des TV Herxheim. Die Liebe zur Kirche, die Leidenschaft für den Sport und die Jugendförderung prägten seine vielfältigen Tätigkeiten. Von 1970 bis 1998 war er erster Vorsitzender des TV Herxheim. Über viele Jahre war er Vorsitzender des Pfarrgemeinderates. Die Liste seiner Auszeichnungen reichen vom Ehrenvorsitz des TVH über die Landesehrendnadel bis zur Verdienstmedaille der Bundesrepublik Deutschland.

### **„Urgestein der Behinderten-Pädagogik“: Sonderschuldirektor Fritz Stamer**

Nach 32 Jahren Tätigkeit beim St. Laurentiusheim mit Sonderschule wurde Schulleiter Fritz Stamer im Juli in den Ruhestand verabschiedet. Caritas-Direktor Alfons Henrich überreichte dem engagierten Pädagogen das Ehrenzeichen des Deutschen Caritasverbandes in Gold. 1973 hat Stamer die neu eröffnete Be-

hindertenschule in Herxheim übernommen. 1992 gründete er einen Förderverein. Regierungsschulrätin Hiltrud Gehrlein-Bischoff würdigte Stamer als „Urgestein der Sonderpädagogik“.

### **24 Stunden begeisternde Live-Musik beim Herzheimer Plätzelfest**

Die Fans waren sich einig: „Die Atmosphäre hier ist einfach nicht zu toppen!“ Am vorletzten Augustwochenende fand wieder einmal das traditionelle Herzheimer Plätzelfest statt. Trotz regnerischen Wetters war der Open-Air-Marathon ein voller Erfolg. Tausende Musikfreunde erlebten mehr als 100 Musiker in 25 Bands. Alle Stilrichtungen populärer Musik waren vertreten – ein gelungener Überblick über die Südpfälzer Szene. Georg Rieder, Vorsitzender des Vereins „Interkunst“, überreichte den 9. Pfälzer Musikerpreis an Michael „Mike“ Bernzott, den Gründer und Gitarristen der Kultband „Van de Palz“.

### **Ein Pfarrer mit Witz, Schaffenskraft und schlagender Präsenz**

Nach 18 Jahren Tätigkeit als Pfarrer der protestantischen Kirchengemeinde in Herxheim, Hayna und Herxheimweyher wechselte Dieter Müller-Schnitzbauer am 1. September zur Pfarrei nach Neustadt. Eine ausführliche Würdigung des ersten protestantischen Herzheimer Pfarrers findet sich in diesem Heft.

### **Eichenstelen als Zeugen der Heimatgeschichte: Herzheimer „Historarium“**

15 Holzstelen aus Herzheimer Eiche zieren seit Anfang September die Westseite des Museumshofes. Bürgermeister Elmar Weiller bezeichnete das Historarium, das in gläsernen Schaukästen Momentaufnahmen aus der Ortsgeschichte zeigt, als „einzigartiges Geschichtskunstwerk“. (Weitere Informationen dazu in diesem Heft.)

### **Grazie und Gelehrigkeit: Lippizaner-Gala im Waldstadion**

Eine ungewöhnliche Präsentation edler Pferde gab es bei der 4. Internationalen Lipizzanerschau im September im Herzheimer Waldstadion. Zum ersten Mal richtete der Lipizzaner-Zuchtverband Deutschland mit Sitz in Essingen die attraktive Galaschau aus. Rund 100 Lipizzaner aus den besten Privat- und Staatsgestüten zeigten ihre Rasse und Klasse. Karl-Heinz Kirsch, Vorsitzender des deutschen Zuchtverbandes in Essingen, führte durch das Programm. Und auch bei der Prämierung lag er vorne: Er stellte den internationalen Fohlen-Champion, zugleich das beste private Nachzuchtpferd und den Siegerhengst 2005.

# CHRONIK DES ORTSBEZIRKS HAYNA

*Martin Roeber*

## **Senior mit Weitblick: Karl Kuntz wurde 80**

Am 7. November 2004 feierte Karl Kuntz, Seniorchef des Hotel-Restaurants „Krone“, seinen 80. Geburtstag. Er wurde als Unternehmerpersönlichkeit mit Weitblick gewürdigt. Nach dem Kriegsdienst und russischer Gefangenschaft wagte er im Jahre 1959 mit der Wirtschaft „Krone“ den Schritt in die Selbstständigkeit und schrieb damit Pfälzer Gastronomieggeschichte. Die „Krone“ gehört seit Jahren zu den Fixsternen der großen Küche. Sohn Karl-Emil, der Sternekoch, und dessen Ehefrau Martina führen inzwischen die beiden Restaurants. Der Jubilar war zeit seines aktiven Lebens ehrenamtlich engagiert, unter anderem beim Hotel- und Gaststättenverband Rheinhessen-Pfalz. Auch in der Kommunalpolitik zählte Kuntz zu den prägenden Persönlichkeiten der Gemeinde.



*Ein besonderer Tag in der Geschichte von Hayna: Bundespräsident Prof. Dr. Horst Köhler besucht den Ort. Neben ihm Ministerpräsident Kurt Beck und Bürgermeister Elmar Weiller (Foto: K. Eichenlaub)*

## **Begeisterter Empfang: Bundespräsident Köhlers Besuch in Hayna**

Rund 400 begeisterte Zaungäste hatten sich eingefunden, als Bundespräsident Horst Köhler im März 2005 während seines Antrittsbesuches in Rheinland-Pfalz in Hayna eintraf. Die Kultuskapelle Hayna lieferte die Begleitmusik vor der „Krone“, wo Köhler zusammen mit Ministerpräsident Kurt Beck, Landrätin Theresia Riedmaier und Bürgermeister Elmar Weiller das Mittagessen einnahm. Die Sechsklässler des Pamina-Schulzentrums bereiteten dem Präsidenten ein besonderes Geschenk: Wein aus dem schuleigenen Weinberg.

## **TV Hayna expandiert: jetzt über 500 Mitglieder**

Steigende Mitgliederzahlen dank neuer sportlicher Angebote konnte Pius Kempinger, Vorsitzender des TV Hayna, in der Generalversammlung im Februar 2005 vermelden. Eine solide Kassenlage und das Engagement der Aktiven ermöglichten den Aufbau einer neuen Aerobicgruppe, bei der inzwischen 25 Frauen mitmachen. Auch der Jugendfußball expandiert: Aus dem Nichts heraus ist es gelungen, eine F-Jugend und eine D7-Jugend aufzubauen. Die Zahl der Mitglieder stieg deshalb von 495 auf 525.

## **Totgesagte leben länger: Gesangverein Eintracht Haynas 125. Geburtstag**

Der Senior unter den Vereinen Haynas, der Gesangverein Eintracht, beging im April sein 125-jähriges Jubiläum. „Totgesagte leben länger“, konstatierte Vorsitzender Dieter Liebel, der auf eine wechselhafte Vereinsgeschichte verweisen kann. Nachdem der Verein beide Weltkriege überstanden hatte, drohte 1967 wegen des Rückgangs der Zahl der aktiven Sänger das Aus. Durch die Umwandlung des bislang reinen Männerensembles in einen gemischten Chor konnte die Krise überwunden werden. Im vergangenen Jahr kamen 30 Sängerinnen und Sänger hinzu, die sich unter dem Namen „Rhythmix“ modernem Liedgut widmen. Die Eintracht-Sängergemeinschaft ist derzeit aktiver denn je. Seit dem Juni steht mit Andrea Baumstark zum ersten Mal eine Frau an der Spitze des Vereins. Dieter Liebel wurde einstimmig zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

## **Kunst in den Tabakshuppen: Erfolgreiches Tabak-Kulturfest**

Das zweite Haynaer Tabak-Kulturfest wurde im Juli 2005 zu einem echten Besuchererfolg. Das Interesse an den Führungen war so groß, dass Sonderschichten eingelegt werden mussten. Unter fachkundiger Leitung konnten die zahlreichen Besucher erleben, wie viele Arbeitsgänge notwendig sind, bis aus dem schlichten Blatt der Tabakpflanze eine handgefertigte Zigarre wird. Hermann Josef Pfanger, Präsident der deutschen und europäischen Tabakanbauer, gab fachmännische Anleitungen. Und zum ersten Mal wurde im Rahmen des Festes ein Tabak-Kulturpreis verliehen. Der erste Preis ging an die beiden Künstler Bettina Morio und Juan-Luis Recacoeha.

# **CHRONIK DER VERBANDSGEMEINDE HERXHEIM**

*Martin Roeber*

## **„Feed the Flame“: Pamina-Chor engagiert sich für UNESCO-Projekte**

„Nähre die (Friedens-)Flamme“: Unter diesem Motto produzierte im November 2004 der UNESCO-Chor am Pamina-Schulzentrum in Herxheim eine CD, deren Gewinn Partnerschaftsprojekten in Madagaskar und Ruanda zugute kommen soll. Chorleiter Pete Allmann hat dazu Schüler, Eltern und Lehrer als Sänger gewonnen. Die UNESCO, Hilfsorganisation der Vereinten Nationen in Paris, das Pamina-Büro in Lauterbourg, Landrätin Theresia Riedmaier und Bürgermeister Elmar Weiller stehen hinter der Aktion.



### **Insheim zeigt Gemeinschaftsgeist: Renaissance des Weihnachtsmarktes**

Eine echte Bereicherung des Dorflebens gelang der „Interessengemeinschaft Weihnachtsmarkt“ in Insheim. Im Sommer gegründet, gelang den engagierten Bürgern ein kleines Kunststück: Nachdem der Insheimer Weihnachtsmarkt in den letzten Jahren ein müdes Schattendasein geführt hatte, erstrahlte im Dezember 2005 der Insheimer Zeppelinplatz in einem wahren Lichterkranz. In 22 liebevoll dekorierten Hütten und Zelten wurde Kunsthandwerk und Kulinarisches geboten. Schule, Kindergarten, Fanfarenzug und der Gesangsverein gestalteten das stimmungsvolle Rahmenprogramm. Insheim ist um eine Attraktion reicher!

### **Rohrbacher Grauburgunder für Russlands Präsident Wladimir Putin**

Russische Staatsgäste werden in Zukunft damit rechnen können, auch Weine von der Südlichen Weinstraße im Glas zu finden. 240 Flaschen „Grauburgunder Classic 2002“ des Rohrbacher Weinguts Ökonomierat Lind lagern jetzt in den Kellern des Konstantinpalastes in St. Petersburg. Anlässlich des 300. Geburtstages von St. Petersburg wurde der Konstantinpalast mithilfe ausländischer Investoren aufwändig renoviert. Für die neue Präsidentenresidenz vermittelte der Deutsche Botschafter in Russland das Pfälzer Weinpräsent.

### **Förderung von Kunst und Kultur: Insheim hat jetzt einen Kulturverein**

Dieter Rühling ist der Vorsitzende des im Januar 2005 gegründeten Insheimer Kulturvereins. Nach der Satzung verfolgt der neue Verein als Ziel die Förderung von Kunst und Kultur. Dazu haben sich kulturell engagierte Persönlichkeiten, Vereine und Körperschaften zur Pflege von heimatlichen Brauchtums und von Kulturwerten zusammengeschlossen. Der Kulturverein sieht sich nicht als Konkurrenz zu anderen örtlichen Vereinen, sondern als Koordinator von Terminen und als Ratgeber in technischen und kaufmännischen Fragen.

### **Tendenz steigend: Verbandsgemeinde Herxheim ist um 142 Bürger reicher geworden**

Die Bevölkerung der Verbandsgemeinde Herxheim hat im Jahre 2004 um 142 Personen zugenommen. Im Dezember 2004 waren 15.463 Personen gemeldet. Der Anteil ausländischer Mitbürger hat sich kaum verändert und liegt derzeit bei 3,8 Prozent. Sie kommen aus über 60 Nationen. Der Anteil der römisch-katholischen Bevölkerung ist auf 61,76 Prozent zurückgegangen. Der evangelische Anteil ist auf 25,14 Prozent leicht gestiegen. Keiner Glaubensgemeinschaft gehören 10,33 Prozent der Bevölkerung an. In den letzten 19 Jahren ist die Bevölkerungszahl in der Verbandsgemeinde um 2202 Personen gestiegen.

### **Abstellgleis: Gutachter sehen schwarz für die Bahnlinie Landau-Herxheim**

Die Gutachter scheinen sich einig zu sein: Auf der Bahntrasse Landau-Herxheim werden in absehbarer Zeit keine Züge mehr fahren. Stadtbahn contra Busverkehr: Alle geprüften Alternativen hätten ein deutlich ungünstiges Verhältnis von Kosten und Nutzen gegen den Bahnverkehr ergeben. Dennoch tritt Herxheims

Bürgermeister Elmar Weiller dafür ein, das stillgelegte Gleis (Herxheim-Offenbach-Landau) „zunächst einmal als technisches Denkmal zu erhalten.“

### **Dank freiwilliger Helfer: Aus alter Schule wurde neues Rathaus**

1845 wurde es als Schulhaus erbaut. Jetzt wurde daraus für 417.000 Euro ein neues, von Grund auf saniertes Rathaus für Herxheimweyher. Ortsbürgermeister Bernhard Gadinger nahm im März 2005 das Baudenkmal wieder in Besitz. Bei der Einweihung waren mit Julius Seibel und Johanna Trauth zwei Lehrkräfte anwesend, die sich noch an Zeiten erinnerten, als acht Jahrgänge in einem Schulsaal gemeinsam von einer Lehrkraft unterrichtet wurden. Heute bildet das renovierte Rathaus zusammen mit dem Kindergarten, dem Feuerwehrhaus, der Kirche und dem Kinderspielplatz ein bürgerfreundliches Dorfzentrum.



*Das Rathaus zu Beginn der Umbauphase (Foto: A. Imhoff)*

### **Umbau des Rathauses für die Ära nach Elmar Weiller**

Der Verbandsgemeinderat vergab im April 2005 eine Fülle von Aufträgen, um das Herxheimer Rathaus für die Ära nach Elmar Weiller fit zu machen. Bürgermeister Weiller steht für die kostensparende Personalunion von Orts- und Verbandsbürgermeister. Nach seiner Pensionierung braucht man im Herxheimer Rathaus Platz für einen Verbands- und einen ehrenamtlichen Ortsbürgermeister.

## **50 Jahre – das ist eine Feier wert: Jubiläum der Rohrbacher Landfrauen**

„Die Rohrbacher Landfrauen haben sich in den letzten 50 Jahren als wichtiges und unverzichtbares Element des kulturellen Lebens in der Südpfalz gezeigt. Wertvolles Brauchtum blieb durch ihr Engagement erhalten.“ Sigrid Beiner, Vorsitzende des Landfrauenvereins Rohrbach, lobte im Mai 2005 das vielfältige Engagement ihres Vereins. Im Rohrbacher Dorfgemeinschaftshaus wurde das 50-jährige Jubiläum der engagierten Frauenvereinigung gefeiert. Landfrauen, das steht inzwischen nicht nur für Kochkurse, sondern für ein vielfältiges Engagement in der ländlichen Erwachsenenbildung.

## **Trotz Wind und Regen: Die ersten drei Windräder in Herxheimweyher**

Trotz schwieriger, witterungsbedingter Umstände: Die ersten drei Windräder in der Gemarkung Herxheimweyher wurden im August 2005 aufgestellt. Die Anlagen sind ein Projekt der Pfalzwind GmbH. Mit einer Gesamtleistung von 4,5 Megawatt sollen die drei Windräder auf einen Jahresenergieertrag von 9 Millionen Kilowattstunden kommen. Das entspräche einem Jahresverbrauch von etwa 2600 Haushalten.

## **Was wäre die Insheimer Feuerwehr ohne die Familie Hoffmann?**

Im September 2005 wurde Heinz Hoffmann für sein jahrelanges und vielfältiges Engagement bei der Feuerwehr in Insheim ausgezeichnet. Sein Engagement reicht bis zum Jahr 1964 zurück. 1974 wurde er Gruppenführer und fungiert seit 1983 als Wehrführer der dortigen Einheit. Seinem Engagement ist es zu verdanken, dass es in Insheim seit Anfang der 80er Jahre ein neues Gerätehaus gibt. Inzwischen ist auch ein Großteil der Nachfahren von Heinz Hoffmann in der Insheimer Feuerwehr aktiv.

## ALTE HÄUSER IN NEUEM GLANZ

Klaus Eichenlaub

Wann ist ein Haus ein altes Haus? Als diese Artikelserie des Herxheimer Heimatbriefes vor nunmehr 15 Jahren aufgenommen wurde, waren 100 Jahre als Kriterium hierfür festgelegt worden. Von wenigen Ausnahmen abgesehen waren jedoch die hier bedachten und beschriebenen Häuser aus der Zeit der Französischen Revolution und somit 200 Jahre und älter. Und es handelte sich überwiegend um Fachwerkhäuser. Nun waren auf den Dörfern sämtliche Privathäuser als Fachwerkbauten errichtet worden. Obwohl die Fachwerkhäuser mit den Fertighäusern unserer Zeit zu vergleichen sind, so sind sie doch von großer Individualität und prägen das Erscheinungsbild eines Dorfes mehr als die Häuser der nachfolgenden Zeiten. So muss es den Leser nicht wundern, wenn er in dieser Ausgabe wiederum zwei Fachwerkhäuser ausgewählt findet. Beide Häuser wurden von ihren Besitzern einer aufwändigen „Verschönerungskur“ unterzogen. Mit den Investitionen in die Häuser erfuhr das Ortsbild Herxheim eine Aufwertung. Die Häuser seien hier vorgestellt, als Anerkennung für die geleistete Mühe und die getätigte Investition und als Anregung für andere Hausbesitzer.



Holzgasse 10

(Fotos: K. Eichenlaub)

In der **Holzgasse** gibt es drei Traufenhäuser. Im Herxheimer Heimatbrief 2004 wurde das Haus Nr. 12 beschrieben. Heute rückt das mittlere, mit der Hausnummer 10, in den Mittelpunkt, hat es doch im vergangenen Jahr eine aufwändige Fassadenrenovierung erfahren und darf als eines der „herrschaftlichsten“ Häuser Herxheims angesehen werden. Traufenhäuser künden von einer gewissen Wohlhabenheit der Erbauer und sind in Herxheim eher selten (fünf in der

Holzgasse und einige wenige mehr in der Hauptstraße). Von der Wohlhabenheit der Erbauer dieses Hauses zeugen darüber hinaus ein hoher, aus rotem Sandstein gefügter Keller, ein gemauertes erstes Geschoss (von Erdgeschoss möchte man hier wegen des hohen Niveaus über der Straße nicht mehr sprechen) sowie eine vergleichsweise ungewöhnliche Geschosshöhe und das ebenmäßige und eindrucksvolle Fachwerk (geschweiftes Andreaskreuz und Raute) in annähernd symmetrischer Erscheinungsform.

Im Gegensatz zu den Nachbarhäusern, welche die ganze Breite des Grundstücks füllen und einer geräumigen Durchfahrt zu dem dahinter liegenden Hof und den Wirtschaftsgebäuden bedürfen, hat das Haus Nr. 10 eine separate Hofzufahrt und dafür eine verschälerte Traufseite. Nun ist die Entstehungszeit des Hauses auf dem Brustschild über der Eingangstür mit 1787 angegeben, eine Übergangszeit vom Rokoko zum Klassizismus. Die Erbauer haben sich noch ganz dem Rokoko zugehörig gefühlt. Davon zeugen nicht nur die im Original erhaltenen Füllungen der Eingangstür (siehe dazu das entsprechende Foto unten), die ebenso wie die Brustschildrahmung elegante Rocailleornamente ziert, sondern auch die Sandsteinlaibungen von Eingangstür und Fenster im ersten Geschoss. Das Brustbild zeigt folgenden Text: Im Nahmen Des Hern hat Gebauth, dis Hauß Georg, Franz Dudenhoffer und Seine, Ehe Frau, Maria, Franziska Dudenhoffer, gebohrne Schantz 1787

Die derzeitige Besitzerin Irene Trauth (geborene und verheiratete Trauth) wurde 1926 in diesem Haus als jüngstes Kind ihrer Eltern Ludwig Trauth und Anna, geborene Müller (aus Hatzenbühl), geboren. Ihre Eltern hatten das Haus im Jahre 1915 erworben. Nach Aussage der Besitzerin soll davor in diesem Haus eine Gaststätte untergebracht gewesen und das ganze Obergeschoss ein einziger Tanz- und Versammlungs-saal gewesen sein. Die ansehnlichen landwirtschaftlichen Gebäude hinter dem Haus sind erst nach dem Erwerb (so die Aussage von Irene Trauth) durch Ludwig und Anna Trauth entstanden. Ludwig Trauth kam im Februar 1945 ums Leben, als er mit seinem mit Heu beladenen Pferdefuhrwerk in Kandel in einen Bombenangriff geriet. Danach übernahm der älteste Sohn Ludwig die Landwirtschaft bis dieser im Jahre 1957 als erster Herxheimer Landwirt aussiedelte (nach Insheim). Danach kehrte Irene Trauth, die jetzige Besitzerin, mit ihrem Ehemann Paul Adam Trauth in das elterliche Haus zurück. Seit dem



Tode der Mutter (1970) und des Ehemannes (1975) und dem Wegzug der Kinder lebt sie alleine in dem Haus und hält sämtliche Gebäude in einem vorbildlichem Zustand.



*Untere Hauptstraße 161*

*(Foto: K. Eichenlaub)*

Das Haus **Untere Hauptstraße 161** ist nach einem mutigen Umbau zu einem Schmuckstück und Anziehungspunkt für die Dorfmitte geworden und erweitert und bereichert das an der Käsgasse mit dem Gasthaus „Zur Traube“ beginnende Häuserensemble. Es waren Maria und Bernd Frederking, die das mehr als 200 Jahre alte Fachwerkhaus im historisch originalen Stil sanierten und einer Nutzung nach modernen Gesichtspunkten zuführten. Die Besitzer haben das Gebäude im Jahre 2004 von der Gemeinde Herxheim erworben, und schon ein halbes Jahr später, im April 2005, konnte man in die neuen alten Räume einziehen. Maria und Bernd Frederking haben vorgemacht, dass es sich lohnt, in ein „altes“ Haus zu investieren und sie haben damit die beste Werbung für ihre Firma BF Baubetreuung Frederking gemacht. Die Deckung des Krüppelwalmdachs mit Biberschwanz, die Einfügung kleinteiliger Sprossenfenster im Obergeschoss, die Anbringung von Klappläden, der Einbau hochformatiger Fenster an Stelle der vormaligen Schaufenster im Erdgeschoss, die farblich überzeugende Hervorhebung des Fachwerks und die harmonische Einfügung von Dachgauben zur Licht- und Luftzuführung des zum Wohnraum umgestalteten Dachgeschosses verrät den hinter der Baumaßnahme stehenden Fachmann und Liebhaber. Die Liebe zum Objekt ging sogar so weit, dass beispielsweise der tönernerne Firsthahn fürsorglich restauriert wurde und jetzt wieder auf Herxheims geschäftige Dorfmitte herunterblickt. Vielleicht tut sich der ein oder andere, der das Herxheimer Fachwerk bislang immer in Schwarz oder Braun erlebt hat, mit dem Türkisgrün schwer. Zur

Rechtfertigung muss jedoch gesagt werden, dass den Menschen früher kaum andere Farben zur Verfügung standen und dass es für die gewählte Farbe zahlreiche, durchaus auf Tradition beruhende Beispiele anderenorts gibt. Herxheim darf dem Investor und Besitzer, aber auch sich selbst zu dem insgesamt gelungenen Umbau und zum beglückenden Anblick des Hauses gratulieren.

Das Haus entstand wohl zur gleichen Zeit wie das Haus Untere Hauptstraße 153 (Museum), dessen Nachbarhaus es bis zu der Parzellierung des Grundstücks und dem Bau der Häuser Untere Hauptstraße 155-159 gewesen ist. Ein „Relikt“ aus dieser Nachbarschaft ist in der Tatsache zu sehen, dass das Gartengrundstück des zur Betrachtung stehenden Hauses südlich die Grundstücke der Häuser Nr. 155-159 umschloss und an das Gartengrundstück von Nr. 153 anschloss. Im Jahr 1951 hatte der Möbelhändler Karl Blesinger, der schon seit 1929 in der Ritter-von-Holzapfel-Straße eine Möbelhandlung führte, und dessen Ehefrau Maria geb. Beiner das Grundstück von den Vorbesitzern Rudolf und Karl Zotz erworben, die es wiederum von ihrer Mutter Elisabeth Zotz geb. Wagner erhalten hatten. Es dauerte ein Jahr, bis die landwirtschaftlichen Gebäude jene Veränderungen erfahren hatten, um das Möbellager und die Möbelausstellungsräume aufnehmen zu können. Auch waren lange Verhandlungen mit der Denkmalbehörde notwendig, um die Genehmigung des Einbaus großflächiger Schaufenster in das Wohnhaus zu erhalten. 1952 konnte das Möbelgeschäft eröffnet werden. Nach dem Tod des Vaters im Jahr 1956 führten drei der sechs Kinder (Theo, Elisabeth und Armin Blesinger) das Geschäft bis zum Jahre 1993 weiter, bis sie sich aus Altersgründen aus dem Geschäftsleben zurückzogen. Zwei Jahre später zogen Theo und Elisabeth, denen das Haus auch als Wohnung diente, in eine andere Wohnung um. Das Anwesen stand danach zum Verkauf, bis es die Gemeinde im Jahre 1997 im Rahmen des Städtebauförderbauprogramms erwarb, um so auf die Entwicklung und Gestaltung der Ortsmitte an subtiler Lage Einfluss nehmen zu können. Zwischenzeitlich diente es als Wohnung für Asylsuchende und die Wirtschaftsgebäude als Möbellager der Gemeinde. Auch hatte sich kurzzeitig ein französischer Geschäftsmann, der mit Massivholzmöbeln handelte, eingemietet. Maria und Bernd Frederking hatten sich – wie sie im Gespräch freimütig einräumten – schon im Jahre 2000 in das Haus und seine Lage „verliebt“. Aber ihre Liebe wurde nicht sofort erwidert, wurde vielmehr noch einige Zeit auf die Probe gestellt. Aber die Zeit arbeitete für sie und ihr Konzept.

Ohne Zeitverzug gingen sie nach dem Kauf im Mai 2004 an die Umsetzung dieses Konzepts. Sie wussten als Leute vom Fach ganz offensichtlich, worauf sie sich einließen: Die Bausubstanz war – vom Fachwerk abgesehen – in einem wenig erfreulichen Zustand, welche den völligen Rückbau und Neuaufbau ab Obergeschoss unter Beibehaltung des originalen Fachwerkes notwendig machte.

Derzeit entsteht im rückwärtigen Teil des Anwesens ein Wohnbau mit acht Wohneinheiten, der sich in Dachhöhe und Dachgestaltung an seine Umgebung anpassen wird. Er wird zwei Vollgeschosse und zwei Dachgeschosse besitzen und nicht nur die derzeitigen Baulücken schließen, sondern auch die massige Anlage der Seniorenresidenz dem Blick entziehen.

### GRUNDSCHULE HERXHEIM

Heinz Gehbauer

Personeller Wandel und gleichzeitige Kontinuität in der Unterrichts- und Erziehungsarbeit kennzeichneten das Berichtsjahr der Grundschule.

Nachdem Anfang des Jahres 2004 die ehemalige Konrektorin, Frau Wetter, nach nur neunmonatiger Tätigkeit unsere Schule verlassen hatte und die Leitung der Grundschule in Essingen übernahm, musste rasch Ersatz gefunden werden. Einmalig und als Novum in Rheinland-Pfalz wurde einem Team aus vier Lehrerinnen der Grundschule der Aufgabenbereich des Konrektors übertragen. Die Aufsichtsbehörde stimmte diesem Versuch zu und es lohnte sich, denn es wurde gute Arbeit mit äußerer Anerkennung geleistet.

Im Herbst 2004 zeichnete sich erneut ein Wechsel an der Spitze der Schulleitung ab. Herr Dr. Klaus Eichenlaub, der 13 Jahre lang verantwortlich und erfolgreich unsere Grundschule geleitet hatte, übernahm die Funktion des Geschäftsführers der Landesmusikstelle in Mainz. Über mehrere Monate hinweg arbeitete Kollege Eichenlaub in der Doppelfunktion als Schulleiter und Geschäftsführer.



Die letzten drei Schulleiter: Dr. Klaus Eichenlaub, Wilfried Haas und Heinz Gehbauer

(Foto: privat)

Im Frühjahr 2005 verließ Herr Dr. Eichenlaub endgültig das „Schiff“ Grundschule und übergab die Verantwortung an seinen Nachfolger, Herrn Heinz Gehbauer, der vorher mehrere Jahre lang die verbundene Grund- und Hauptschule in Billigheim-Ingenheim geleitet hatte.



Ende des Schuljahres 2004/2005 wurde das Lehrerteam, das den Aufgabenbereich einer Konrektorin übernommen hatte, aufgelöst und die neue Konrektorin der Grundschule Herxheim, Frau Beate Lehr, mit der Wahrnehmung ihrer neuen Aufgabe beauftragt. Frau Lehr hat Grundschulerfahrung und unterrichtete in den letzten Jahren an der Hauptschule Römerbad in Rhein Zabern, vorwiegend in der Orientierungsstufe.

Nicht zuletzt soll erwähnt werden, dass sich weitere personelle Veränderungen im Berichtsjahr ergaben. Nach jahrzehntelanger erfolgreicher pädagogischer Arbeit gingen Frau Johanna Trauth, Herr Hans-Joachim Bronder und Frau Elke Schuster in den verdienten Ruhestand. Die „Feuerwehrlehrerin“ Frau Schwarz wechselte nach einjähriger Tätigkeit an eine andere Schule im südlichen Teil des Landkreises Germersheim. Ebenso wird Kaplan Marco Richtscheid nicht mehr bei uns unterrichten, da er seine priesterliche Tätigkeit in Bad Bergzabern fortsetzen wird. Seinen Unterricht übernahm mit Beginn des neuen Schuljahres Kaplan Bernd Schneider.

Personeller Wandel und Kontinuität in der Unterrichtsarbeit widersprechen sich nicht, sondern sind notwendige Bausteine für die Weiterentwicklung der Schule. Deshalb war es wichtig, dass im pädagogischen Bereich die von Herrn Dr. Eichenlaub erfolgreich gestarteten Vorhaben Ganztagschule, Mediation und neuerdings die Streicherklasse nicht steckenblieben. Genauso bedeutsam war es, die Qualitätsoffensive zur Verbesserung des Unterrichts fortzusetzen.

In enger Kooperation mit dem „Konrektorinnenteam“ hatte sich der neue Schulleiter in den ersten 100 Tagen seiner Arbeit diesen Aufgaben gewidmet und die Spuren für eine möglichst bruchstellenfreie Weiterführung gelegt. Dabei wurden sinnvolle strategische Veränderungen umgesetzt.

Die ganze Schulgemeinde arbeitete an der Gestaltung und Weiterentwicklung der Grundschule mit. Besonders erwähnt werden soll der zahlreiche und intensive Einsatz von Eltern, sei es bei Sportfesten und klasseinternen Feiern, bei Schulfeiern und als Helfer beim Fahrradturnier, als lobenswerte „Leseeltern“ und als Schülerlotsen.

Für die nächste Zukunft hat sich die Schulgemeinschaft vorgenommen, das Fremdsprachenlernen in allen Grundschulklassen zu intensivieren, eine Entdecker- und Forscherstunde im Rahmen des Sachunterrichts in Kooperation mit dem Förderverein zu implementieren und im Rahmen des Investitionsprogramms „Zukunft, Bildung und Betreuung“ eine „Lesecke“ im Schulhaus einzurichten.

## DIE AG „GESCHICHTSWERKSTATT“ IN DER GRUNDSCHULE

*Anne Müller*

Geschichte und Geschichten über unseren Ort – unter diesem Motto steht die AG Geschichtswerkstatt, die seit dem vergangenen Schuljahr erstmals in der Grundschule angeboten wird. Die Schüler erfahren auf Exkursionen durch den Ort Vergangenes und Aktuelles. Ihnen sollen sich dabei die Fragen stellen: Was war einmal gewesen? Was haben wir heute? Was haben wir verloren und was

hinzugewonnen? Schon Kinder können für solche Fragen sensibilisiert werden. Natürlich war der Dorfbrunnen mit seinen für unser Dorf charakteristischen Elementen einer der ersten Anlaufpunkte. Besuche im St. Josefsheim, im Verbandsgemeindearchiv und in der Kapelle des St. Paulusstifts mit ihren wunderbaren Fenstern waren weitere Ziele. Mit besonderer Begeisterung waren die Kinder dabei, als sie eine eigene Ecke im Museum im Rahmen der Ausstellung „Herxemer Schick“ mit Plakaten, Fotos und eigenen Aufsätzen gestalten durften. Der ehemalige Verlauf des Dorfbächels und seine frühere, für das alltägliche Leben so wichtige Funktion setzten viele Kinder in Erstaunen und zeichnete ein Bild über das frühere Leben. Ein Besuch bei Holzschnitzer Bernhard Ehmer in der Speiertsgasse zeigte die Vielfalt und Kreativität, die für diesen Beruf gebraucht werden. Bei einem Besuch im Fundus des Heimatvereins in Hayna erschloss sich den kleinen Besuchern eine Welt von Dingen und Gegenständen, die sie nicht kennen, deren Funktionen erklärt werden mussten; Dinge, die im heutigen Alltag keinen Platz mehr haben. So wurde beispielsweise eine kupferne Bettflache nicht als eine solche erkannt.



Die AG „Geschichtswerkstatt“ mit Anne Müller im Fundus des Heimatvereins

(Foto: A. Imhoff)

# PAMINA-SCHULZENTRUM NACHRICHTEN AUS DER HAUPTSCHULE

*Petra Breitenbach*

## **Ganztagschule**

Die Hauptschule und die gemeinsame Orientierungsstufe des PAMINA-Schulzentrums beantragten für das Schuljahr 2005/06 die Einrichtung einer Ganztagschule. Bei einer vorangegangenen Befragung zeigten 78 Eltern das erforderliche Interesse für die Anmeldung ihres Kindes an der Ganztagschule. Trotz intensiver Bemühungen seitens des Schulleiters wurden dann jedoch nur 56 Anträge gestellt, so dass keine Ganztagschule eingerichtet werden konnte.

## **Erster Herxheimer Adventskalender**

Die 10. Klasse der Hauptschule beteiligte sich am 1. Herxheimer Adventskalender. Unter dem Thema „Frieden den Menschen auf Erden“ gestalteten die Schülerinnen und Schüler ein Fenster mit den Symbolen Erdkugel (Toleranz gegenüber anderen), Sonne (Du bist das Licht der Welt), Engel (Fürchtet Euch nicht), Taube (Frei sein dürfen und in Frieden leben), Kerze (Bringt Licht in dunkle Häuser) und Herz (Frieden in den Familien).

## **Lernen ohne Vorgaben**

Neue Wege im Fach Arbeitslehre gingen die Schülerinnen und Schüler der 7. Klassen. Ihnen wurde lediglich ein Arbeitsauftrag mit zeitlicher Begrenzung gegeben, der jedoch keinerlei Hinweise oder Tipps zur Herstellung oder zum Material enthielt. In selbst gewählten Teams mussten sie Werkstücke aus allen Bereichen der Arbeitslehre erstellen und so ihre Selbstwahrnehmung, Eigeninitiative, Kreativität, Selbstorganisation und Teamfähigkeit unter Beweis stellen. Die erzielten Ergebnisse beeindruckten nicht nur die Lehrer, sondern vor allem die beteiligten Schüler selbst.

## **Lehrerin Solveig Deck in den Ruhestand verabschiedet**

Ende April 2005 ging Lehrerin Solveig Deck nach genau 40 Dienstjahren in den Ruhestand. Sie kam bereits 1969 als Fachlehrerin für Sport und Textiles Gestalten an die Hauptschule und verließ diese als Kollegin, die bisher am längsten an der Hauptschule unterrichtete.

## **Außergewöhnlich viele Abgänger der Hauptschule ausgezeichnet**

Der Abgangsjahrgang 2005 der Hauptschule war ein ganz besonderer Jahrgang. Neben den sonst üblichen Preisen für herausragende schulische Leistungen konnte Schulleiter Walter Jochim eine noch nie da gewesene Menge an Preisen und Urkunden für ihr nachhaltiges soziales Engagement überreichen. Insgesamt wurden 17 Schülerinnen und Schüler ausgezeichnet für ihre Aktivitäten in der Rollstuhl-AG, der AG „Indienhilfe“ und der AG „Spiel und Spaß im Altersheim“.

## IN DER PRAXIS LERNEN UND ERFAHRUNGEN GEWINNEN

### Schulfirma „DiaPix“ des Pamina-Schulzentrums hat Geschäftsjahr mit Erfolg abgeschlossen

Werner Marz-Kohl

Zu Beginn des letzten Schuljahres hatten sich die Schülerinnen und Schüler der 10. Hauptschulklasse bereit erklärt, an einem Projekt teilzunehmen, das vom Institut der deutschen Wirtschaft (IW) in Köln ins Leben gerufen worden war. Es handelt sich dabei um die Realisierung einer Schülerfirma, die genau so agiert und wirtschaftet wie ein richtiger Betrieb, also Löhne, Gehälter und Steuern zu zahlen hat und über einen Finanzplan verfügen muss.

Nach einigen turbulenten, aber kreativen Sitzungen wurde der Vorstand gewählt und die Abteilungen mit qualifiziertem Personal besetzt. Alle Schüler der Klasse waren auch Mitglieder des Aufsichtsrats der Firma. Als Geschäftsidee wurde das Digitalisieren und Nachbearbeiten von Dias gewählt und der Name „DiaPix“ festgelegt. Nun galt es 90 Anteilseigner zu gewinnen, die eine Aktie für 10 Euro erwerben konnten. Nach zwei Wochen waren alle Anteilsscheine verkauft, und die erste Hauptversammlung konnte stattfinden. Mit einer gelungenen Präsentation konnten die Vorstandsmitglieder die Anteilseigner von der Geschäftsidee überzeugen.



Mitarbeiterinnen der Firma DiaPix beim Nacharbeiten der Dias

Mit einem Grundkapital von 900 Euro wurde dann zunächst ein professioneller Diascanner bei e-bay ersteigert. Er war in der Lage, große Diabestände automatisch zu bearbeiten. Die digitalisierten Bilder mussten allerdings oft noch nachbearbeitet und retuschiert werden.

Nun galt es die beschlossene Marketingstrategie umzusetzen und Aufträge an Land zu ziehen. Dank der aktiven Öffentlichkeitsarbeit konnten schon bald erste Aufträge beschafft und bearbeitet werden.

Monatlich wurde der Finanzplan aktualisiert, die Löhne ausgezahlt und an das IW in Köln berichtet. Von dort kamen Anregungen und Kritik sowie Lösungsvorschläge bei Schwierigkeiten.

Zug um Zug wurde DiaPix in der Region bekannt, und immer mehr Aufträge konnten angenommen werden. Schließlich wurde die Marketingabteilung geschlossen und das Personal der Produktionsabteilung zugeordnet, um dort die Arbeitsengpässe zu beseitigen. Auch in den Ferien war die Firma produktiv. Um den hohen Auftragsbestand abzuarbeiten, wurde sogar ein Schichtsystem eingeführt.

Nach dem ersten Halbjahr wurde das Geschäftsergebnis bilanziert und ein ausführlicher Geschäftsbericht an das IW in Köln gesandt. Die Mitarbeiter von DiaPix hatten sich fest vorgenommen, zum Landeswettbewerb in Mainz, zugelassen zu werden. Allerdings durften dort nur 10 von 36 Schulfirmen antreten. DiaPix gelang tatsächlich die Teilnahme an der Endausscheidung in Mainz. Ausschlaggebend, so die Jury, waren das ordnungsgemäße Wirtschaften, die regelmäßige Berichterstattung sowie die aussagekräftige Darstellung der Geschäftstätigkeit im Geschäftsbericht.



*Die Vorstandsvorsitzende Verena Winstel und Natan Golly bei der Präsentation auf dem Landeswettbewerb in Mainz*

Ende April war es dann so weit: Die besten Schulfirmen versammelten sich in der Investitions- und Strukturbank in Mainz, um ihre Fähigkeiten zu messen.

Dazu gehörten das professionelle Gestalten eines Messestandes, die Präsentation der Geschäftstätigkeit vor einem großen Publikum und ein qualifiziertes Interviewgespräch mit der Bewertungsjury.

Was keiner dachte: DiaPix wurde zum drittbesten Sieger erklärt und konnte sich als einzige Hauptschule im starken Wettbewerb mit Gymnasien und Berufsschulen erfolgreich behaupten.

Im weiteren Verlauf der Geschäftstätigkeit wurden noch mehrere Tausend Dias gescannt und bis zur Auflösung der Firma gegen Ende des Schuljahres über 10.000 Bilder bearbeitet. Bei der Auflösungsversammlung präsentierten die Vorstände den Aktienbesitzern stolz einen Gewinn von über 100 %. Mehrheitlich waren schließlich die Anteilseigner bereit, den Zugewinn von über 1.000 Euro zu gleichen Teilen den Flutopfern in Asien und der Indienhilfe zugute kommen zu lassen.



*Stolz präsentiert die Vorstandsvorsitzende Verena Winstel einen symbolischen Spendenscheck dem Schulpaten Werner Marz-Kohl.*

Insgesamt konnten die Schüler in diesem Schuljahr beweisen, dass sie in der Lage waren, nicht nur Gelerntes in die Praxis umzusetzen, sondern auch aus der Praxis zu wachsen, um neue Fähigkeiten zu erwerben. Dabei ging es vor allem um das Erlernen von Schlüsselqualifikationen, wie zum Beispiel Team- und Kommunikationsfähigkeit. Dass diese Qualifikationen sogar gewinnbringend umgesetzt werden können, haben die Schülerinnen und Schüler der 10. Hauptschulklasse im Schuljahr 2004/2005 eindrucksvoll bewiesen.

## „WIR LASSEN DIE KUH FLIEGEN“ - SUCHTPRÄVENTION AM PAMINA-SCHULZENTRUM HERXHEIM

*Mirko Gütermann*

Unter dem Motto „Wir lassen die Kuh fliegen“ fand am 14. Juni am PAMINA-Schulzentrum eine Suchtpräventionsveranstaltung statt. Ziel war, dass sich die Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 7 bis 10 der Hauptschule, der Realschule und des Gymnasiums über verschiedene Bereiche der Themen „Sucht“ und „Suchtmittel“ bei Fachleuten informieren und mit ihnen ins Gespräch kommen konnten. Zu diesem Zweck wurden im Vorfeld der Veranstaltung außerschulische Partner und Facheinrichtungen angesprochen, die verschiedene Workshops anboten.

Vertreten waren die Suchtberatung des Diakonischen Werkes in Landau („Alkops – Die Wunder-Bar“ und „Berichte eines Ex-Users“; hierzu konnten sich die Schülerinnen und Schüler mit einem ehemals Drogenabhängigen unterhalten), die Polizei Landau („Alkohol im Straßenverkehr“), die Polizei Ludwigshafen („Sucht/Drogen/Gewalt“), das Pfalzinstitut Klingenmünster („Selbstverletzendes Verhalten“), das Mädchenhaus Heidelberg („Was kann ich tun, wenn meine Freundin eine Essstörung hat?“), die Aids-Beratungsstelle Landau („Aids, Drogen und Sexualität“), die KKH (Lungenvolumentest und Infostand), die DAK („Stark ohne Drogen“ und Infostand), das Kreisjugendamt („Jugendenschutz“), der Bundesgrenzschutz (Infostand) sowie die Jugendpflege der Verbandsgemeinde Herxheim, die an einer Vita-Bar alkoholfreie Cocktails für alle machte.

Das Suchtpräventionsteam, zu dem Andrea Schuster-Gollon, Bettina Ney-Degner, Hilde Gonzalez-Casin und Mirko Gütermann gehören, wurde bei der Veranstaltung von Lehrerinnen und Lehrer des PAMINA-Schulzentrums unterstützt. Sie boten Workshops im sportlichen, künstlerischen, musischen und wissenschaftlichen Bereich an. Insgesamt hatten die knapp 1.000 Schülerinnen und Schüler drei Schulstunden Zeit, sich über die einzelnen Bereiche zu informieren. Aus der Sicht der Veranstalter war es ein gelungener „Markt der Möglichkeiten“, die die Schülerinnen und Schüler auch gut zu nutzen wussten.

## KOOPERATIVE SCHULVERANSTALTUNGEN AM PAMINA –SCHULZENTRUM IM JAHRE 2005

*Paul Witzel*

Am PAMINA-Schulzentrum Herxheim sind drei Schularten mit über 1.800 Schülern unter einem Dach. Selbstverständlich setzt jede Schulart ihre eigenen Schwerpunkte. Dennoch findet in jedem Jahr eine Reihe respektabler kooperativer Veranstaltungen statt. Neben den gemeinsamen Gottesdiensten, dem „Tag der offenen Tür“, dem Highlight „Herxheimer Schulen musizieren gemeinsam“, den Wettbewerben „Jugend debattiert“ und „Ungarn - eine Reise zu Freunden“, den Projekttagen zur Mediation und Suchtprävention und den sozial geprägten Sportfesten wie „Run for Help“ gab es 2005 noch drei Veranstaltungen des ko-

operativen Schulzentrums, die hier stellvertretend etwas ausführlicher beschrieben werden sollen.

### **PAMINA - Schulzentrum führt das Tanz-Musical „Fame“ auf**

Gerade mal vier Monate probten Darsteller, Sänger und Band für die Aufführung des Musicals „Fame“, das am 18. und 19. Mai mit großem Erfolg über die Bühne ging. Der harte Weg zum Ruhm handelt von den Träumen junger Talente, wie beispielsweise der Tänzerin Carmen, die sich auf einer „New Yorker Highschool of Performance Arts“ dem gnadenlosen Drill für das Showbusiness unterwerfen müssen. Herausragende Darsteller waren die strenge Tanzlehrerin Miss Dell (Katharina Boltz), die ehrgeizige Tänzerin Carmen (Dea Cavallo), der rebellische Analphabet „Tyrone“ (Solomon Honey), die Schauspielschülerin Serena (Stefanie Müller) und die Charakterdarstellerin Mabel (Eva Wilk).

Dass die jungen Darsteller selbst so hart für ihre Rolle trainieren mussten, ließ das Musical besonders überzeugend wirken. Als Regisseurin und Choreografin führte Almuth Fink-Rödel das Ensemble zu Höchstleistungen. Wesentlich zum Erfolg trug auch die Live-Musik der PAMINA-Big-Band unter Leitung von Michael Brandenburger und Heinz Kern bei. Wolfram Müller studierte die Gesangssoli ein und betreute den Chor. Hier bewiesen Schüler und Lehrer des PAMINA-Schulzentrums eine beachtliche Kooperation, die mit einer Probenfreizeit in Oberwesel Anfang des Jahres begonnen hatte. Für alle Beteiligten gab es verdienten Applaus. Besonderer Dank galt auch den technischen Helfern hinter den Kulissen.

### **Echte Spannung mit Räubern und Piraten beim PAMINA-Theaterabend der GOS**

Am 3. Juni 2005 stand in der Aula des PAMINA-Schulzentrums der gemeinsame Musik- und Theaterabend der Gemeinsamen Orientierungsstufe (GOS) auf dem Programm. Schülerinnen und Schüler der Klassen 5e, 5f und 5g trugen den zahlreichen Gästen französische Lieder vor. Unter dem Motto „Chantons gaiement“ wurde der hintergründige Humor der Lieder verdeutlicht. (Einstudierung: Lutz Stehl, Karin Stolzenburg). Danach hieß es Bühne frei für das englische Theaterstück „Uncle Bill's Will“, einstudiert von Gudrun Seger und Martina Schwartz. Piratenschiff und Schatzinsel als kreativ gestaltetes Bühnenbild machten klar, worum es geht. Unsere raubeinigen Piraten von der 6a, die übrigens ausgezeichnet Englisch sprachen, waren natürlich mit Captain Cannonball auf Schatzsuche. Gefährlich für Kate und Jack, denen in letzter Sekunde die Bewohner von „Golden Island“ halfen. Eine wohlverdiente Pause folgte, bei der die Indienhilfe-AG frische Brezeln und Getränke zu einem guten Zweck verkaufte. Von Piratenschiff und Schatzinsel wechselte die Szenerie zu einem unheimlichen Wald mit Räuberhaus. „Die Bremer Stadtmusikanten“ für Kinderchor und kleines Orchester, komponiert von Günther Kretzschmar, erklangen unter Leitung von Beate Bracko und Paul Witzel. Die Geschichte von Esel, Hund, Katze und Hahn wurde musikalisch mit viel Phantasie gestaltet, nachdem in vielen Proben an der Darstellung sowie am musikalischen Vortrag gefeilt worden war. Beate Bracko hatte dieses



Stück mit viel Liebe inszeniert. Viele Helfer vor, auf und hinter der Bühne sorgen für einen glänzenden Auftritt.

### **Schulfest des PAMINA-Schulzentrums**

Am vorletzten Schultag vor den Sommerferien fand bei heiterem Wetter das Schulfest zum zehnjährigen Bestehen des PAMINA-Schulzentrums statt, das erstmals 1995 gemeinsam mit Hauptschule, Realschule und Gymnasium eine gemeinsame Orientierungsstufe anbot. Das war der Anlass zu einem gemeinsamen Fest für alle Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrkräfte und Freunde der Schule. Ein stattliches Angebot an Präsentationen, Projekten, Vorführungen ließ sich zusammenstellen, selbst die Vielfalt der kulinarischen Verlockungen war kaum zu übertreffen. Dem Schulfest gingen allerdings drei arbeitsintensive Projektstage voraus mit sportlichen, kreativen, wissensorientierten und pädagogischen Schwerpunkten. So gab es zum Beispiel Steinzeit-, Kelten- und Mittelalterprojekte, Buchgestaltungen, Gewässeruntersuchungen, Theaterstücke, Zaubertricks, Powerpoint-Präsentationen, Ausstellungen mit großflächiger Malerei und Skulpturen sowie Plakate für das WM-Schule-Projekt. Im Rahmen der Projektstage verschönerten zwei Kunstgruppen der Realschule die kleine Sporthalle mit lebensgroßen Sportszenen sowie die Mädchentoiletten mit frischen Farben und lustigen Motiven. Auf der Bühne der Aula sowie auf der Außenbühne wurden Tänze, afrikanische Rhythmik und klassische Musik vorgeführt. Besonders erwähnenswert war der erste große Auftritt der neuen Bläserklasse sowie die spielerisch akrobatische Gestaltung von „Peter und der Wolf“ auf Einrädern und Skates. Anlässlich der Sportler Ehrung begrüßte Rektor Walter Jochim in seiner Funktion als federführender Schulleiter das Publikum, darunter auch die zahlreichen Ehrengäste und zeichnete mit dem Sportlehrerteam vorbildliche Sporttalente aus. Direktor Bernd Mayer von der Volks- und Raiffeisenbank vergab den Fair-Play-Preis. Beeindruckend waren die Tanzeinlagen aus der Sportgala des Gymnasiums. Mit gehaltvollen Liedern und einer Friedensbotschaft rundete der UNESCO-Chor mit Pete Allmann das Schulfest 2005 ab. Ein besonderer Dank gilt dem Förderverein mit seinem Vorsitzenden Klaus Langner für die engagierte Unterstützung. 10 Jahre PAMINA-Schulzentrum, das bedeutet eine gewaltige Anstrengung, ein Miteinander auch bei unterschiedlichen Zielen, auf jeden Fall eine weitere gute Zusammenarbeit in der Zukunft. .

## NACHRICHTEN AUS DEM GYMNASIUM

### **FEED THE FLAME - Ein Musikprojekt am Gymnasium Herxheim 2004-2006**

*Pete Allmann*

„Wir in der Welt – wir vor Ort“ - wieder machten es sich die UNESCO-Aktiven am Gymnasium im PAMINA-Schulzentrum Herxheim zur Aufgabe, dieses Motto zu leben und zu gestalten, mit Authentizität und Solidarität zu erfüllen – Verantwortung zu übernehmen, Stellung zu beziehen, „sinnstiftend“ und „begeistert“ zu agieren, intern wie extern.

Nach vielen Jahren an Erfahrungen und Entwicklungen und viel Vorarbeit im Rahmen von zehn Jahren Schulentwicklung war die Grundidee schnell bei der Hand: Mit unserem Musikzweig in der UNESCO-Arbeit (nach dem Friedensfest 2002, regionalen und überregionalen Erfolgen und schließlich dem SummerPeaceHappening 2003 mit Hunderten Beteiligter und Tausenden Begeisterter schon ein „Markenzeichen“) wollten wir auf professionelles Terrain. Und mit Produzent Jürgen Losigkeit und Künstlerin Brigitte Sommer ging es auch gleich ans Werk. Zehn eigene Songs und fünf Gospels wurden arrangiert, 150 Aktive aus Lehrern, Schülern und Eltern sowie Freunden und Partnern machten sich gemeinsam auf den Weg.

DER UNESCO CHOR  
DES PAMINA GYMNASIUMS HERXHEIM  
PRÄSENTIERT DIE CD DES MUSIKPROJEKTS  
**FEED THE FLAME**  
**FEED THE FLAME**  
MUSIKPROJEKT DES PAMINA GYMNASIUMS HERXHEIM  
»LANDAU KREISHAUS 30. JUNI 20UHR  
»WISSEMBOURG ÉGLISE ST PIERRE ET PAUL 1. JULI 20h  
»KARLSRUHE/Nordweststadt 2. JULI 17UHR  
»HERXHEIM PAMINA GYMNASIUM 3. JULI 11 UHR  
www.pamina-unesco.de

Werbung für einen guten Zweck: Das Projekt "Feed THE FLAME" macht auf sich aufmerksam

Zunächst musste die Werbetrommel gerührt, Menschen mobilisiert und Geld gesammelt werden. Es wurde geprobt, aufgenommen und vorbereitet, und schließlich war es im Sommer 2005 dann soweit – unsere erste CD unter dem

Motto FEED THE FLAME wurde im Rahmen einer kleinen Tournee (Landau, Weißenburg, Karlsruhe und Herxheim) im PAMINA-Raum präsentiert.

Die Erlebnisse, die Erfahrungen und die Ergebnisse stellten die kühnsten Erwartungen in den Schatten. Wieder konnten Tausende erreicht werden, und die Identifikation war so groß wie die Begeisterung. Mehr als 1000 CDs sind mittlerweile verkauft, und mit aller Kraft wollen wir auch für die Zukunft motivieren – FEED THE FLAME geht mit dem Restbestand an CDs noch einmal auf Tournee (Rust, Speyer, Silz, Darmstadt, Bad Bergzabern, Eußerthal, Kandel und Herxheim). Als Schulgemeinschaft machen wir uns noch einmal als gelebtes Zeugnis auf den Weg, einem Beitrag für eine bessere Welt unser Gesicht, unsere Stimme zu geben.

„Wir in der Welt – wir vor Ort“ – für uns bedeutete das Projekt ein weiteres Mal, uns der großen Herausforderung zu stellen, unsere Visionen auch authentisch und realisierbar zu gestalten und zu leben - intern erneut Zeichen zu setzen und unsere Schulgemeinschaft zu fordern. Nach draußen konnten wir mit unseren Songs und unserem Auftreten Zeugnis ablegen für unsere Grundüberzeugung, dass Frieden zuerst und vor allen Dingen bei uns beginnen muss.



*Hilft auch auf der fernen Insel Madagaskar: der UNESCO-Chor des Gymnasiums Herxheim*

Auf der Insel Madagaskar unterstützen wir den Aufbau von Wasserleitungen, eines Kindergartens und einer Schule. Der Gewinn der CD und unserer Songs sind für diese Projekte bestimmt.

## AUS DEM LEBEN DER KIRCHENGEMEINDEN KATHOLISCHE KIRCHENGEMEINDE

*Hermann Rieder*

### **Not lindern: Gläubige geben Zeichen der Hilfsbereitschaft**

Einmal mehr haben Herxheims Katholiken bewiesen, dass ihre Hilfsbereitschaft und ihr Verantwortungsbewusstsein für den Nächsten, für die Not in der Welt, einen sehr hohen Stellenwert besitzt. Die große Spenden- und Hilfsbereitschaft reicht weit zurück und hat eine gewachsene Tradition.

Bei den drei Hilfskollekten zwischen Weihnachten 2004 und dem Dreikönigsfest 2005 haben die Gemeindemitglieder innerhalb von 14 Tagen 92.480 Euro gespendet, und zwar für Adveniat, das kirchliche Hilfswerk für die Armen Südamerikas, 55.820 Euro, für die asiatischen Flutopfer 15.535 Euro und für die Sternsinger-Weltkinderhilfe 21.125 Euro. Insgesamt ist dies eine stattliche Geldsumme, die von den 6468 Gemeindemitgliedern aufgebracht wurde.

Für die großen Hilfswerke der Kirche spendeten die Herxheimer Katholiken 2004 allein 151.273 Euro. Dazu kommen weitere Kollekten, wie z.B. Caritas, Diaspora, kirchliche Medien, geistliche Berufsbildung und Betreuung christlicher Stätten von insgesamt 22.505 Euro, so dass die Pfarrgemeinde zusammen 173.778 Euro überörtliche Spendengelder in 2004 an die Diözesan-Zentrale Speyer abgeführt hat. Darin enthalten sind 20.850 Euro aus der Sternsingeraktion, 43.962 Euro erbrachte Misereor, 8.033 Euro gab es für Renovabis, 8.268 Euro flossen der Weltmission zu, und Aveniat brachte das höchste Jahres-Einzelergebnis von 55.160 Euro.

Pfarrer Bernhard Bohne sprach seiner Gemeinde für ihre großzügige Spendenbereitschaft ein dickes Lob und hohe Anerkennung aus. Er stellte fest: „Herxheims Katholiken schreiben mit jeder Sammlung für die großen kirchlichen Hilfswerke Adveniat und Misereor ein Ruhmesblatt der Solidarität für ihre Pfarrgemeinde.“

### **Katholische Öffentliche Bücherei: Fabelhafte Nachfrage bestätigt Beliebtheit**

Eine überaus positive Bilanz konnte die Katholische Öffentliche Bücherei (KÖB) für 2004 ziehen: Die Jahresstatistik enthält nur Rekordzahlen. Stattliche Zuwachsraten weist sie in allen Bereichen auf. Die Bücherei präsentiert sich dabei als äußerst engagierte, aktive und lebendige Bibliothek. Sie ist ein Hort der Bildung und Kultur und ein Ort der Begegnung. Das sehr engagierte, ehrenamtlich tätige 14-köpfige Büchereiteam mit Schwester M. Hildegard als Büchereileiterin an der Spitze ist hoch motiviert. Unter der Maxime „Ohne Bücherei, ohne Lesen gibt es keine Bildung“ gingen vom Büchereiteam viele motivierende Initiativen und Aktionen aus.

Die Leseförderung durch die KÖB hat einen großen Stellenwert. Ihr wurde in 51 Aktionen und Veranstaltungen, darunter 30 für Kinder und Jugendliche, in besonderer Weise Rechnung getragen. Ein Trumpf der Bücherei ist das Vorlesen interessanter Geschichten aus guten Büchern für Kinder ab vier Jahren. Es hat das Ziel, die Lust am Lesen bei den Kindern zu wecken und sie zum Selbstlesen zu

animieren. Indem das Vorlesen auch die Sprachfähigkeit der Kinder fördert und Sprachdefizite abbaut, leistet die KÖB einen Beitrag zur Hebung des Bildungsniveaus auf besondere Weise.

Der Bestand der Printmedien (Bücher/Zeitschriften) hat um 1.005 auf 19.535 Bände zugenommen. Gleichzeitig sind die Entleihen um 5722 auf 35.374 angestiegen. Die Anzahl der Benutzer ist um 1250 auf 2499 hochgeschwungen, was einem Anstieg von 50% entspricht. Über ein Viertel der Herxheimer Bewohner benützt die Bücherei.

### **Profess-Jubiläum im St. Paulusstift**

Unter den acht Paulusschwestern, die am Festtag „Mariä Lichtmess“ im Mutterhaus der Kongregation der Schwestern vom hl. Paulus im St. Paulusstift Herxheim Professjubiläen begingen, befand sich auch eine Jubilarin, die aus unserer Pfarrgemeinde hervorging: Schwester M. Irene, unter dem bürgerlichen Namen Hermine Etzkorn älteren Herxheimern bekannt, feierte ihr 50. Professjubiläum. Den Festgottesdienst in der Klosterkapelle zelebrierte Prälat Alfred Haffner (Speyer) mit den Konzelebranten Pfarrer i.R. Ansgar Müller und Kaplan Marco Richtscheid. In seiner Laudatio würdigte der Prälat das Lebenswerk der Jubilarinnen.

Die 83-jährige Herxheimer Professjubilatarin Schwester M. Irene Etzkorn ist altersbedingt an den Rollstuhl gebunden. Ihre Tante, Schwester M. Irene Haas, war auch Paulusschwester und in den Jahren 1924 bis zu ihrem Tod 1933 Generaloberin des Ordens. Bei ihrer Einkleidung als Paulusschwester vor 50 Jahren erhielt Hermine Etzkorn, ältestes Kind des Malermeisters Karl Etzkorn und seiner Ehefrau Agatha geb. Haas, wohnhaft Speyerer Straße 4, den Schwesternnamen Irene in Erinnerung an ihre Schwestertante gleichen Namens.

In ihrem Ordensleben war Schwester M. Irene Etzkorn viele Jahre in der Verwaltung der Ordensfiliale Liebfrauenberg sowie in der Betreuung Behinderter tätig. Ihren Lebensabend verbrachte sie im Mutterhaus in Herxheim. Nach schwerer Krankheit verstarb sie am 23. Juli 2005.

### **Weißer Sonntag – Erstkommunion**

Am Weißen Sonntag feierten 59 Kommunionkinder mit der Gemeinde ihren Weißen Sonntag. 37 Mädchen und 22 Jungen bekannten in der Eucharistiefeyer selbst ihren Glauben und gingen zur ersten heiligen Kommunion. Mit den Kindern teilten die Pfarrmitglieder das Eucharistische Brot und bezeugten ihren persönlichen Glauben.



*Sr. Irene Etzkorn feierte ihr 50. Professjubiläum*

*(Foto: H. Rieder)*



Weißer Sonntag 2005

(Foto: privat)

Abgeholt und gesegnet von Pfarrer Bernhard Bohne wurden die Erstkommunikanten am Freiplatz beim Pfarrhaus. In feierlicher Prozession wurden die Kinder durch ein Spalier von Angehörigen, Bekannten und Gemeindemitgliedern in die Kirche geleitet. In der festlichen Eucharistiefeier, die vom Kirchenchor musikalisch begleitet wurde, wünschte Pfarrer Bohne und mit ihm die versammelte Kirchengemeinde allen Erstkommunikanten Gottes Segen. Mit der Mitfeier des Festgottesdienstes in der Pfarrkirche gedachten 52 Jubilarinnen und Jubilare ihrer Erstkommunion.

### **Restauriertes Straßenkreuz im neuen Glanz**

„Die vielen Freikreuze in unserer Gemeinde sind Monitore unseres Glaubens. Wir wollen diese Kreuze in Ehren halten. Wir haben eine Verpflichtung denen gegenüber, die dieses Kreuz errichtet haben.“ Dies bekundete Pfarrer Bernhard Bohne bei der Einweihung des restaurierten Hochkreuzes an der Landstraße nach Herxheim.

Steinmetz- und Steinhauermeister Robert Klor (Rohrbach) hat das beschädigte Kreuz mit seinen Fachkräften kunstvoll wieder hergestellt. An den Restaurierungskosten haben sich zu je einem Drittel beteiligt die Eigentümer des Kreuzes (die Brüder Gerhard und Hans Puderer aus Lingenfeld), die politische Gemeinde und die Katholische Pfarrgemeinde Herxheim.

Das formschöne Kruzifix haben fünf Geschwister einer Herxheimer Familie vor 128 Jahren gestiftet. „Zur Ehre Gottes gewidmet von Thomas, Caspar, Joseph, Adam und Apollonia Detzel 1877“ lautet die Sockelinschrift auf der Rückseite des Kreuzes.

Geschaffen wurde das Kreuz laut Gravur am Sockel von „H. Renn, Speier“. Offen ist, ob dieser Steinbildhauer mit dem bekannten Künstler Gottfried Renn aus Speyer identisch ist. Von diesem stammen die vier Evangelisten und die Szenenplastiken Maria Verkündigung und Geburt Jesu von 1849 am früheren neugotischen Hochaltar der Herxheimer Pfarrkirche sowie der Altar mit Vesperbild in der Waldkapelle aus dem Jahr 1863.

### Priesterweihe – Primiz des Neupriesters Joachim Voss

Priesteramtskandidat Joachim Voss war im Dom zu Speyer von Bischof Anton Schlembach unter großer Teilnahme von Herxheimer Gläubigen am 11. Dezember 2004 zum Diakon geweiht worden. Die Diakonweihe ist die unterste Stufe des Weiheamtes in unserer Kirche. Mit der Weihe zum Diakon wurde Voss ermächtigt, Wortgottesdienst zu halten, das Taufsakrament zu spenden, der Feier der Trauung vorzustehen und Begräbnisse zu leiten.

Sechs Monate später, am 25. Juni 2005, wurde Joachim Voss von Bischof Schlembach im Speyerer Dom zum Priester geweiht. Seine Primiz feierte Neupriester Voss in seiner Heimatpfarrkirche St. Maria Himmelfahrt. Pfarrer Bernhard Bohne begrüßte ihn im Namen der versammelten Gemeinde auf dem Freiplatz am Pfarrhaus, wo ein Altar aufgestellt war. Auf einem wunderschönen, motivreichen Blumenteppeich wurde der Primiziant unter den Klängen der Kolpingskapelle in die Pfarrkirche geleitet. Unmittelbar hinter dem Primizianten schritten seine Eltern Stefan Voss und Rita geb. Ohmer und Angehörige.

Das Gotteshaus war von Gläubigen gefüllt, als der Neupriester sein erstes heiliges Messopfer in der Gemeinschaft mit vielen Priestern feierte. Der Gottesdienst wurde vom Kirchenchor St. Maria musikalisch gestaltet. Den Wahlspruch „Christus lebt in mir“, ein Pauluswort, das sich der Primiziant für sein Leben und Wirken als Priester erwählt hat, machte Pater Clemens Löcher SJ (Mainz) zum Mittelpunkt seiner Primizpredigt.



Restauriertes Straßenkreuz an der Landstraße nach Herxheimweyher (Foto: H. Rieder)

Nach dem feierlichen Primizamt traf sich die Pfarrgemeinde auf dem Kirchberg zu einem Festakt zu Ehren des Primizianten. Pfarrgemeinderatsvorsitzende Maria Boesner übermittelte dem Neupriester Glück- und Segenswünsche der Pfarrgemeinde. Grüße und Glückwünsche der politischen Gemeinde überbrachte Bürgermeister Elmar Weiller, der dabei zum Ausdruck brachte, dass viele Herzheimer den Tag der Priesterweihe und den Primiztag wie die Wiedergeburt einer alten Tradition empfänden, an der man hänge und an die man sich gerne erinnere. Als Geschenk überreichte Weiller dem Primizianten ein Messgewand. Viele Gratulanten schlossen sich an mit Übergaben von Präsenten.

Der denkwürdige Festtag fand seinen Abschluss in der Pfarrkirche mit der Primiz-Vesper am Nachmittag und anschließender Erteilung des Einzel-Primizsegens durch den Neupriester.



*Primiz des Neupriesters Joachim Voss (Foto: H. Rieder)*

### **Achtbares ehrenamtliches Engagement: Sonja Mendel 20 Jahre im Büchereidienst tätig**

Ehrung und Anerkennung für 20-jährige ehrenamtliche Tätigkeit im Mitarbeiter-team der Katholischen Öffentlichen Bücherei hat Sonja Mendel erfahren. In einer von der Büchereileiterin Schwester M. Hildegard arrangierten Feierstunde würdigte Pfarrer Bernhard Bohne das langjährige, selbstlose Engagement der Jubilarin für die Allgemeinheit und sprach ihr Dank und Anerkennung im Namen der Pfarrgemeinde aus.

Viel Zeit und Schaffenskraft habe die Jubilarin in die Bücherei investiert und dabei das Menschliche nicht außer Acht gelassen, betonte der Pfarrer. Der Träger der Einrichtung sei sich bewusst, was die Bücherei an der Jubilarin habe. Sie habe durch ihre Mitarbeit ein Zeichen gesetzt für das, was sie unter Christsein verstehe, nämlich „Dienen“.



*20 Jahre ehrenamtliches Engagement in der Pfarrbücherei*

*(Foto: H. Rieder)*



## Freizeit: Messdiener auf Fahrt

Tübingen, die erste Universitätsstadt Württembergs, bot 19 Messdienern aus unserer Pfarrei einen sechstägigen Aufenthalt unter touristischer und geistlicher Leitung von Kaplan Richtscheid. Es waren frohe, erlebnisreiche Tage, die das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Kameradschaft untereinander gestärkt haben.

Gleich nach der Ankunft in der Jugendherberge drängte es die Herxheimer Jungen in die Stadt. Die erste gemeinsame heilige Messe auf dieser Fahrt stellte Kaplan Richtscheid unter die Thematik: Wegweiser zu Gott, Gottes- und Nächstenliebe. Eine interessante Rallye in dem verwinkelten Städtchen, bei der die Messdiener Sehenswürdigkeiten erkundeten und bestaunten, ließ sie auch viel Wissenswertes erfahren.



Messdiener-Freizeit 2005. Gruppenbild am Brunnen vor dem Rathaus in Tübingen

(Foto: Fütterer)

Zu einem lustigen Spektakel wurde das Trot- und Ruderbootfahren auf dem Neckar. Die Sonntagsmesse feierten die Messdiener mit der Tübinger Kirchengemeinde in der St. Johanneskirche. Ein halber Tag in freier Verfügung wurde vielfach zu einem Stadtbummel genutzt. Bei der Abendmesse am Gedenktag des heiligen Jakobus erfuhren die Messdiener Näheres über diesen Apostel, seine Verehrung und über den Jakobsweg nach Santiago de Compostela.

Auch eine Wanderung in reizender Landschaft über 20 Kilometer stand auf dem Programm. Ein bunter Abend mit Sketchen und anderen tollen Einlagen der einzelnen Zimmergruppen signalisierte bereits den nahenden Aufbruch zur Heimfahrt. Mit einer Stocherkahnpartie nahm die Gruppe von der Neckaridylle Abschied.

## **Beckerath-Orgel in der Pfarrkirche – jetzt ein Hightech-Instrument**

Die 1985 erbaute Beckerath-Orgel wurde von dem pfälzischen Orgelbaumeister Gerhard Kuhn (Esthal) einer Generalreinigung unterzogen. Viel Ruß und Staub hatte sich in den letzten 20 Jahren in den Pfeifen und in der Mechanik niedergeschlagen. Das Wichtigste war das Säubern der Pfeifen, nachdem sie an Klangfülle und Klangstärke erheblich verloren hatten. Die Generalreinigung umfasste den Ausbau, die Reinigung, Instandsetzung, Intonation und Feinstimmung der Pfeifen. Das ursprüngliche Klangbild ist wieder hergestellt. Die Orgelbaufirma Kuhn leistete Präzisionsarbeit.

Gleichzeitig hat die Elektronik in Form technischer Speicherneuheit und als Spielhilfe für den Organisten Einzug in die Orgel gehalten. Neu ist die elektronische, spezielle Speichertechnik mit den Memory-Sticks, angeregt von Prof. Markus Eichenlaub (Limburg/Herxheim) und Ingenieur Erhard Kriese (Mainz/Herxheim), der für die Herstellerfirma August Laukhuff (Weickersheim) bei der Installation der neuen elektronischen Setzeranlage durch die Fa. Kuhn mitgewirkt und die Programmierung bewirkt hat.

Bei der neuen Speichertechnik geht es nicht um die Erzeugung elektronischer Töne oder um das automatische Spiel der Orgel ohne Organisten. Der Organist bleibt also unentbehrlich. Für ihn ist die elektronische Neuerung nur ein Werkzeug, eine Spielhilfe, die es ihm erlaubt, seine Orgel einfacher zu handhaben.

Der neue Setzer ist das Kernstück der elektronischen Einrichtung. Der bisherige Relaissetzer war mit sechs Generalkombinationen ausgestattet. „Das war veraltete Technik der 1970er Jahre“, so Ingenieur Kriese. Jetzt sind über 8.000 Positionen in einem daumengroßen, integrierten Schaltkreis möglich. Auf Grund dieser vielen Möglichkeiten ist die Orgel jetzt für Konzerte bestens prädestiniert. „Die Orgel ist jetzt ein Hightech-Gerät“, stellte Ingenieur Kriese fest.

## **Herzheimer Pilgergruppe beim Weltjugendtag in Köln**

An dem internationalen XX. Weltjugendtag, dem großen Fest für den Glauben Mitte August 2005 in Köln, nahmen 34 Jugendliche und junge Menschen aus Herxheim, Hayna und Insheim teil. Geleitet wurde die Herzheimer Pilgergruppe von Kaplan Marco Richtscheid und dem Theologiestudenten Jens Henning. Erstmals fand der Weltjugendtag in Deutschland statt. Dies war die größte deutsche katholische Veranstaltung aller Zeiten. Gemeinsam mit Hunderttausenden aus aller Welt suchten auch die Herzheimer Pilger spirituelle Erneuerung und Stärkung in der Begegnung mit Gott unter dem Motto „Wir sind gekommen, um IHN anzubeten“.

Der Papst sprach begeistert von begeisterten jungen Menschen vom Rheinschiff aus und vor dem Kölner Dom. Die Beifallskulisse war gewaltig. Jeder wollte den Papst sehen, auch beim Vorbeifahren in seinem Papamobil.

Mit Anwachsen eines gewaltigen Pilgerstromes zum Marienfeld deutete sich das Herannahen des Höhepunktes des Weltjugendtages am Vorabend an. Die Vigil, die vorabendliche Andacht mit dem Hl. Vater, war für die Teilnehmer ergreifend. Nach der Übernachtung unter freiem Himmel wie die meisten Pilger kam es am Sonntagmorgen zum Höhepunkt des Weltjugendtreffens mit dem päpstli-

chen Abschiedsgottesdienst. Hierzu hatten sich über eine Million Gläubige um den Altarhügel versammelt.



Weltjugendtag 2005 in Köln. Teilnehmer der Herxheimer Gruppe

(Foto: Fülsterer)

Den Weltjugendtag wird keiner der Herxheimer Teilnehmer vergessen. Das stimmungsvolle Erlebnis werden für sie immer motivierend sein. Fazit der Teilnehmer: „Wir haben an einem großen und begeisternden Fest des Glaubens teilgenommen, das uns spüren ließ, dass wir nicht allein sind und dass die Kirche jung, lebendig und international ist.“

### **Kaplanswechsel: Abschied und Willkommen**

Wie im Flug vergingen die zwei Jahre, in denen Kaplan Marco Richtscheid als junger Priester in unserer Gemeinde segensreich gewirkt hat. Die große Pfarrei weckte bereits im Voraus sein pastorales Interesse; hier entfaltete der Neupriester mit großem Elan und liebenswertem Geschick ein starkes seelsorgerliches Engagement. Als guter Priester hat er sich um unsere Pfarrei verdient gemacht, genoss große Wertschätzung unter den Gläubigen.

Pfarrer Bernhard Bohne sprach dem scheidenden Kaplan, der in die Bad Bergzaberner Pfarrei St. Martin versetzt wurde, ein hohes Lob, Dank und Anerkennung aus. „Über die reguläre Seelsorgearbeit in den Kinder-, Jugend-, Familien- und Gemeindegottesdiensten, der Sakramentenspendung, dem Religionsunterricht in der Schule, der Vorbereitung und Nacharbeit in der Gemeindegottesdienst hinaus hat er in Herxheim und Insheim einen Familienkreis initiiert und eine Musikgruppe für die Gestaltung der Kindermessen ins Leben gerufen. Bei allen Wallfahrten, besonders aber den Pfarrwallfahrten, verstand er es, den Teilneh-

mern unvergessliche Eindrücke mit auf den Weg zu geben, was in der Messdienerwallfahrt nach Rom 2004 mit der Privataudienz für die Herxheimer bei Papst Johannes Paul II. seine Krönung fand. Die Kinder- und Jugendarbeit, die auch eine Theatergruppe beinhaltete, fand mit der Vorbereitung und Teilnahme am Weltjugendtag in Köln seinen Höhepunkt und Abschluss.“

Mit einem Stehempfang verabschiedete sich die Pfarrgemeinde von ihrem beliebten Kaplan. Die Kolpingkapelle, deren Präses Kaplan Richtscheid zwei Jahre lang war, umrahmte musikalisch die Feierstunde.

Neupriester Bernd Schneider wurde als „neuer“ Kaplan anlässlich seiner ersten sonntäglichen Eucharistiefeier in unserer Pfarrkirche von Pfarrer Bernhard Bohne herzlich willkommen geheißen. Was sich die Pfarrei vom „neuen“ Kaplan erhoffte, drückte der Pfarrer in seiner Einführung so aus: „Wir brauchen Sie als einen Mann der Kirche, der unerschrocken Zeugnis gibt von der unverdienten Liebe Christi zu den Menschen. Wir brauchen Ihre Stimme, die zu einem Echo des Wortes Christi wird.“

Im Anschluss an den Gottesdienst entbot Pfarrgemeinderatsvorsitzende Maria Boesner im Namen der ortskirchlichen Gremien und der Pfarrgemeinde Kaplan Schneider einen herzlichen Willkommensgruß. Für die politische Gemeinde Herxheim fand Bürgermeister Elmar Weiller freundliche Worte der Begrüßung. Er zeichnete ein solidarisches Aufgabenbild von Kirchengemeinde und Kommune und versprach dem Kaplan gute Zusammenarbeit.

Kaplan Schneider seinerseits bedankte sich für den freundlichen Empfang. Er sei gern in die Region Südliche Weinstraße gegangen, besonders nach Herxheim. Der versammelten Gemeinde rief er abschließend zu:

„Mit Euch bin ich Priester und mit Euch bin ich Christ.“ Die Gemeinde, der Kaplan Schneider den Primizsegen erteilte, zollte ihm großen Applaus.



Kaplan Marco Richtscheid (Foto: H. Rieder)



Kaplan Bernd Schneider (Foto: H. Rieder)



*Hirschheim a. L. Pfalz*

*Eisenbahnstraße*



## Präparanden- und Konfirmandenzeit

„Warum gibt es hier in der Pfalz eigentlich Präparanden und Konfirmanden?“ So werde ich oft gefragt, wenn Eltern, die aus dem Bereich einer anderen Landeskirche nach Herxheim gezogen sind, ihr Kind zur Konfirmation anmelden.

Nun, die unterschiedliche Bezeichnung liegt auch darin begründet, dass wir uns in der Pfalz fast zwei Jahre auf die Konfirmation vorbereiten, meist in der Zeit zwischen dem Beginn eines Schuljahres bis zur Konfirmation am Palmsonntag oder dem Sonntag davor im übernächsten Jahr darauf.

So haben wir automatisch zwei Gruppen, die „Präparanden“ und die „Konfirmanden“, die in unserer Gemeinde auf Grund der großen Gruppenstärken noch einmal geteilt werden. Die Präparandinnen und Präparanden treffen sich nach den Sommerferien wöchentlich am Dienstagnachmittag für eine Stunde, die Zeit zwischen Ostern und den Sommerferien ist verschiedenen Projekten gewidmet, und abermals nach den Sommerferien bereiten sich die Jugendlichen, die nun Konfirmandinnen und Konfirmanden sind, jeweils an einem Samstagvormittag intensiv auf die Konfirmation vor.

Inhalte der Einzelstunden wie der Samstagvormittage sind Fragen zum Glauben und zur Gemeinde sowie die „Hauptstücke des Glaubens“ Taufe, Abendmahl, Gebet (Vaterunser), die 10 Gebote und das Glaubensbekenntnis.

Das „Salz in der Suppe“ sind dabei jedoch Konfirmandenfreizeiten und Tagesprojekte, bei denen es nicht nur ums Lernen geht, sondern auch das Gemeinschaftsgefühl unter den Jugendlichen in der Gruppe gefördert und soziales Verhalten eingeübt wird.

So führte in diesem Jahr die Konfirmandenfreizeit wieder für ein Wochenende nach Bad Dürkheim ins Martin-Butzer-Haus. Das Thema des Wochenendes war: „Gottes gute Schöpfung – bebauen und bewahren“. Wie wichtig unsere Umwelt, besser „Mit-Welt“, für unser eigenes Leben ist, zeigte sich bei einem Besuch im Pfalzmuseum für Naturkunde in Grethen. Ein Science-Fiction-Film über eine mögliche Klimakatastrophe sensibilisierte die Jugendlichen dafür, dass unbedachter Umgang mit unseren natürlichen Lebensgrundlagen sehr bald zu gefährlichen Konsequenzen für die gesamte Menschheit führen kann. Noch eindrücklicher war das Szenario, das Pfarrer Jörg Zink über die „letzten sieben Tage“ textete und in dem er schildert, wie der Mensch sich selbst zum Herrscher über alle Dinge aufspielt und dabei Gottes gute Schöpfung aufs Spiel setzt. Die Jugendlichen setzten nicht nur die unheilvollen „letzten sieben Tage“ in bewegende Bilder um, sondern widmeten sich auch den sieben biblischen Schöpfungstagen, die sie mit viel Phantasie in vielfältigen Formen und vielen bunten Farbtönen darstellten. Am Schluss des Wochenendes stand im Gottesdienst am Sonntagmorgen die Hoffnung im Zentrum, dass Gott seine Schöpfung nicht verloren gibt und der Mensch die große Chance besitzt und die Verantwortung dafür trägt, das drohende Unheil abzuwenden. So trug auch der Gottesdienst am Sonntag darauf, in dem die Konfirmanden der Gemeinde sowohl sich selbst

als auch die Ergebnisse der Konfirmandenfreizeit vorstellten, sehr fröhlich-zuversichtliche Züge, unterstützt durch die mitreißende Musik der UNESCO-Band unter der Leitung von Pete Allmann.



Konfirmandenvorstellungsgottesdienst zum Thema "Schöpfung"

(Foto: D. Müller-Schnitzbauer)

Ein weiterer Höhepunkt der Konfirmandenarbeit war in diesem Jahr der regionale „Konfi-Tag“ der Konfirmandinnen und Konfirmanden aus Leinsweiler, Eschbach, Ilbesheim, Impflingen, Insheim und Herxheim. Einen Tag lang trafen sich die „Konfis“ im Dorfgemeinschaftshaus in Impflingen zum Thema „Woran hängt dein Herz?“.

In Workshops näherte man sich dem Thema an: So wurde ein Flügelaltar mit Menschen, Objekten und Situationen gestaltet, die den Mädchen und Jungen besonders am Herz liegen, dem Bild vom „Traummann und der Traumfrau“ kam man auf die Spur, der Wunsch nach einem Leben ganz ohne Krankheiten und Handicaps wurde auf einem „Parcours der Behinderungen“ in Frage gestellt, beim Würfelspiel „Die Farben des Lebens“ konnte man Gewinne aus den Bereichen Geld, Freizeit, Fitness, Bildung, Vermögen und Partnerschaft an einer Tauschbörse handeln. In dem gemeinsam mit vielen Eltern zum Abschluss gefeierten Gottesdienst in der Impflinger Kirche wurden die Ergebnisse vorgestellt, umrahmt von Texten und Musik einiger bereits Konfirmierter. Dass Glaube, Hoffnung und Liebe von größerer Beständigkeit sind im Leben als Jugend, Schönheit und materielle Werte: Für die Jugendlichen war dies nicht nur an diesem Samstagnachmittag mehr als ein Lippenbekenntnis.

## Konfirmation 2005

Am den Sonntagen „Palmarum“ und „Judika“ sowie an einem Samstag davor wurden in diesem Jahr 35 Mädchen und Jungen aus unserer Gemeinde konfirmiert. „Wer(s) glaubt, wird selig“, zu diesem Thema erarbeiteten die Konfirmandinnen und Konfirmanden ein pantomimisches Anspiel, Buchstaben-Bilder (G-L-A-U-B-E) sowie Texte zur Frage: „Woran glaube ich?“. Der Gottesdienst hierzu war vom Konfirmationsteam (Heike Detzel, Claudia Olbrich, Martina Sladek und Pfarrer Müller-Schnitzbauer) in Gestaltung und Verkündigung mit viel Liebe zum Detail vorbereitet worden, so erhielten alle neben ihrer Konfirmationsurkunde einen aus Ton gefertigten Fisch mit der Tageslosung ihres diesjährigen Geburtstags. Der Fisch als Ur-Symbol der Christenheit zog sich wie ein roter Faden durch die Gottesdienstliturgie (Fisch, griechisch Ichthys, bedeutet nach den Anfangsbuchstaben „Jesus Christus, Sohn Gottes, Retter“) bis hin in die von Eltern organisierte geschmackvolle Dekoration des Kirchenraumes. Eltern, Paten, Verwandte und Presbyteriumsmitglieder trugen Fürbitten vor. Musikalisch gab es ein Wiedersehen und Wiederhören unter dem neuen Band-Namen „Clearocks“ mit Christopher Bork, David Hellmeister, Lorenz Reichelt, Julian Machinek und dem Vorjahres-Konfirmanden Simon Daum. Sie bereicherten den Gottesdienst mit teils fetzigen, teils nachdenklichen Tönen und Songtexten.



Konfirmation 2005

(Foto: H. Dudenhöffer)





*Konfirmation 2005*

*(Foto: H. Dudenhöffer)*



*Konfirmation 2005*

*(Foto: H. Dudenhöffer)*

## Erwachsenenbildungsveranstaltungen zum Doppel-Jubiläum „475 Jahre Pro- testation zu Speyer“ und „Bonhoeffer-Jahr 2005“

Um – profilierten - Glauben ging es auch in einer Erwachsenenbildungsreihe „Pro-  
filiiert-Protestantisch“ zu Maria von Wedemeyer und Dietrich Bonhoeffer, her-  
ausragenden Persönlichkeiten protestantischer Kirchengeschichte des 20. Jahr-  
hunderts. Die Referentin Rosemarie Rémé aus Maxdorf beschrieb kurz und  
prägnant den Lebenslauf Dietrich Bonhoeffers, des evangelischen Theologen  
und Pfarrers, der in schwerer Zeit zum Kämpfer gegen Willkür und Unrecht im  
Hitlerregime wurde. Sein Einsatz für den Frieden und gegen die Verfolgung der  
Juden in einer Zeit, die geprägt war  
von Hass, Gewalt und Krieg, ist heute  
vorbildlich. Nicht umsonst wird er  
deshalb als einer der „wenigen Heili-  
gen des Protestantismus“ bezeichnet.  
Ergänzt wurde der Vortrag durch eine  
gemeinsame Filmschau, moderiert  
von Pfarrer Dieter Müller-Schnitzbau-  
er: „Bonhoeffer – die letzte Stufe“.  
Schluss- und Höhepunkt der Reihe  
war schließlich die Schauspieldarbie-  
tung Ingrid Hakers aus Frankenthal,  
die sich der Lebensgeschichte von  
Bonhoeffers Verlobter Maria von We-  
demeyer angenommen hat: Maria  
von Wedemeyer war Bonhoeffer in  
seiner Gefängniszeit wichtige Ge-  
sprächspartnerin, sowohl für seinen  
Widerstandswillen als auch für seine  
Theologie.

Nach 1945 versuchte die junge Frau,  
die ihr Leben lang unter dem Ein-  
druck des während der letzten  
Kriegsjahre Erlebten stehen sollte,  
neue Lebensentwürfe.

Sie studierte Mathematik, ging in die USA, erlebte zwei Scheidungen und be-  
gann als vierzigjährige allein erziehende Mutter eine Berufskarriere bei einem  
amerikanischen Computerunternehmen, bis sie im Alter von 53 Jahren nach  
schwerer Krankheit starb. Frau Haker zog die Zuschauerinnen und Zuschauer  
mit ihrer engagierten und inspirierten Darstellung in ihren Bann und weckte so  
das Interesse am Leben einer dem breiteren Publikum bisher eher unbekannt  
Frau, die doch so großen Einfluss auf das Werk Bonhoeffers in seinen letzten  
und entscheidenden Lebensjahren hatte.



*Ingrid Haker als Maria von Wedemeyer  
(Foto: D. Müller-Schnitzbauer)*

## Weltgebetstag der Frauen

Der ökumenische Weltgebetstag der Frauen fand in diesem Jahr wie alle zwei Jahre wieder in der protestantischen Kirche statt und soll deshalb, wie alle zwei Jahre, auch in der Chronik unserer protestantischen Kirchengemeinde erwähnt und gewürdigt werden.



Weltgebetstag der Frauen

(Foto: D. Müller-Schnitzbauer)

In diesem Jahr gestalteten Frauen aus der katholischen und der protestantischen Gemeinde einen Gottesdienst, in dem das Thema „Lasst uns Licht sein“ auf unterschiedliche Art und Weise umgesetzt wurde. Die Gebetsordnung zum Gottesdienst war von Frauen aus neun verschiedenen Konfessionen und Glaubensrichtungen in Polen zusammengestellt worden. Herzstück des Gottesdienstes, der von Paul Witzel an der „Clavinova“ musikalisch begleitet wurde, war neben den Textbeiträgen der Frauen eine auf dem Altar stehende, von innen leuchtende Pyramide, von Frau Dr. Helma Gröschel dem offiziellen Plakat des Weltgebetstages nachempfunden, sichtbares Licht der Menschen in ihren Häusern und zugleich Hinweis darauf, das eigene Licht in der Welt leuchten zu lassen und nicht unter den Scheffel zu stellen. Nach dem Gottesdienst kamen noch viele Frauen beider Konfessionen zu einem Imbiss mit Leckereien nach polnischen Rezepten im Gemeindezentrum zusammen. Kaplan Marco Richtscheid und Pfr. Dieter Müller-Schnitzbauer dankten den Herzheimer Frauen für ihr großartiges Engagement, das nicht zuletzt auch in einer beachtlichen Spende der Gottesdienstbesucherinnen für die Arbeit des Weltgebetstagskomitees im diesjährigen Gastgeberinnenland Polen seinen Niederschlag fand.

## **Adventsfenster**

Bereits im Dezember stand die Lichtthematik schon einmal im Mittelpunkt. Die Protestantische Kirchengemeinde beteiligte sich an der Aktion „Erster Herzheimer Adventskalender“ mit ihrem Beitrag „Durch die Tür zum Licht“. Das Fenster am Gemeindezentrum war von den Presbyterinnen Heike Detzel und Martina Sladek unter anderem mit Plakatelementen der Aktion „Brot für die Welt“ kunstvoll gestaltet worden. Pfr. Müller-Schnitzbauer betonte im Blick auf das im Zentrum des Fensters abgebildete Kind, dass der Aufforderung des Liedes „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“ folgend nicht nur die Türen zum Licht eines göttlichen Kindes geöffnet würden, sondern insbesondere auch zu einem jeden Mitmenschen auf dieser Erde, der unserer Hilfe und Solidarität bedarf. Die Andacht wurde musikalisch begleitet von Paul Witzel.

## **Tag der offenen Kirche**

Zum Gedenktag der Reformation am 31. Oktober 2004 standen in vielen Gemeinden der Evangelischen Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche) die Kirchentüren offen, so auch in Herxheim. Der Tag begann mit einem Gottesdienst, der im Predigtteil mit Hilfe ausgewählter Standbild-Dias aus dem aktuellen Film „Luther“ mit Joseph Fiennes als Hauptdarsteller und Sir Peter Ustinov in seiner letzten Rolle als Friedrich der Weise von Sachsen die wesentlichen Geschehnisse und theologischen Inhalte der Reformation Martin Luthers thematisierte. Danach feierten die Kindergottesdienstkinder unter reger Anteilnahme einiger Erwachsener ihren Gottesdienst, in dem sie eine „Lutherrose“ gestalteten und erklärten.

Der Nachmittag wurde mit einer Video-Vorführung des bereits erwähnten Luther-Films eingeläutet, danach präsentierten Gudrun Heller (Gesang), Helene Schelle (Flöte) und Barbara Hoffmann (Cembalo) ein Konzert mit geistlicher und weltlicher Musik, bei dem Stücke aus dem Werk der Zeitgenossen Bachs Bononcini und Scarlatti in spannendem Kontrast zu Liedern von John Dowland und bildhafter Musik Isang Yungs standen. Den Abschluss bildete eine „Tür-Meditation“ zu einem Bild aus dem Kloster Eichstätt, musikalisch eingestimmt von „Jutta, Pia und Peter“, die nicht zuletzt mit einer stimmungsvoll-leisen und in ihrer Interpretation absolut „kitschfreien“ Version des alten Peter-Alexander-Schlagers „Hier ist ein Mensch“ beeindruckten.

## **Familien- und Taufgottesdienste**

In den Jahren 2004/2005 ist die Protestantische Kirchengemeinde Herxheim auf über 2000 Gemeindeglieder gewachsen. Das freut uns, sind wir doch eine der wenigen noch wachsenden Kirchengemeinden in unserer Landeskirche.

Da wundert es nicht, dass Familien- wie auch besonders gestaltete Taufgottesdienste seit Jahren einen festen Platz am Sonntagmorgen haben. Besonders schön ist dabei, dass alle Gottesdienstbesucherinnen und -besucher diese Gottesdienste gerne mitfeiern und nicht immer auf der „traditionellen“ Form des Predigtgottesdienstes, der natürlich auch seinen Platz behalten soll, bestehen, sondern für neue, oft spontane Gestaltungsformen offen sind: Zu erwähnen wären

für den Berichtszeitraum die Gottesdienste zum Erntedankfest für das „Wachsen und Gedeihen“ all dessen, was wir ernten dürfen. Der Gottesdienst am ersten Advent zur Eröffnung der Aktion „Brot für die Welt“. Der Familiengottesdienst zum Heiligen Abend, den alle großen und kleinen Besucherinnen und Besucher durch das Aufstellen kleiner Miniatur-Krippen mitvollziehen konnten.



Gottesdienst zum Erntedankdienst

(Foto: D. Müller-Schmitzbauer)

Ein Gottesdienst zur Jahreslosung „Jesus Christus spricht: Ich habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre“, in dem anhand papierner „Wassertropfen“ und „Sonnenstrahlen“ verdeutlicht wurde, dass wir den Glauben so nötig haben wie Luft, Licht, Erde und Wasser. Der Ostergottesdienst mit dem eindrucksvollen Spiel der „Frauen am leeren Grab“. Der Taufgottesdienst am Pfingsten, bei dem die freche und vorlaute Pfingsttaube Florentine dem Pfarrer ständig ins Wort fiel und so die Gemeinde vor dem ach so gesunden Kirchenschlaf bewahrte. Andere (Tauf-)Gottesdienste mit Bildern, Geschichten und Symbolen, die nicht alle erwähnt werden können und nicht müssen, die uns aber wichtig waren und bleiben, weil sie zum Ausdruck bringen:

Dort, wo Alte und Junge, Große und Kleine, Kindergottesdienstkinder, Präparanden, Konfirmanden und hoffentlich bald auch noch andere Gemeindegruppen gemeinsam Gottesdienst gestalten und feiern, dort ist und bleibt Gemeinde lebendig. Dazu braucht es aber auch immer wieder von neuem das besondere Engagement nicht nur von Pfarrerinnen und Pfarrern, sondern auch von Presbyterinnen und Presbytern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich von Erich Kästners berühmten Bonmot anstecken lassen: „Es gibt nichts Gutes außer: Man tut es!“

## **Gottesdienste mit Schulen und Kindergärten, Konfirmation der Laurentiuschüler**

Ein fester Bestandteil unseres gottesdienstlichen Lebens sind seit Jahren die bewegenden Gottesdienste der Laurentiuschule, „Förderschule mit Schwerpunkt ganzheitliches Lernen“, in Trägerschaft des Caritasverbandes. Die Pädagoginnen und Pädagogen bereiten die Gottesdienste vor den Ferien an Ostern, im Sommer, im Herbst und vor Weihnachten mit großem persönlichem Einsatz vor und studieren sie mit ihren Schülerinnen aus den unterschiedlichen Klassenstufen in Heim und Sonderschule ein. Die protestantische Kirche bietet ihnen dabei den idealen Raum für eine den Kindern und Jugendlichen angemessene Form der gottesdienstlichen Feier. Pfarrer Müller-Schnitzbauer feiert die ökumenischen Gottesdienste als Liturg immer mit und ist damit Nachfolger von Pfarrer Heinz-Günter Haas, der die Laurentiuschüler auch im Ruhestand noch viele Jahre als Lehrer und Pfarrer begleitet hat. Ein besonderer Höhepunkt, nicht nur im Leben der Schule, sondern auch unserer Kirchengemeinde, war die Konfirmation im Mai 2005. Angeleitet von der Erzieherin Frau Sauer-Markscheid und ihren Kolleginnen sowie musikalisch begleitet von Paul Witzel führten die Konfirmandinnen und Konfirmanden ein Spiel mit Tüchern zum Buch „Die Königin der Farben“ von Jutta Bauer auf. Pfarrer Müller-Schnitzbauer las dabei nicht nur die Geschichte vor, sondern interpretierte sie auch als Theologe: So verschieden die Farben des Regenbogens sind, so unterschiedlich und dabei einzigartig hat Gott seine Menschen geschaffen. Das soll uns dazu anregen und ermutigen, dem anderen in seiner Art mit Respekt zu begegnen und ein gerechtes und friedvolles Miteinander anzustreben.

Die Bitte um Gottes Segen brachten die 10 Konfirmandinnen und Konfirmanden mit einem eigens dafür einstudierten Tanz zum Ausdruck.

Die Instrumentalgruppe der Schule unter Leitung von Herrn Hoffmann begleitete den Gesang der Gemeinde mit neuen geistlichen Liedern. Rektor Stamer dankte nach der feierlichen Einsegnung allen Beteiligten und zeigte sich dabei, kurz vor seiner Verabschiedung in den Ruhestand, sichtlich gerührt von Spiel und Tanz „seiner“ Konfirmandinnen und Konfirmanden.

Die Gottesdienste der Laurentiuschule sind nur ein, wenn auch sehr eindrückliches Beispiel für die schülernahe Arbeit.

Auch mit Stufen, Klassen und Abschlussjahrgängen bis hin zu den Abiturienten des Pamina-Schulzentrums, mit der Grundschule und mit den Herxheimer Kindergärten werden das Jahr über Gottesdienste gefeiert, die immer wunderschön von den Lehrerinnen und Lehrern, den Erzieherinnen und Erziehern vorbereitet und teilweise in ökumenischer Verantwortung mal in der protestantischen Kirche, im Schönstattzentrum, in der kath. Pfarrkirche und manchmal sogar unter freiem Himmel stattfinden. Herzlichen Dank an alle, die in diesem Bereich aktiv sind !

### **Musik in der Kirche**

Gottesdienste leben nicht zuletzt von der Musik. Neben den bereits erwähnten Aktivitäten sei hier zunächst einmal Dank gesagt unseren regelmäßigen Organi-

sten Robert Theobald, Paul Witzel und Christopher Bork sowie Günter Lochbaum, der gelegentlich an Samstagabenden und bei Trauungen schon seit Jahren Dienst tut.

Sie alle bringen ihre speziellen Begabungen in die Vielfalt der Gottesdienste ein: Robert Theobald in der ebenso gut vorbereiteten wie gefühlsintensiven Begleitung traditioneller Gottesdienstformen, von Zeit zu Zeit auch in Begleitung von Fred Heinlein (Gesang). Nicht minder versiert, jedoch im Ausdruck etwas zurückhaltender, begleitet Günter Lochbaum die Gemeinde. Paul Witzel und Christopher Bork sind als genuine Pianisten „Allrounder“, spielen dabei zuverlässig und nuancenreich die gängige Choralliteratur, glänzen darüber hinaus immer wieder als Meister der Improvisationskunst an der Orgel und vor allen Dingen an der Clavinova, einem elektronischen Klavier. Ohne ihr spontanes Einfühlungsvermögen in den Gottesdienstablauf und die Lust an der Improvisation wäre mancher Familiengottesdienst in der Vergangenheit nicht denkbar gewesen. Besondere Ereignisse waren darüber hinaus im letzten Jahr ein Gastauftritt des Singkreises der benachbarten Offenbacher Kirchengemeinde sowie ein Konzert mit der Pianistin Claudia Rösner aus Leimersheim mit Werken von Mozart, Grieg, Chopin und Albeniz.

Einen Seniorennachmittag gestalteten Liese und Trude Mészár (Violine und Violoncello) musikalisch. Apropos Seniorennachmittag:

### **„In Herxheim gibt's immer guten Kuchen...“**

„... da kommen wir doch gerne!“ Mit diesen Worten folgte der damalige Dekan des Kirchenbezirks Landau schon vor Jahren zusammen mit dem Pfarrkonvent der Einladung nach Herxheim. Und so denken wohl auch die treuen Besucherinnen und Besucher, die zweimal im Jahr der persönlichen Einladung der Kirchengemeinde zum Seniorennachmittag folgen. Liebevoll dekorierte Tische schaffen nebst Andacht und kleinem Programm eine vertraute Atmosphäre. Das DRK Herxheim unterstützt uns immer beim Abholen und Heimbringen derer, die nicht mehr ganz so gut zu Fuß sind.

Und, ach ja, da wären ja noch die bereits erwähnten Kuchen, die bisher meist in großer Zahl aus den Händen unserer begnadeten Hobby-Bäckerin Gisela Hoyer stammten. Das musste einfach mal namentlich erwähnt werden, und ich weiß, dass all die anderen für unsere Gemeinde tätigen Bäckerinnen und all die Helferinnen beim Seniorennachmittag, denen ebenso unser Dank gilt, jetzt bestimmt nicht böse sind: Denn sie teilen neidlos den Respekt vor Frau Hoyers Künsten und ihren rekordverdächtigen Backaktionen zu vielerlei Anlässen in all den Jahren.

### **Gemeindefest**

Wo von Kuchen die Rede ist, da ist das alljährliche Gemeindefest nicht fern. Viele engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Helferinnen und Helfer waren wieder im Einsatz, um das Fest zu planen, vorzubereiten und durchzuführen. Ihnen sei herzlich Dank gesagt, denn ohne sie wäre dieses Fest nicht möglich.



Gemeindefest: Taufe im Familiengottesdienst

(Foto: D. Müller-Schnitzbauer)

Am Samstagabend ging's in diesem Jahr los mit einem gemütlichen Beisammensein bei Live-Musik, gekonnt dargeboten von Erich Huthmacher und Markus Wegscheider. Die Majoretten des TVH begeisterten mit ihren neuesten Darbietungen gegen Einbruch der Dunkelheit. Am Sonntagmorgen feierte die Gemeinde den Familiengottesdienst zum Thema „Lebenselement Wasser“. Wasser als Grundlage allen Lebens, Wasser als gerecht zu verteilendes Lebensmittel, Wasser als schutzbedürftiger Teil der Schöpfung, Wasser als Symbol für die überfließende und nie versiegende Liebe Gottes: Kinder und Jugendliche vom Kindergottesdienst trugen verschiedene Statements im Gottesdienst vor. Es wurde jedoch nicht nur über die Bedeutungsvielfalt geredet: Zwei Kinder wurden getauft, und die Gottesdienstbesucherinnen und -besucher sprachen einander mit einem „Wasser-Zeichen“ auf Hand oder Stirn den Segen zu. Nach dem Gottesdienst spielte die Kultuskapelle Hayna zum Frühschoppen auf, für die Kinder gab es ein buntes Programm zum Thema Wasser, es wurden Wasserbilder gemalt und jedes Kind, das wollte, konnte sich ein kleines Floß aus Holz und Kork basteln. Der „Senegal-Hilfverein“ verkaufte den ganzen Tag über wieder Kleider und Kunstgegenstände und präsentierte auf einer Stellwand Projekte des Vereins zur Wasserversorgung. Die Patchworkgruppe stellte ihr Paramente-Projekt vor und lud zum Verzieren kleiner Säckchen mit „Gebetsperlen“ ein. Am Nachmittag traten noch einmal die Majoretten auf, das Kasperltheater in der Kirche und ein musikalischer Überraschungsauftritt mit türkischer Folklore rundeten das Programm ab.



## **Krabbelgruppe und „Musikgarten“**

Der Nachwuchs steht schon bereit: Seit einem guten Jahr gibt es in unserer Gemeinde eine Krabbelgruppe, die sich jeden Donnerstag unter der Leitung von Claudia und Dirk Olbrich im Gemeindezentrum unter anderem zum Geschichten-Erzählen und zum Spielen trifft. Professionelle Unterstützung, was das Singen und Musizieren angeht, holen sich die Väter und Mütter seit geraumer Zeit im „Musikgarten“, den Frau Tanja Hammer am Freitagmorgen in unserem „Jugendheim“ anbietet.

## **Neuer Lektor in sein Amt eingeführt**

Am 20. Februar 2005 wurde im Rahmen eines Familiengottesdienstes Norbert Reholz in sein Amt als Lektor der Kirchengemeinde Herxheim eingeführt. Mit seiner Ausbildung begonnen hatte er bereits als Gemeindeglied in Offenbach an der Queich, wo er, wie auch in anderen Kirchengemeinden der Region, schon viele Gottesdienste gehalten hat. Da das Lektorenamt eng an den Dienst in der Kirchengemeinde gebunden ist, wurde er jetzt, nach Abschluss seiner Ausbildung, in der Herxheimer Kirche in sein Amt eingeführt. Herr Reholz ist auch im „Hauptberuf“ mit der Ev. Kirche der Pfalz verbunden: Als Mitarbeiter im Landeskirchenrat ist er für die Bereiche Seelsorge, Liturgie und Diakonie zuständig.

## **Veränderungen im Presbyterium**

Leider schieden im vergangenen Jahr eine Presbyterin und ein Presbyter, die im Dezember 2002 in das stimmberechtigte Presbyterium gewählt worden waren, teils aus beruflichen, teils aus privaten Gründen aus dem Presbyterium aus:

Frau Birgit Hoffmann und Herr Bernd Schmitt. Für sie rückten Annemarie Beiner und Martina Sladek nach, die seit 2002 mit bisher beratender Stimme dem erweiterten Gremium angehören und daher mit der Arbeit und den Zielsetzungen des Presbyteriums schon bestens vertraut sind. Pfarrer Müller-Schnitzbauer führte Annemarie Beiner am 15. August 2004 und Martina Sladek am 10. Juli 2005 in ihr Amt ein und wünschte ihnen Gottes Segen für ihr Wirken. Die frei gewordenen Plätze im erweiterten Gremium können nun durch interessierte Gemeindeglieder besetzt werden.

## **Abschied, der erste**

Über viele Jahre hatte Gertrud Weber bis 1995 den Kindergottesdienst in der Kirchengemeinde Herxheim gestaltet. Im Januar 1996 übernahmen Rita Schmitt und Ute Schnitzbauer diese Aufgabe, nachdem sie beim Kinderprogramm des Gustav-Adolf-Zweifestes in Herxheim im Herbst zuvor auf den Geschmack gekommen waren. Seitdem boten die beiden nicht nur regelmäßig parallel zu den Erwachsenengottesdiensten ihre gottesdienstlichen Feiern an (in vielen Gemeinden ist das schon lange keine Selbstverständlichkeit mehr!), sondern waren auch bei unzähligen Tauf- und Familiengottesdiensten in Vorbereitung und Durchführung beteiligt. Mehr als einmal waren die älteren Kindergottesdienstkinder

auch die „Feuerwehr“ des Pfarrers, wenn Mitglieder anderer Gruppen oder Präparand(innen) und Konfirmand(innen) ihre Zusage zur Mitwirkung bei wichtigen Gottesdiensten nicht einhalten konnten oder wollten. Da hieß es oft: Telefondienst! Mütter, Väter und Kinder wurden angerufen: „Kommt ihr am nächsten Sonntag? Seid ihr an Weihnachten da? Macht ihr mit?“ Solch „nachhaltiges“ Handeln, noch lange, bevor das Wort groß in Mode kam, ist mit guten Worten eines Gemeindepfarrers eigentlich gar nicht aufzuwiegen, und deshalb sagte der bei der kleinen Verabschiedung im Juli 2005 und sagt er jetzt an dieser Stelle ganz einfach: Danke, Rita und Ute! Auch wenn der Abschied schmerzt, ist „Trübsal blasen“ nicht angesagt: Engagierte Presbyterinnen und Mütter haben bereits ihr Interesse bekundet, diesen so wichtigen Dienst am Sonntagmorgen weiter zu betreuen.

### **Abschied, der zweite**

Zum Abschluss einige persönliche Worte:

Ab 1. September 2005 habe ich die Pfarrstelle 3 an der Martin-Luther-Kirche in Neustadt an der Weinstraße übernommen. Ich freue mich auf die neue berufliche Herausforderung, die damit verbunden ist, blicke dabei jedoch dankbar zurück auf meinen 18-jährigen Dienst hier in der Kirchengemeinde Herxheim. Beim Heimatbrief habe ich als Chronist unserer Protestantischen Kirchengemeinde gerne mitgearbeitet. 1994 schrieb ich meinen ersten Artikel mit dem Titel „Sieben Jahre als Pfarrer in Herxheim“, von da an habe ich die Chronik jährlich weitergeschrieben. Eine gewisse Subjektivität, bedingt durch die Liebe zum Beruf und die Wertschätzung der Menschen, die mir in all den Jahren zu Wegbegleiterinnen und Wegbegleitern geworden sind, ließ sich dabei natürlich nie vermeiden. Wenn es mir jedoch gelungen ist, Ereignisse und Entwicklungen in unserer Kirchengemeinde so zu dokumentieren, dass sie auch in ein paar Jahren, vielleicht sogar Jahrzehnten noch für die, die sich dafür interessieren, nachvollziehbar sind, dann hat meine Tätigkeit als Mitarbeiter des Herxheimer Heimatbriefes ihren Sinn erfüllt. Allen Menschen in Herxheim, Hayna und Herxheimweyher wünsche ich für die kommende Zeit Gottes Segen und die Gewissheit, dass der Zuspruch Jesu für alle gilt, die ihn mit offenen Ohren hören und annehmen wollen: „Christus spricht: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.“

## **IN 18 JAHREN PIONIERARBEIT GELEISTET – PFARRER DIETER MÜLLER-SCHNITZBAUER VERABSCHIEDET**

*Christian Roth*

Nach 18-jähriger Tätigkeit als Pfarrer in der protestantischen Kirchengemeinde hat Pfarrer Dieter Müller-Schnitzbauer zum 1. September 2005 eine neue Aufgabe in einer Kirchengemeinde in Neustadt an der Weinstraße angenommen. Im Rahmen eines Gottesdienstes mit anschließendem Empfang wurde der Pfarrer am 21. August 2005 in seiner Kirchengemeinde verabschiedet.

Als Grundlage für seine „Abschiedspredigt“ hatte Pfarrer Müller-Schnitzbauer eine Stelle aus dem Markusevangelium über „Jesu wahre Verwandten“ ausgewählt, in der Jesus verdeutlicht, wer seine Mutter und wer seine Geschwister wirklich sind. Der Begriff „Familie“, so Müller-Schnitzbauer, sei stets positiv besetzt. Als Menschen seien wir als soziale Wesen füreinander da.

Er selbst habe, seit er seinen Dienst 1987 an seiner ersten Pfarrstelle angetreten habe, 18 Jahre Berufs- und Privatleben in der Gemeinde Herxheim verbracht. Er sei dabei in seiner ganzen Entwicklung zu erleben gewesen: vom Windelbaby, das sich auch mal in die Hose gemacht habe, bis zur Pubertät, als man sich auch mitaneinander gerieben habe, aber dann doch zusammengewachsen sei, was zusammengehörte. Jetzt sei der „Junge“ vernünftig und jetzt gehe er, so Müller-Schnitzbauer, nicht ohne dabei zu lächeln. An dem Gesagten erkenne man, wie schwer ihm der Abschied falle.

Man habe gemeinsam einiges erreicht. Wichtig seien dabei vor allem immer wieder die menschlichen Beziehungen gewesen, die aufgebaut und gepflegt worden seien. Dafür sei er sehr dankbar. In Herxheim sei wahr geworden, was im Bibeltext stehe. Es habe sich gelohnt, hier die Botschaft Jesu nachzuspüren und nachzuleben. „Wo wir den Geist Gottes wehen lassen“ – so der scheidende Pfarrer – „die Eigenart der Menschen respektieren und die Macht von Geld, Wachstum und Profit in ihre Grenzen weisen, da sind wir als Familie Gottes auf dem richtigen Weg.“ Er nehme Abschied von einer Gemeinde, die ihm sehr ans Herz gewachsen sei, und werde nun aber sein ihm zugewiesenes Teilstück auf dem Weg woanders weitergehen.



*Dekan Rudolf Ehrmanntraut und Pfarrer Dieter Müller-Schnitzbauer ziehen in die Kirche ein*

Dies stellte auch Dekan Rudolf Ehrmantraut bei der Verabschiedung von Pfarrer Dieter Müller-Schnitzbauer fest. Ein Stück des Herzens bleibe aber sicher bei den Menschen hier. Wie der Dekan offenbarte, sei er stets beeindruckt gewesen vom freudigen Umgang Müller-Schnitzbauers mit Sprache und Wort bei Predigt, Ansprachen und Grußworten. Als er ankündigte, aus der Personalakte des Pfarrers zu zitieren, reckten sich im voll besetzten Kirchenraum die Hälsen: Der frühere Dekan Fritz Anefeld habe da einmal über Dieter Müller-Schnitzbauer vermerkt: „Er weiß zu überzeugen.“ Dies sei ihm auch in Herxheim gelungen, in der Gemeindeaufbauarbeit mit vielen Gruppen, aber auch bei der Arbeit in den Schulen. Er dankte für das Wirken in Herxheim, gleichzeitig aber auch für die Tätigkeit Müller-Schnitzbauers als Dekanatsjugendpfarrer und im Verein der pfälzischen Pfarrerinnen und Pfarrer und wünschte Gottes Segen auf den weiteren Wegen.

Im Namen des Presbyteriums der Kirchengemeinde bedankte sich dessen Vorsitzende Dr. Helma Gröschel für das Wirken von Pfarrer Müller-Schnitzbauer und hob dabei insbesondere die guten theologischen Gespräche hervor. Als Geschenk der Gemeinde überreichte sie eine Grafik des südpfälzischen Künstlers Armin Hott, auf der der Pfarrer, aber auch das Kirchengebäude dargestellt wird. Für die katholische Kirchengemeinde Herxheims griff Pfarrer Bernhard Bohne das Bild vom „Schiff, das sich Gemeinde nennt“ aus dem gleichnamigen Kirchenlied auf. Dieses Schiff sei auf einen bestimmten Kurs eingestellt und benötige eine gute Mannschaft. Was Pfarrer Müller-Schnitzbauer in 18 Jahren für die Kirchengemeinde getan habe, habe er für den getan, der ihn zum Bootsmann bestellt habe. Er habe der Gemeinde seinen Stempel aufgedrückt. Dafür gebühre ihm Dank und Anerkennung. Er bedankte sich insbesondere für die gemeinsamen Gottesdienste, Trauungen und Predigten.



*Elmar Weiller dankt dem scheidenden Pfarrer für sein Engagement*

Bürgermeister Elmar Weiller betonte zunächst, Herxheim hätte Pfarrer Müller-Schnitzbauer auch noch länger behalten. Er brachte gleichzeitig seine persönli-

che Wertschätzung und Sympathie für den Pfarrer und dessen Familie zum Ausdruck. Müller-Schnitzbauer dürfe Herxheim in dem Bewusstsein verlassen, mehr als nur seine Pflicht getan zu haben. Als erster eigener Pfarrer habe er quasi Pionierarbeit geleistet. Durch sein Wirken habe er eine Kirchengemeinde mit eigener Identität und mit Selbstbewusstsein aufgebaut.

Für den Landkreis Südliche Weinstraße bedankte sich dessen Beigeordneter Bernd E. Lauerbach. Mit Kompetenz und Weitsicht habe Müller-Schnitzbauer seine Aufgabe wahrgenommen, mit Herz und Verstand als Christ gewirkt. Dabei habe er auch einen großen Beitrag zur Ökumene geleistet, die in Herxheim auf einem guten Weg und nicht mehr aufzuhalten sei.

Für die Tätigkeit des scheidenden Pfarrers in den Herxheimer Schulen bedankten sich die Schulleiter Walter Jochim (Pamina-Schulzentrum) und Heinz Gehbauer (Grundschule Herxheim). Mit Grußworten bedankten sich auch Pfarrer Klaus Flint aus Impflingen/Insheim, Vertreter der Kirchengemeinde in Offenbach, in der Pfarrer Müller-Schnitzbauer immer wieder Vertretungsdienste versah, sowie Vertreter der Jugend und der ehrenamtlichen Jugendleiter im Dekanat Landau, wo Pfarrer Müller-Schnitzbauer viele Jahre als Dekanatsjugendpfarrer tätig war. Ein Grußwort sprach auch Organist Robert Theobald.

Musikalisch gestaltet und umrahmt wurden Gottesdienst und Feierstunde von Gudrun Heller-Meszar (Gesang) und Paul Witzel (Orgel, Klavier) sowie den Kindergottesdienstkindern.

## AUS DEM VEREINSLEBEN

### 135 JAHRE MGV CONCORDIA – MIT GEMISCHTEM CHOR LEBT DER VEREIN WEITER

*Peter Lanuschny*

In diesem Jahr feiert der MGV Concordia sein 135-jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlass ist ein Chor-Konzert am 30. September 2006 geplant.

Heutzutage sind viele Männerchöre mangels junger Männer vom „Aussterben“ bedroht. So mussten inzwischen auch Männerchöre im „Pfälzischen Sängerbund“ ihre Aktivitäten einstellen. Diesem Zeitgeist ist auch der MGV Concordia ausgesetzt.



*Der Männerchor des MGV Concordia*

Mit der Gründung des „Gemischten Chores“ im November 2003 wurde diesem Trend Paroli geboten. Wider Erwarten folgten rund 30 Frauen aus Herxheim und Umgebung dem Aufruf, das Singen im Chor weiterhin zu pflegen. Zwischenzeitlich verließen uns wieder einige Damen und Herren nach der ersten Euphorie, aber es kamen auch aufgrund der Mund-zu-Mund-Propaganda neue Sänger und Sängerinnen hinzu.

Inzwischen zählt der Gemischte Chor konstant rund 40 Stimmen und hat schon mehrere Auftritte hinter sich, bei Jubiläen befreundeter Vereine, aber auch bei eigenen Liederabenden und Konzerten. Der erste Auftritt fand bereits im Januar 2004, anlässlich der Heiligen Messe für die Lebenden und Verstorbenen des MGV Concordia, statt.

Inzwischen ist die Leistung und Qualität des Gemischten Chores im Pfälzischen Sängerbund anerkannt, insbesondere auch dank des Einsatzes der Dirigentin Petra Wagenblatt, die nunmehr bereits seit zehn Jahren die Chorleitung innehat und die Akzente für das Lied-Repertoire und die Interpretation setzt.



*Im November 2003 ins Leben gerufen: der Gemischte Chor*

Neben dem Chorgesang pflegt der Gemischte Chor auch die Geselligkeit. So wurden seither auch Feste begangen und Ausflüge unternommen, die inzwischen die Handschrift der mitarbeitenden Frauen im Verein erkennen lassen. So sind Frauen zwischenzeitlich auch im Vorstand vertreten und sorgen für neuen, frischen Wind.

Neben dem alten und neuen 1. Vorsitzenden Peter Lanuschny führen nunmehr Bernadette Jäger (2. Vorsitzende), Simone Würth (Schriftführerin), Hedi Steiner (Kassenwartin) und Helga Bauer, Sylvia Glaeser, Johanna Grohe und Franz-Peter Zotz als Beisitzer den Verein.

## ERFOLGLOSER KAMPF: DIE MGV CHORGEMEINSCHAFT 1897/1910 HERXHEIM HAT SICH AUFGELÖST

*Martin Roeber*

Es war ein langer Kampf: Nach mehr als einem Jahrhundert ist Herxheim um eine kulturelle Institution ärmer. Die Chorgemeinschaft 1897/1910 hat sich im April 2005 aufgelöst. Dem Beschluss der Mitglieder vorangegangen war der inzwischen typische Niedergang vieler deutscher Chöre mangels Nachwuchses. Für Herxheim bedeutet die Auflösung den Bruch mit einer kulturellen Institution: Schriftführer und Dirigent Rudi Ehmer hat den Chor über ein halbes Jahr-

hundert geformt und zu vielen Erfolgen geführt. Zuletzt machten die Sänger in einer mehrjährigen Reihe das „Singen und Musizieren unter dem Adventskranz“ in der Pfarrkirche populär und erfreuten 41 Mal infolge die Bewohner des Altenzentrums St. Josefsheim.

Im September übergab der Vorsitzende der aufgelösten Chorgemeinschaft, Ludwig Adam, zusammen mit Rudi Ehmer im Rahmen der „Vermögensabwicklung“ 850 Euro zur Finanzierung der Orgelrenovierung. Ein weiterer Betrag in Höhe von 400 Euro wurde dem Förderverein Altenzentrum St. Josefsheim gespendet. Das Geld wurde den beiden Vorsitzenden Dr. Uwe Müller und Bruno Biegard ausgehändigt.

## NEUES VOM TURNVEREIN HERXHEIM 1892

*Joachim Rieder*

### **Damen-Staffel zum vierten Mal Deutscher Meister**

In Vaterstetten, vor den Toren Münchens, holten sich die Mittelstrecklerinnen des Turnvereins erneut den Titel „Deutsche Seniorenmeisterinnen W 30 über 3 x 800 m“. Drei Jahre lang waren Kerstin Hoffmann, Marika Bernhard und Simone Brück bei den nationalen Titelkämpfen ungeschlagen. Höhepunkt war der deutsche Seniorenrekord über 3 x 800 m in 6:55,72 Minuten bei den Meisterschaften der Aktiven 2004 in Jena. Für Hoffmann – die Lehrerin lebt seit vier Jahren in Mainz – startete diesmal Kirsten Birmelin, die nach ihrem Studium vor sieben Jahren die Spikes an den Nagel gehängt hatte. Sie wurde von Marika und Simone zum Comeback bewegt.



*Die erfolgreiche Damen-Staffel aus Herxheim. V.l.n.r.: Marika Bernhard, Simone Brück und Kirsten Birmelin*

Als Startläuferin konnte Kirsten in guter Position an Marika übergeben. Sie holte sich die Führung, und Simone führte das Team sicher zum Erfolg. Mit 7:20,95 Minuten hatte das Trio 26 Sekunden Vorsprung auf die LG Aschaffenburg. Für Simone Brück war es die zweite Deutsche Meisterschaft in sieben Tagen. Eine Woche zuvor gewann sie in Schweinfurt im Einzel über 1.500 m.



## Simone Brück Senioren-Weltmeisterin 2005

Am 29. August 2005 krönte Simone Brück ihre überaus erfolgreiche Sportkarriere mit der Weltmeisterschaft über 800 Meter in der Seniorenklasse W 35. Im spanischen San Sebastian kreuzte sie nach 2:15,20 Minuten als Erste die Ziellinie. Mit einem kurzfristig anberaumten Empfang ehrte die Gemeinde und der TVH das erfolgreiche Eigengewächs. Es ist ein Novum für die Sportgemeinde Herxheim, dass eine waschechte Herxheimerin, hier geboren und schon immer dem TVH angehörend, ein solches Prädikat erreicht hat.

## Pfalztitelkämpfe in der Zentralen Sportanlage

Nach langer Zeit war der Turnverein wieder einmal Ausrichter einer Leichtathletikmeisterschaft auf der Bahn. Nach dem Umbau der Laufbahn und der Innenanlagen mit einem Tartanbelag waren es die Langstreckler, die im April erstmals den Belag der Bahn testeten. Bei den Langstreckenmeisterschaften der Pfalz gelang es Oliver Trauth vor heimischem Publikum, sich den Titel über 10.000 m zu holen. Mit einem lang angezogenen Spurt verwies er André Zschaubitz (TV Bad Bergzabern) und Dirk Reiß (LG Rülzheim) auf die Plätze. Eine Silbermedaille gewann Lena Beiner über 2.000 m bei den Schülerinnen W 14. Bronze erkämpften sich Jennifer Trauth (W 14), Laura Beiner (W 15) und der B-Jugendliche Sebastian Schatz.

Im Juni ging es um die Staffelmeisterschaften. Mit 54 Teams stießen diese Titelkämpfe auf große Resonanz. Erfreulich auch hier die tolle Ausbeute der TVH-Teilnehmer. Bei der Männer-Entscheidung über 3 x 1.000 m gab es sogar einen Doppelerfolg für den TVH. Oliver Trauth, Oliver Wach und Markus Kneip setzten sich in 8:04,26 Minuten gegen die zweite Vertretung mit Christoph Hoffmann, Klaus Bohlander und Bernd Gauly durch. Die Siegerzeit bei der A-Jugend mit Benjamin Burkschat, Sebastian Schatz und Daniel Dudenhöffer lautet 8:47,94 Minuten. Souverän auch das Damen-Trio mit Kirsten Birmelin, Marika Bernhard und Simone Brück über 3 x 800 m.



*Pfälzische Staffelmeisterschaft 2005. V.l.n.r.: TVH-Vorstand Walter Reible, Oliver Trauth, Markus Kneip, Oliver Wach, Beigeordneter Manfred Hüttenhofer*



## **Verbandsgemeindewerke Herxheim**

**Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung**

**Wir liefern das Lebensmittel Nr. 1, unser Trinkwasser:**

**Natürlicher Geschmack, glasklare Frische und vor allem  
Gesundheit, streng kontrolliert...**

**Sie erreichen uns:**

**Am Rathaus 6,  
76863 Herxheim**

**Tel.: 07276/9641-0  
Fax: 07276/9641-49**

**Email: [wetke@herxheim.de](mailto:wetke@herxheim.de)  
Internet: [www.herxheim.de](http://www.herxheim.de)  
Rufbereitschaft: 0172/7233977  
Wasserwerk: 0172/7233977  
Abwasserwerk: 07276/1060**



## GROSSES BILDER-PREISRÄTSEL

Kennen Sie sich in Herxheim aus? Dann können Sie am Großen Bilder-Preisrätsel des „Heimatbriefs“ teilnehmen. Schauen Sie sich die vier folgenden Fotos an. Wenn Sie wissen, wo sie aufgenommen wurden, kreuzen Sie einfach die richtige Antwort auf dem beiliegenden Teilnahmechein an.  
Geben Sie bitte den Schein auf dem Rathaus (**Kanzlei**) ab.

**Einsendeschluss ist der 28. Februar 2006.**

Es winken tolle Preise

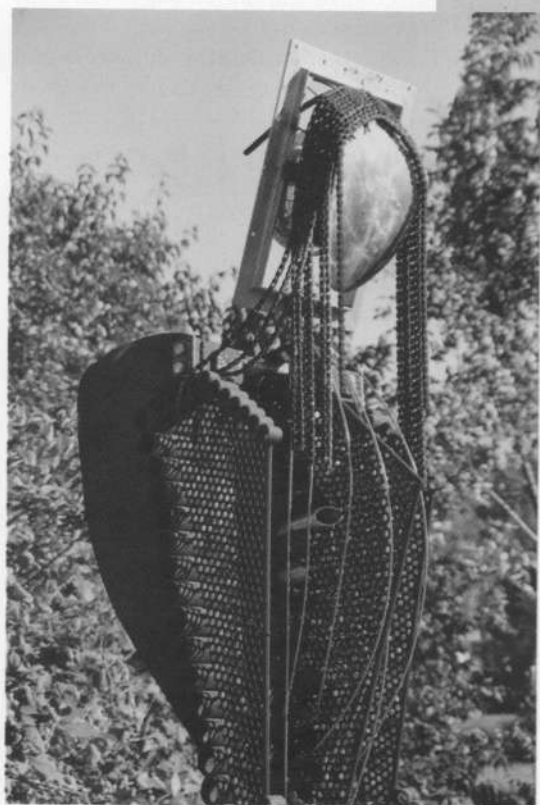
1. Preis: Eine Saisonkarte für das Herxheimer Freibad
2. Preis: Eine exklusive Ortsführung für Sie und Ihre Freunde
3. Preis: Zwei Freikarten für eine Aufführung von „Chawwerusch“

Viel Glück!



A

C



D

B

## BEITRÄGE ZUR HERXHEIMER GESCHICHTE

### EIN FRANZÖSISCHER HISTORIENMALER IN HERXHEIM

*Günther Volz*

Wie Bürger der Gemeinde Herxheim 1793 den Repräsentanten der Französischen Republik begegneten, sehen wir auf einer aquarellierten Zeichnung von Frédéric Régamey. Sie gehört zu den Illustrationen des Werkes „Récits militaires d'Alsace“ von Pardiellan, das 1905 in Straßburg erschien. Pardiellan ist ein Pseudonym des Historikers P.A. Vieling.

Frédéric Régamey wurde 1849 in Paris geboren und wählte wie sein Vater den Beruf des Malers. In den 1870er Jahren begann er mit der Illustration von Almanachen und Werken der Belletristik. Er bekam schon bald einen Namen als Illustrator geschichtlicher Darstellungen. Von seiner Hand stammen die Abbildungen in der „Geschichte des Zweiten Kaiserreiches“ von Delord.

Der Künstler kam nach 1900 mehrere Male ins Elsaß, das von Frankreich als verlorene Tochter angesehen wurde. Die elsässischen Themen bestimmten nun mehr und mehr das Schaffen von Régamey. Er wurde Mitarbeiter der „Illustrierten Elsässischen Rundschau“, einer Zeitschrift für die Bildenden Künste und die Literatur. Eine Reihe geschichtlicher und volkskundlicher Werke über das Elsaß wurden von Régamey bebildert, wie die Geschichten eines alten Elsässers und die Erzählungen von Mutter Gretel. Für das Buch „Au pays d'Alsace“ bekam er eine Auszeichnung von der Französischen Akademie.



*Herxheim während der Revolution. Die französischen Volksrepräsentanten verhandeln mit dem Dorfforstand auf der Hauptstraße. Das Bild entstand 1905.  
(Repro: A. Imhoff)*

Ein gesuchtes Werk ist heute die Militärgeschichte des Elsaß von Pardiellan. Der Historiker glorifiziert darin die Taten der französischen Armee von der Eroberung von Mainz (1792) über die Feldzüge unter Napoleon bis zur Invasion der Alliierten (1870). Régamey freilich arbeitet mit großer Genauigkeit bei der Darstellung der Ausrüstung und der Uniformen des Militärs wie der Ortschaften und der Trachten der Bewohner. Vieles ist verändert oder verschwunden, was der Künstler noch vor Ort skizziert hat. Sein Werk ist insofern eine wichtige Quelle für die lokale und regionale Geschichte. Das gilt auch für die Ansicht von Herxheim.

### **Historisches Schlaglicht:**

#### **Herxheim in den ersten Jahren der Französischen Revolution**

Die politische Karte der Südpfalz von 1789 war ein bunter Flickenteppich. Neben den größeren Territorien wie Fürstbistum Speyer, Kurpfalz und Pfalz-Zweibrücken gab es eine Reihe kleiner Herrschaften, die oft nur ein paar Dörfer umfassten. Die Orte Herxheim und Herxheimweyher gehörten zum Oberamt des Fürstbistums Speyer. Das Oberamt hatte einen besonderen Rechtsstatus. Der Fürstbischof von Speyer hatte zwar 1756 die Souveränität des französischen Königs über seine Gebiete südlich der Queich anerkannt, übte aber seine landesherrlichen Rechte weiter aus. Man bezeichnete diese Gebiete als „Souveränitätslande“. Die Katholiken von Herxheim und Herxheimweyher bildeten eine Pfarrei in dem Landdekanat Herxheim, das zur Diözese Speyer gehörte. Der Bischof von Speyer war zugleich weltliches und geistliches Oberhaupt. Doch seine Rechte in den „Souveränitätslanden“ waren schon 1789 erheblich eingeschränkt. Die oberste Gerichtsstanz bildete der Colmarer „Conseil Souverain“.

Nach dem Ausbruch der Großen Revolution wurde die französische Staats- und Kirchenverfassung auch in den „Souveränitätslanden“ durchgesetzt. Das ganze Staatsgebiet erhielt eine neue Einteilung in Departements, Distrikte und Kantone. Das nördliche Elsaß bildete den Distrikt Weißenburg im Departement Nieder-Rhein (Bas-Rhin). Zum Distrikt Weißenburg kamen auch die Orte der deutschen Reichsfürsten, die unter französischer Souveränität standen. Sie gehörten zu den Kantonen Dahn, Kandel, Lauterburg und Weißenburg. Dem Kanton Landau wurden die Dörfer Herxheim und Herxheimweyher zugeschlagen. Die französische Nationalversammlung beschloss auch eine neue Gemeindeverfassung. Die Bewohner der Dörfer wie der Städte bestimmten nun selbst ihre Vertretungen (Munizipalitäten) und ihre Bürgermeister (Maires). Am 9. Februar 1790 wählten die Herxheimer ihre Munizipalität, zum großen Teil die Anhänger der neuen Ordnung. Jakob Gauly war der erste Maire.

Die französische Nationalversammlung griff auch in die Gerechtsame des Speyerer Fürstbischofs ein, als sie die „Zivilkonstitution“ des Klerus beschloss. Jedes Departement sollte nun den Sprengel eines Bischofs bilden. Wahlkörper aus Laien sollten die Amtsträger der Kirche bestimmen, die Bischöfe in den Departements, die Pfarrer in den Distrikten. Die Geistlichen mussten auf die „Zivilkonstitution“ einen Eid ablegen. Diese Beschlüsse der Nationalversammlung nahmen dem Fürstbischof von Speyer nach seinen weltlichen auch seine geistli-

chen Gerechtsame in den „Souveränitätslanden“. Der Teil seines Sprengels südlich der Queich wurde dem Bistum Straßburg zugeschlagen, wo der Domprediger Franz Anton Brendel zum Bischof gewählt worden war. Die katholischen Einwohner von Herxheim und Herxheimweyher bildeten nunmehr eine Pfarrei des Kantons Landau in der Diözese Straßburg. Die französische Regierung ging mit Sanktionen gegen die Geistlichen vor, die den Eid auf die „Zivilkonstitution“ verweigerten. Diese entgingen der Verhaftung nur durch die Flucht in die Territorien des Reiches. Johannes Heel, der Pfarrer von Herxheim, verweigerte den Eid und floh auf das Gebiet der Kurpfalz. Als „konstitutioneller“ Pfarrer wurde 1791 Josef Seither gewählt, der aus Herxheim stammte.

Die neue politische Ordnung propagierten vor allem die „Gesellschaften der Freunde der Freiheit und Gleichheit“ in Bergzabern, Landau und Weißenburg. Ihr Vorbild war der Klub der Jakobiner von Paris, der radikalen Demokraten. Mit Hilfe der Landauer hatten auch die „Patrioten“ von Herxheim einen Klub gegründet, der sich beim „Ochsenwirt“ versammelte. Ehrenmitglieder des Landauer Klubs waren die Herxheimer „konstitutionellen“ Geistlichen Engelbert und Seither. Den „aufgeklärten Teilen“ der Bevölkerung standen die „guten Katholiken“ gegenüber, wie Franz Xaver Keßler schreibt. Dies ist freilich ein Chronist, der kein Hehl aus seiner antidemokratischen Einstellung macht.

## VON MASKENBÄLLEN, BUNTEM TREIBEN UND „NARRHALLA“ - HERXHEIMER KARNEVAL VOR 50 JAHREN

*Andreas Imhoff*

Die Herxheimer Fastnacht hat eine lange Tradition. Einen Höhepunkt erreichte das närrische Treiben in den 50er Jahren, als nicht nur der neu gegründete Karnevalverein, sondern auch zahlreiche andere Herxheimer Vereine für Unterhaltung und Zerstreuung an den närrischen Tagen sorgten. Dieser Blütezeit ist der folgende Beitrag gewidmet. Werfen wir aber zunächst einen kurzen Blick zurück auf die Anfänge des Herxheimer Karnevals.

Schon vor über 140 Jahren ging es in den Tagen und Wochen vor Aschermittwoch närrisch am Klingbach zu. Dies lässt zumindest eine Anzeige von Gastwirt Joseph Gauly im „Eilboten“ vermuten. Am 14. Februar 1863 informierte er die Leser dieser Zeitung darüber, dass in seiner Wirtschaft, dem „Adler“, ein Rosenmontagsball stattfinden werde.

In den folgenden Jahrzehnten blieb das närrische Treiben in Herxheim unorganisiert. Wir hören und lesen weder etwas von einem Karnevalverein noch von Prunksitzungen, geschweige denn von einem Elferrat und einem Prinzenpaar. Karneval in Herxheim beschränkte sich einfach auf das zwanglose Feiern in den zahlreichen Gaststätten des Ortes.

Erste „karnevalistische Strukturen“ entstanden im Jahr 1910, als sich mit der „Gießkanne“ ein dem Karnevalgedanken eng verbundener Gesangverein in Herxheim gründete. „Gießkännler“ waren es auch, die in den folgenden Jahren die Herxheimer Fastnacht prägten.

Ende der 20er Jahre begann man damit, zur Faschingszeit einen Elferrat einzusetzen und einen Faschingsprinzen zu wählen. Ebenfalls in diesem Jahrzehnt fand der erste Faschingsumzug statt. In der 1988 erschienenen Chronik der „Narrhalla“ heißt es hierzu: „Bereits seit vielen Jahren versammelten sich in der Faschingszeit die örtlichen Vereine zu bunten Straßenumzügen. Ohne ordnende Hand bauten sie ihre Wagen und zogen am Faschings-Dienstag durch das Dorf. Mit dabei waren damals so bekannte Vereine wie der Athletenclub, der Mandolinclub, die Gesangsvereine, der Turnverein, der Radfahrverein und viele Stammtischrunden.“

Wie in so vielen anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens auch, markierte der 2. Weltkrieg eine tiefe Zäsur für den Herxheimer Karneval. Aus nahe liegenden Gründen fanden zwischen 1940 und 1945 keine Faschingsveranstaltungen statt. Aber bereits 1947 gab es wieder einen Elferrat, der erstmals 1948 zu einem Maskenball einlud. Hier kam zum Ausdruck: Nach den Schrecken des Krieges sehnten sich die Menschen wieder nach Spaß und Albereien.

Sieben Jahre später dann, am 9. Januar 1955, wurde mit der „Narrhalla“ jene Institution aus der Taufe gehoben, die bis zum heutigen Tag den Herxheimer Karneval prägt. Im „Pfälzer Tageblatt“ wurde über jenes denkwürdige Ereignis wie folgt berichtet: „Nach langem Bemühen ist es nunmehr gelungen, auch einen Karnevalverein Herxheim auf die Beine zu stellen. Der Einladung am vergangenen Sonntag zur Gründungsversammlung im Ochsen sind eine ganze Anzahl Interessenten gefolgt, darunter die bewährten Kräfte des Elferrats sowie verschiedene Vorstandsmitglieder hiesiger Vereine. Es kam der allgemeine Wille zum Ausdruck, den Karnevalverein Herxheim zu gründen. Als vorläufigen Vorsitzenden wählte man einstimmig Herrn Richard Koch, der zugleich die Aufgabe erhielt, sofort alle Vorbereitungen zu treffen, die notwendig sind, um die Fasnacht 1955 zu gestalten. ... Ein Ausschuß, der sich mit der Durchführung karnevalistischer Veranstaltungen beschäftigen wird, soll ebenfalls in kürzester Frist gebildet werden. Damit sind die bisherigen Bemühungen, auch einer Anzahl junger Kräfte, erfolgreich verlaufen.“

Vor den 27 Gründungsmitgliedern des neuen Vereins lag viel Arbeit, denn Fastnacht stand unmittelbar vor der Tür. Noch im Januar musste der Arbeitsausschuss des Vereins deshalb fünf Sitzungen abhalten. Wichtige organisatorische Entscheidungen traf er unter anderem am 16. Januar 1955, wie man in der Tagespresse nachlesen kann: „Der Arbeitsausschuss des Karnevalvereins Herxheim tagte am vergangenen Sonntag im „Goldenen Adler“, wo man übereinstimmend dem neugegründeten Verein den Namen „Narrhalla“ gab. Als Prinzessin wurde Fräulein Ria Detzel - RiaI.

<b>5.</b> <b>Samstag</b>	<b>Im weißen Röss'l</b> <i>Alle Herzen sind frei          Alle Herzen sind froh</i> <b>bei der Kappensitzung Fidelio</b>	<b>6.</b> <b>Sonntag</b>
Es ladet freundlichst ein: <b>Familie Gg. Hartenstein</b>		
Beim <b>„Palzwerk“</b> mit Helau <b>Kappensitzung!</b> Stimmung, Humor und gute Laune! Samstag, den 5. u. Sonntag, den 6. Februar 1955 Es ladet freundlichst ein: <b>Familie Alois Adam</b>	Einige Stör <b>Brennholz</b> abzugeben <b>Nennställe Herxheim.</b>  <b>Samstag und Sonntag</b> <b>Schlorum</b> beim <b>Spanger</b> Es ladet freundlichst ein <b>Fam. Edward Pfanger</b>	

Anzeigen aus dem "Mittelungsblatt" des Jahres 1955



von Detzelhausen - gewonnen und ihr zur Seite steht der Prinz Roberto I. von der goldigen Leergasse (Robert Ohmer). Man hat die offiziellen Krönungsfeierlichkeiten auf Sonntag, den 30. Januar, in den Sonnensaal gelegt, wo anlässlich einer großen Prunksitzung der Bevölkerung die ersten Früchte dieser Vereinigung vorgesetzt werden sollen."

<b>22.</b> Samstag	<i>Kappensitzung</i> In der Bahnhofsgaststätte	<b>23.</b> Sonntag
Es ladet freundlichst ein <b>Hans Haged und Frau</b>		

<i><b>Fidele Kappensitzung</b></i> beim <b>Kreuzwirt</b> am Samstag, den 5. und Sonntag, den 6. 2. 1955 Es ladet freundl. ein: <b>Familie Eugen Müller</b>	Am Samstag, den 5. und Sonntag, den 6. 2. 1955 <i>Schlorum im „Rusegäßl“</i> <i>„zum grünen Baum“</i> Alle Freunde und Gönner ladet freundlichst ein: <b>Familie Hans Schmitt</b>
<p><i>Warum legen Ihre Hühner zu wenig Eier?</i> Darüber werden Sie in einem <b>Tonfilm-Vortrag</b> am Donnerstag, den 10. Februar 1955, 20 Uhr, im Gasthaus „zur Sonne“ durch Dipl. Landwirt Paul Kob. vom Muskator-Beratungsdienst, aufgeklärt. Es lädt ein: <b>GEFLUGELZUCHTVEREIN HERXHEIM</b></p>	

Diese erste öffentliche Veranstaltung des CVH scheint ein unglaublicher Erfolg gewesen zu sein. In überschwenglicher Form berichtete die Presse über die Prunksitzung: „Der Andrang zur abendlichen Prunksitzung war so stark, daß Hunderte keinen Einlaß mehr fanden. Unter der Leitung des Präsidenten [Richard Koch] rollte eine Sitzung ab, die man erlebt haben muß und die noch lange Gesprächsthema im Ort bleiben wird. Schlag auf Schlag folgten die Volltreffer des Humors, des Witzes und der Heiterkeit. Die vier Büttkenanonen Osten (Landau), August Rieder, Gerhard Detzel und Heinz Sturm meisterten ihre Aufgaben ganz vortrefflich. Doch alles wurde glatt in den Schatten gestellt von (man höre und staune) – einer Frau. Es schlug der Bütt fast den Boden aus, als Rosl Beiner mit wahren Löwenmut den Männern eine vernichtende Abfuhr erteilte. Zwischendurch spielte und sang sich das Herxheimer Mundharmonika-Trio (das Trio bestand aus dem „Quartett“ Gertrud Ehmer, Kurt Ehmer, Werner Blesinger und Gerhard Mohr!) in die Herzen aller Besucher. Albert Beiner löste seine Aufgabe als Ansage-Marschall mit viel Geschick und steuerte das Narrenschiff mit bewährter Hand sicher über hohe und höchste Flutwellen.“

Angesichts dieser Berichte darf man jedoch nicht den Fehler begehen und die Herxheimer Fastnacht in diesen Jahren auf die Aktivitäten der „Narrhalla“ reduzieren. Wie schon eingangs erwähnt, mischten zahlreiche andere Vereine im bunten Treiben mit. Den Reigen der Faschingsveranstaltungen in Herxheim hatte 1955 der Schachklub mit einem Maskenball im Bayerischen Hof eröffnet. Auch sein Verlauf wird in der Zeitung gelobt: „Diese öffentliche Veranstaltung war gut besucht, besonders war auch die jüngere Generation vertreten. Die Mitglieder des Schachklubs schufen durch ihre ansprechende Dekoration die Voraussetzungen für eine gute Stimmung, wobei auch die einheimische Tanzkapelle „RiMo“ durch ihre flotten Weisen dem Maskenball ihren guten Teil dazu beitrug, um die „nährischen Gemüter“ auf ihre Rechnung kommen zu lassen. Diese Veranstaltung des Schachklubs hat gegenüber den Veranstaltungen der Vorjahre viel gewonnen.“

Mit einem Maskenball wartete ebenfalls der Sportverein Viktoria auf. Natürlich berichtete die Presse auch über diese Veranstaltung, wobei zwischen den Zeilen etwas Kritik am sportlichen Engagement der Vereinsjugend zum Ausdruck kam: *„Besonders die Jugend war eifrig dabei und hat durch ideenreiche Kostüme und Maskeraden zur Stimmung beigetragen. Das gewählte Motto „Viktoria erwache“ hat zweifellos seinen Zweck erfüllt, wenn auch nach diesen karnevalistischen Veranstaltungen das große Erwachen kommt. Die Hoffnung soll man aber nicht begraben, einmal wird auch die sportbegeisterte Jugend sich zurecht finden und dem Sport das geben, was notwendig ist, um ein gesundes Verhältnis zu erlangen. Das gesamte Milieu des Balles war ausgezeichnet. Dazu trugen zweifellos die Männer bei, die sich große Mühe gegeben haben, die Dekoration sinn- und geschmackvoll zu gestalten.“*

Unter dem Motto *„Vom Böhmerwald zum Pfälzerwald“* stürzte sich 1955 ein recht junger Verein, der *„Bund vertriebener Deutscher, Ortsverband Herxheim-Hayna“*, ins Faschingsvergnügen. Die Organisatoren hatten sich dabei einiges einfallen lassen, um auf die Veranstaltung aufmerksam zu machen. So ist der Presse vom 6. Februar zu entnehmen: *„Der Vorsitzende des BvD hatte in mühevoller Arbeit ein Werbeplakat von Hand ausgearbeitet, das als besonders wirkungsvoll und ausgezeichnet gelungen bezeichnet werden kann. Es sollte hier schon zum Ausdruck gebracht werden, daß man sich in der neuen Heimat schon zurecht gefunden hat.“* Auch sonst scheint die Veranstaltung gut bei den Gästen angekommen zu sein: *„Dem Abend gab die Vorstandschaft durch die Wesensart der Herkunftsländer eine besondere Note, und die zahlreich erschienenen Heimatvertriebenen und Alteingesessenen spürten den Geist, der von dieser Stelle ausging. Der Saal zum Bayerischen Hof war bis auf den letzten Platz gefüllt und man konnte hier erkennen, daß das Band zwischen Neu- und Altbürgern fester denn je geschlungen ist. ... Frau Marianne Flick-Berg gab mit ihren Liedvorträgen nette Einlagen und bereicherte das Programm des Abends; sie fand dankbare Zuhörer, die reichen Beifall zollten. Das in den letzten Wochen gebildete Herxheimer Mundharmonika-Trio stellte sich ebenfalls gern in den Dienst der Heimatvertriebenen und sorgte durch guten Vortrag für nette Überraschungen.“*

Eine Woche später kam der Schützenverein zum Zug. Er hatte ebenfalls den Bayerischen Hof als Veranstaltungsort ausgewählt und hielt dort einen *„Vereinsmaskenball“* ab. Dem damaligen Berichterstatter scheint der Abend gefallen zu haben: *„Die geschmackvolle Dekoration im weiß-grün ließ schon erkennen, daß man sich vorher schon recht viel Mühe gegeben hat, um den Vereinsmitgliedern einige nette und frohe Stunden zu breiten. Es war überraschend, daß sich gerade für den Schützenmaskenball recht viele und nette Masken eingefunden haben, und das Auftreten der Herxheimer Prinzengarde hatte starken Beifall ausgelöst.“*

Zur gleichen Zeit fand im *„Sonnensaal“* eine Faschingsveranstaltung des Turnvereins 1892 statt. Bei der schreibenden Zunft hinterließ sie einen kaum geringeren Eindruck als die vorangegangenen Abende: *„Die Veranstaltung stand unter der Gesamtleitung von L. Rohrbacher, der sich alle Mühe gab, dem Publikum ein nettes und sauberes Programm zu bieten. Daß es ihm hundertprozentig gelungen ist, bewies der Beifall, der nicht zuletzt auch den Mitwirkenden galt, die sich offensichtlich Mühe gegeben haben, mit Hingabe ihre Leistungen zu steigern. Die Damenriege des Vereins war die Hauptträgerin der Darbietungen. Viel Mühe und viel Opfer wurde gefordert, was*

*auch aus den Leistungen ohne weiteres zu erkennen war. Die drei Geschwister Detzel sorgten durch nette Gesangseinlagen für reiche Abwechslung. Sie wurden auch ob ihrer Leistungen reichlich mit Beifall belohnt. ... Es muß festgestellt werden, daß das gesamte Programm pünktlich und reibungslos abrollte und daß jeder Besucher auf seine Rechnung kommen musste. Selbst der veröhlnte Zuschauer musste ehrlich gestehen, daß die Darbietungen anerkennenswert sind."*

Weniger Aufmerksamkeit widmete die Presse den närrischen Aktivitäten des Roten Kreuzes und der „Concordia“. Über die Veranstaltung des Männergesangsvereins wusste der Schreiber zumindest zu berichten, daß „nette Couplets, Singspiele und andere stimmungsvolle Einlagen“ für eine „gediegene Unterhaltung“ gesorgt hatten, und dass „auch der Chor sein bestes dazu beigetragen [hatte], um diesem Abend die gebührende Note zu geben.“

Unbestrittener Höhepunkt des Herxheimer Faschings war schon damals der Umzug am Dienstag. Und wie heute mobilisierte er am 22. Februar 1955 Groß und Klein. Lesen wir dazu abschließend den Bericht im „Pfälzer Tageblatt“: *„Fast die gesamte Gemeinde war auf den Beinen, als sich der närrische Zug in Bewegung setzte und seine Bahnen durch die Ortsstraßen zog. Manch gute Idee war zu finden sowohl bei den Einzelgängern als auch bei den Gruppen und Wagen. Die Prämierungskommission hatte keine leichte Aufgabe, die Teilnehmer richtig zu placieren. Das „moderne Flugzeug“, getrieben mit Muskelkraft, fand allgemein Anerkennung. Bei der B-Gruppe musste die „Wehrmacht“ den ersten Platz einnehmen und bei der Gruppe der Wagen konnte man der „Herxheimer Fuchsjagd“ den ersten Preis nicht absprechen. ... Die Herxheimer Karnevalisten haben bewiesen, daß sie wieder auf dem Plan sind. Wir wollen hoffen, daß die jetzt begonnene Arbeit sich in Zukunft bewähren wird.“*

## HERXHEIM VOR 70 JAHREN:

### EINE FRAUENWALLFAHRT ZUR ST. ANNAKAPELLE ÜBER BURWEILER „GEFÄHRDET AUFS SCHWERSTE DEN ÖFFENTLICHEN FRIEDEN, DIE SICHERHEIT UND DIE ORDNUNG IN HERXHEIM“

*Egon Ehmer*

Zum 30. Juni 1935 organisierte der Herxheimer Kaplan Hans Geraldty für rund 200 Mädchen und junge Frauen zwischen 14 und 25 Jahren aus Herxheim und Umgebung eine Wallfahrt zur Annakapelle über Burrweiler. Begleitet wurde er von den beiden Schulschwestern Gotelinde Gehring und Ottilie Schöndorf.

Die Teilnehmerinnen der Wallfahrt kamen am Abend um 19 Uhr 30 mit der Bahn nach Herxheim zurück. Damit war die Wallfahrt offiziell beendet. Doch statt auseinanderzugehen, formierten sich die Mädchen zu einem langen Zug vor dem Bahnhofsgebäude und marschierten zur Pfarrkirche, wo man sich trennte. Auf dem Weg sangen sie die religiösen Marschlieder „Wenn wir marschieren, dann leuchtet ein Licht“ und „Laßt die Banner wehen über unsern Reihen“. Kaplan Geraldty begleitete die Marschierenden an der Spitze, die beiden Schulschwestern in der Mitte und am Ende der Marschkolonne.

Zwei Herxheimer Nationalsozialisten sahen den Zug. Der eine, ein Lehrer, war empört, weil die Mädchen „höhnisch“ gelächelt hätten, als sie singend an ihm vorbeimarschierten. Dem andern zog sich bei dem „empörenden Treiben das Herzblut zusammen.“

Schnell kam es nach der polizeilichen Anzeige der beiden Nazis zur polizeilichen Vernehmung in der Gendarmeriestation Herxheim. Deren Leiter wusste zu ergänzen, dass die Teilnehmerinnen des Zuges „in allen nationalsozialistisch gesinnten Kreisen der Herxheimer Bevölkerung starke Unruhe hervorgetragen“ hätten. Auch sei ihm aus Kreisen der SA erklärt worden, „daß sich die nationalsozialistische Bevölkerung Herxheims nicht länger ein solch ketzerisches und aufreizendes Verhalten der katholischen Geistlichkeit“ gefallen lassen werde, „wie es wieder von Kaplan Geraldty geboten worden“ sei.

Schon im Spätsommer 1934 war es zwischen Kaplan Geraldty und dem nationalsozialistischen Bürgermeister Eugen Knecht zu harten Auseinandersetzungen wegen der katholischen Jugendorganisationen in Herxheim gekommen, die schließlich verboten wurden. Auch jetzt, bei der polizeilichen Vernehmung, protestierte Kaplan Geraldty, weil sich die Katholiken Deutschlands vom Staat unge-rechtfertigte Einschränkungen gefallen lassen müssten. So auch in Herxheim, wo 95 Prozent der Bevölkerung auf der Seite der Kirche und ihrer Geistlichkeit stehen würden. Wenn die Hitlerjugend marschieren dürfe, müsse auch jungen Katholiken dasselbe Recht zukommen.

Am 21. August 1935 kam es beim Amtsgericht Landau zu einem Strafverfahren gegen Kaplan Geraldty und die beiden Schulschwestern „wegen verbotenen Aufzuges in der Öffentlichkeit“. Die Anklage warf dem Kaplan vor, den Aufzug in Herxheim nicht angemeldet zu haben. Darüber hinaus habe er durch sein Verhalten „auf das schwerste den öffentlichen Frieden, die Sicherheit und Ordnung

in Herxheim“ gefährdet. Ferner habe er „einen dreisten Angriff gegen die Autorität der Repräsentanten der Partei der NSDAP“ geführt. Und außerdem soll er „die katholischen Kreise in Herxheim in schroffen Gegensatz zur NSDAP und dem heutigen Staat gesetzt und schließlich so die Spannungen zwischen der katholischen Geistlichkeit mit ihrer Anhängerschaft und der „neuen Ordnung“ verschärft haben. Das sei um so verwerflicher, weil „der Führer und Reichskanzler gerade darin seine vornehmste Aufgabe“ erblicke, „alle Gegensätze der Klassen, Konfessionen und politischen Anschauungen zu beseitigen, um das ganze Volk zu einer geschlossenen Einheit zusammenzuschweißen.“

Die Einlassung des Kaplans, die Mädchen hätten sich spontan zu einer Marschkolonnie formiert, wurde als Finte gewertet. Geraldty wurde „wegen eines Vergehens gegen die Verordnung zum Schutze des Deutschen Volkes vom 4. Februar 1935“ zu einer Gefängnisstrafe von zwanzig Tagen und zu einer Geldstrafe von 250 Reichsmark verurteilt, die Schwestern zu einer Ordnungsstrafe von 25 Mark oder fünf Tagen Haft wegen ihrer Teilnahme an einem verbotenen Umzug.

Auf Anraten seines Verteidigers legte Kaplan Geraldty gegen das Urteil Berufung ein. Die Gefängnisstrafe wurde daraufhin ausgesetzt und für die Geldstrafe Ratenzahlung eingeräumt. Mit 250 Mark Strafgeld und über 200 Mark für die Gerichts- und Anwaltskosten seines Verteidigers war Geraldty hart gestraft. Denn ein Kaplan hatte damals weniger als 50 Mark freies Geld im Monat.

Quelle: Unterlagen von Anna Geraldty, der Schwester von Hans Geraldty, die sie dem Autor nach dem Tode des Geistlichen 1979 übergeben hatte.



19 Jahre später. Hans Geraldty (sitzend links) wird am 17. Januar 1954 feierlich als neuer Herxheimer Pfarrer eingeholt. Neben ihm sitzt Bürgermeister Albert Detzel (Repro: H. Rieder)

# HEIMAT IN KRIEGSNOT: DAS GELÖBNIS ZUM SCHADENSFREIEN ÜBERLEBEN IM JAHR 1944

*Hermann Rieder*

## **Gegenstand des Gelübdes**

Als die Kriegsfrent in den letzten Wochen des Jahres 1944 immer näher an die Heimat heranrückte, hat der damalige Ortpfarrer Max Veitl auf drängenden Wunsch seiner Pfarrangehörigen vorgeschlagen, Gott und der allerseligsten Jungfrau Maria zu geloben, der Kirche im ersten Friedensjahr 10 % des Jahreseinkommens für einen später festzulegenden guten Zweck als Dank fürs Überleben und für die Erhaltung von Heimat und Besitz zu opfern.

Das Gelöbnis hat der Pfarrer jedem einzelnen zur freien Entscheidung anheimgestellt. Jeder, der ein Gelübde ablegen wollte, sollte ein schriftliches Versprechen („Gelöbnisschein“) abgeben.

Der Pfarrer traf damals auch sachliche Vorkehrungen zum Schutz und Erhalt wertvoller Einrichtungen der Pfarrkirche. Um kulturellen und materiellen Verlusten vorzubeugen, veranlasste er die Abnahme der großen Kreuzweg-Stationenbilder und ihre Deponierung im alten, tiefen Sakristeikeller, wo sie eingemauert, gut versteckt und sicher das Kriegsende überstanden.

## **Repression des NS-Staates**

Die Herxheimer Katholiken, die ein Gelübde machten, haben ihren „Gelöbnisschein“ am 2. Weihnachtsfeiertag 1944 in feierlichem Rahmen in der Kirche abgegeben. In eine an der Kommunionbank aufgestellte Urne haben die Gläubigen ihre Gelübdezettel geworfen. Die Geheime Staatspolizei (Gestapo) des Dritten Reiches wurde auf Grund einer Anzeige des Ortsgruppenleiters der NSDAP und Bürgermeisters von Herxheim mit der Sache befasst. Die Machthaber wollten dem Pfarrer wegen Verstoßes gegen das Sammlungsgesetz einen Strick drehen. Am 29.12.1944 wurde die Gestapo im Herxheimer Pfarrhaus vorstellig und vernahm Pfarrer Veitl in der Gelöbnissache.

Damals zufällig im Pfarramt anwesend war Willi Laux (Speiertsgasse). Als verwundeter Soldat befand er sich auf Heimaturlaub und besuchte privat seinen Heimatpfarrer, der die Gestapo-Beamten durchs Bürofenster ankommen sah. Der Pfarrer kannte die Gestapo und wies Schulschwester Erika, die seit ihrer Entfernung aus dem Schuldienst durch das Naziregime Pfarrbürodienst versah, und Willi Laux an, im Haus zu bleiben. Die Beamten empfing er im daneben liegenden Wohnzimmer.

Laux erinnerte sich an die Vernehmung, die er durch Lauschen an der Zwischentür verfolgen konnte. „Pfarrer Veitl war den „Herren“ überlegen“, bekundete Laux später. Diese Einschätzung läßt auch die Vernehmungsniederschrift der Gestapo-Akten erkennen. Jedenfalls hat Pfarrer Veitl geschickt argumentiert und die sammlungsrechtliche Relevanz unschlüssig gemacht. Laux berichtete, dass die Gestapo den Pfarrer zur Herausgabe der Gelübdescheine nötigte. Laut

Laux hatte die Gestapo bereits Kenntnis, dass diese im Tabernakel eines Seitenaltars in der Kirche verwahrt wurden. Die Gestapo hatte gedroht, bei Verweigerung der freiwilligen Herausgabe das Behältnis aufzubrechen.

Verheimlichen oder Bestreiten half nicht mehr. Der Pfarrer übergab die Gelübdezettel. Später gab die Gestapo die Scheine wieder zurück, hatte aber die von NSDAP-Mitgliedern besonders gekennzeichnet. Ob diese Katholiken Repressalien erfuhren, ist nicht bekannt. Folgen für Pfarrer Veitl hatte die Aktion nicht.

### Erfüllung des Gelübdes

In der vom Pfarrer vorgeschlagenen Fassung des Gelübdes war die Fälligkeit der Erfüllung im Jahr nach dem

Friedensschluss angepeilt. In den ersten Nachkriegsjahren, nachdem immer noch kein Friede geschlossen war (ein offizieller Friedensschluss steht bis heute noch aus), machte sich Unklarheit über die Erfüllung des Gelübdes breit. Der Pfarrer überließ die Wahl des Einlösungszeitpunktes seinen Pfarrkindern. Berechtigte Bedenken aus dem Kirchenvolk, ob durch die Einlösung vor einer zu erwartenden Inflation oder Währungsreform der Sinn des Gelübdes erfüllt werden könnte, machte der Pfarrer zur Gewissensfrage des einzelnen.

Die weitaus meisten Pfarrangehörigen, die das Gelübde in Reichsmark (RM) eingelöst hatten, fühlten sich in ihrem Gewissen verpflichtet, nach der Abwertung des Geldes (1948) ihren Gelübde-Betrag entsprechend aufzustocken. Jedem wurde nach gesundem Empfinden bewusst, dass der Dank für die Erhaltung von Heimat und Besitz nicht dadurch abgegolten war, dass man ein Gelübde in wertlos gewordenen Papierscheinen einlöste.

Zu Beginn des Jahres 1949 schlug Pfarrer Veitl denjenigen, die die Einlösung ihres Gelübdes von vornherein auf die Zeit nach der Währungsreform verschoben hatten, vor, das Jahreseinkommen 1949 als Berechnungsgrundlage für den versprochenen Einkommensprozentsatz zu nehmen. Die anderen Pfarrangehörigen, die ihr Gelübde bereits in RM eingelöst hatten, sich dadurch aber nicht vom Gelübde entbunden betrachteten, sollten ebenfalls ihr DM-Einkommen 1949 zur Berechnungsgrundlage nehmen und ihren DM-Gelübdebetrag feststellen. Von dem bereits in RM einbezahlten Gelübdebetrag sollten sie 6 % (= der Abwertungssatz der RM-Währung) errechnen und diesen Betrag von ihrem DM-Gelübdebetrag abziehen. Der Rest davon war der Betrag, den sie nachzuzahlen hatten.



*Pfarrer/Domkapitular Max Veitl (1901-1963)*

*(Repro: H. Rieder)*

## Verwendung der Gelübdegelder

Nachdem Herxheim von größeren Kriegsschäden verschont geblieben war, beschloss die Kirchenverwaltung im Spätjahr 1948, aus dem Gelübdefonds für den Wiederaufbau kriegszerstörter Kirchen in der Pfalz der Diözese Speyer ein Darlehen in Höhe von 9.000 DM und darüber hinaus 6.000 DM als Geschenk zur Verfügung zu stellen. Die Schenkung erhielt die Pfarrgemeinde Zweibrücken zum Wiederaufbau ihrer kriegszerstörten Kirche. Bischof Ludwig Sebastian sprach der Herxheimer Kirchenverwaltung und der ganzen Gemeinde Dank und Anerkennung für diese Tat christlicher Anteilnahme und Solidarität aus, die vorbildlich in der Diözese sein sollte.

Als wahlweisen Verwendungszweck der restlichen noch eingehenden Gelübdegelder unterbreitete Pfarrer Veitl in einer stark besuchten Versammlung des Kath. Männerwerkes Herxheim drei Vorschläge: Glockenbeschaffung, Grundstockbildung für die Errichtung eines Pfarrheimes und Wohnungsbau. Fazit des Pfarrers hierzu: „Es zeugt für die wesentlich christliche Haltung und für ein gesundes soziales Empfinden der Herxheimer Männerwelt, dass in der Diskussion, bei aller Anerkennung der ersten beiden Punkte, einhellig dem dritten Verwendungszweck – sozialer Wohnungsbau – der Vorzug zu geben ist.“ Politische Gemeinde und Kirchengemeinde haben durch Bereitstellung von Bauland diese Aktion gefördert.

## HERXHEIM VOR 100 JAHREN

### Aus Zeitungsberichten von 1905

*Gelesen und ausgewählt von Beate Fuhr-Eichenlaub*

7.1. Gemeinderatssitzung. Vor Eintritt der Tagesordnung wurden die neu gewählten Gemeinderäte von dem Vorsitzenden Herrn Bürgermeister J. Schulz vorschriftsmäßig verpflichtet und die alten Gemeinderäte an den früher geleisteten Eid zurück erinnert. Anstelle des freiwillig zurückgetretenen Gemeinderates Franz Trauth wurde der erste Ersatzmann, Ökonom Franz Jakob Detzel II., dahier, in den Gemeinderat berufen und gleichfalls vereidigt. (...)

Anstelle der durch Verwendung als Bauterrain in Wegfall kommenden Eiswiesen an der Haynaer Straße soll nach einem vorliegenden Projekte des Herrn Bezirksbaumeisters Völker an der Distrikstraße nach Rohrbach ein Eisweiher auf Kosten der Gemeinde neu angelegt und auf einen 10-jährigen Bestand an die Brauereien zur Eisgewinnung eventuell aus der Hand verpachtet werden. Neu aufgenommene Bürger haben Anspruch auf Zuteilung von Allmend, kommen jedoch erst mit denjenigen ortsansässigen Bürgern an die Reihe, welche sich in der Zeit der Bürgerrechtsverleihung verehelichen. (LZ)

4.2. Morgen Sonntag wird der katholische Arbeiterverein im „Schwanen“ wieder ein Theaterstück zur Aufführung bringen. Gespielt wird: „Der schwarze Ritter“. Eine bewegte, erschütternde Handlung führt uns in den Schloßpark der Burg Saaleck, in den Festsaal der Rabenburg, wo der schwarze Ritter haust, in ein Bau-



ernhaus und vor allem in eine wildromantische Schlucht mit Zigeuneranlage und alter verfallener Ruine. Zur Beruhigung des zweifelnden Lesers sei verraten, dass eigens zu diesem Stücke passende Kulissen gemalt wurden. „Ein Studentenstreich“ wird dafür sorgen, daß auch der Humor zu seinem Rechte kommt. Der Erlös fließt in die Krankenhauszuschusskasse des Arbeitervereins, aus der im verflossenen Jahre nicht weniger als 680 Mark an kranke Mitglieder ausbezahlt wurden. (LZ)

**10.3.** Im Saale zum „Weißen Bären“ findet vom nächsten Montag an ein Bügelkursus für junge Mädchen statt. Derselbe soll 14 Tage dauern. Es wäre sehr zu wünschen, wenn derselbe recht stark besucht würde; einem recht dringenden Bedürfnis wäre damit abgeholfen. Für Fabrikarbeiterinnen würde bei entsprechender Anmeldung ein Abendkurs abgehalten. (LZ)

**18.3.** Die drei Theaterstücke, welche am letzten Sonntag bei der stattgefundenen abendlichen Prinzregentenfeier von Seiten des Militärvereins gespielt wurden, ernteten ein so zahlreiches Bravo, daß dieselben auf vielseitigem Wunsch morgen Abend 8 Uhr im Schwanensaale noch einmal, und zwar zu Gunsten der Vereinskasse, zur Aufführung kommen. Eintritt 20 Pfg. Schulpflichtige haben unter keinen Umständen Zutritt. (LZ)

**15.4.** Bei der Firma Moses Wolf, Inhaber Benedikt Engel, klagen die Arbeiter schon lange Zeit über ärmliche Bezahlung. Nach vorausgegangener Beratung sind dieselben nunmehr in eine Lohnbewegung eingetreten. Die bisherigen Lohnsätze berechnen sich für 10-stündige Arbeitszeit auf 1,20 bis 1,30 Mark. Dabei handelt es sich um verheiratete Männer. Die Firma lehnte jede Unterhandlung ab. Es ist deshalb eine Arbeitsniederlegung zu erwarten. Die beteiligten Arbeiter sind christlich organisiert. (LZ)

**17.4.** Im Gemeindewald unweit des Ortes wurde gestern der 23 Jahre alte Pfleger des St. Paulus-Stiftes, Ludwig Sondermeier, gebürtig aus Schöngeising in Oberbayern, an einem Baum erhängt aufgefunden. Er hatte sich schon längere Zeit mit Selbstmordgedanken getragen und war seit 3 Tagen vermisst worden. (LA)

**20.4.** Am vergangenen Samstag, den 15. d. M. legten sämtliche Arbeiter der Firma Moses Wolf Nachfolger, Inhaber Benedikt Engel, Leinenweberei und Säcke-fabrik, die Arbeit nieder und erklärten zu streiken, wenn nicht ihre Mehrforderungen bewilligt werden. Da die Firma darauf nicht einging, traten die Arbeiter in den Ausstand. Dem Bürgermeisteramte hier ist es gelungen, heute zwischen beiden Teilen vor dem Kgl. Bezirksamte zu Landau eine Unterhandlung herbeizuführen, welche jedoch erfolglos verlief. Weder die Firma noch die Arbeiter ließen sich bewegen, auf den vom Kgl. Bezirksamte gestellten Vorschlag einzugehen, um dadurch beiderseits einen Ausgleich herbeizuführen. Die Arbeiter erklärten weiter zu streiken. (LA)

**5.5.** (Gewerkschaftsversammlung) Samstag, den 6. Mai, abends halbneun Uhr, findet im Saale zum „Schwanen“ eine große öffentliche Gewerkschaftskartellversammlung der christlich Organisierten statt. Es wird hierbei der Gewerk-

schaftssekretär Buchheit aus Sankt Johann referieren. Da voraussichtlich die Versammlung gut arrangiert ist, so verspricht dieselbe eine großartige zu werden. Es ist jedes Arbeiters Pflicht, zu dieser Versammlung zu kommen. Auch ist dazu jeder Arbeiterfreund eingeladen. (LZ)

**13.5.** (Geburtstagsfeier) Montag, 15. Mai, feiern 21 Mann von Jahrgang 1845 ihren 60-jährigen Geburtstag. Nachmittags ein Uhr Anfang: großes Essen und Musik im Gasthaus zum „Schwanen“. Während des Jahrmarktes ist „Prähler's“ Original-Bioscop, verbesserter Kinomatograph, hier eingetroffen und es wird eine Reihe von Vorstellungen geben. Die uns zahlreich vorliegenden Zeitungen aus anderen Städten, in welchen Herr Prähler in letzter Zeit Vorstellung gegeben hat, stellen diesem Unternehmen das beste Lob aus. Einige Blätter behaupten sogar, dass Prähler's Vorführungen in Ruhe, Klarheit und Deutlichkeit der Bilder alles auf diesem Gebiet bis jetzt Gezeigte weit übertreffen. Eine große Zahl von Attesten höherer Lehranstalten besagen, dass Prähler's Vorführungen nicht allein erbauend und belehrend wirken, sondern, dass denselben auch ein höheres Kunstinteresse anhaftet. Da auch noch dazu in jeder Vorstellung Programmänderungen vorgenommen werden, so ist der Besuch dieses Kunstinstituts um so mehr zu empfehlen. (LZ)

**16.5.** Ein Augenzeuge teilte der Neustadter Zeitung folgendes mit: Kurz vor Abgang des  $\frac{3}{4}$  8-Uhr-Zuges nach Landau entstand im Wartesaal zwischen Zivilisten ein Streit. Ein Vizefeldwebel vom 18. Inf.-Rgt. Landau wollte einen Streitenden, einen Verwandten, zurückhalten, was zur Folge hatte, daß die Raufbolde sich nunmehr gegen diesen wendeten. Nachdem der Vizefeldwebel im Handgemenge einen Stich in den Kopf erhalten hatte, machte er notgedrungen von der Waffe Gebrauch. Ein oder zwei Personen sollen verletzt sein. Durch einen hinzukommenden Geistlichen und durch Gendarmen wurde der Streit geschlichtet. Der Hauptraufbold soll aus Offenbach an der Queich stammen. (LA)

**29.5.** Heute Mittag wurde der ledige Maurer Franz Rölller wegen Verdachts, in dem Laden des Kaufmanns Ferdinand Geiger Waren gestohlen zu haben, verhaftet und in das Gefängnis nach Landau eingeliefert. (LZ)

Bei dem heutigen Radfahrenrennen über Kandel-Rheinzabern-Rülzheim und zurück überfuhr der Radfahrer Bernhard Bullinger in Rülzheim ein 6-jähriges Kind, das infolge doppelten Beinbruchs vom Platze getragen werden mußte. (LZ)

**31.5.** Donnerstag den 1. Juni, nachmittags drei Uhr, findet im Saale der Wirtschaft „Zur Sonne“ eine Besprechung über elektrische Beleuchtung für die hiesige Gemeinde statt. Wobei ein Vertreter der Elektrizitätsgesellschaft Schlaegel und Dassenoy aus Metz über Anlage und Kostenberechnung Aufklärung geben wird, wozu alle Interessenten eingeladen werden. Wünschen wir dem Unternehmen besten Erfolg. (LZ)

**10.6.** Der seit dreißig Jahren hier im Dienste stehende Polizeidiener Michael Fink wurde infolge seiner treuen und eifrigen Dienstleistung zum Polizeisergeanten ernannt. Das Gehalt desselben wurde vom Gemeinderat dementsprechend erhöht. (LZ)

24.6. Die Bezirkskriegertag für den Bezirk Landau-Edenkoben wird am Sonntag, den 2. Juli dahier abgehalten. Die Vertreter der auswärtigen Vereine werden, wenn sie mit dem Zuge 11.13 Uhr eintreffen, am Bahnhof mit der Musik abgeholt. Der Beginn der Versammlung ist auf nachmittags ½ 3 Uhr im Saale des Gasthauses „Zum Adler“ festgesetzt. (LZ)

28.7. Nachdem die Arbeiter der Firma Wolf Moses Nachf., Leinenweberei und Säckefabrik hier, schon seit Mitte April streikten und bis jetzt kein Ausgleich zwischen beiden Parteien zustande gekommen war, ist nun diesem Zustande durch Gründung einer Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht von Seiten der Arbeiter ein Ende bereitet. Der Gegenstand des Unternehmens soll sich hauptsächlich auf die Anfertigung und den Verkauf von Säcken und Pferdedecken erstrecken. Zum ersten Vorstände und Leiter dieser Genossenschaft wurde der Kaufmann Johannes Schulz von hier gewählt. (LA)

29.7. Eine Rehgeiß hatte sich gestern in den hiesigen Friedhof verirrt, wo sie nach einem mißglückten Fluchtversuch von zwei Arbeitern eingefangen wurde. Die seltsame Gefangene wurde dem Jagdpächter übergeben, welcher die Arbeiter mit einem Trinkgeld bedachte. (LZ)

3.8. Die Malzfabrik der Witwe Friedrich Hübner von hier ging durch Kauf um den Preis von 35.000 Mark an Herrn Josef Herr, Braumeister in Bellheim, über. Vermittelt wurde der Kauf durch Alfons Mayer in Rülzheim. (LA)

11.9. Der in dem Neubau des Gastwirtes Georg Eichenlaub hier beschäftigte Glasermeister Jakob Löffel kam beim Treppensteigen so unglücklich zu Fall, daß er schwere Verletzungen davontrug. Der sofort erschienene Arzt stellte einige Rippenbrüche fest. (LA)

2.11. Gestern früh ½ 10 Uhr brach auf dem Speicher der Apotheke Feuer aus, das jedoch durch das Eingreifen von Leuten, die in die Kirche gingen, alsbald gelöscht wurde. Das Feuer soll am Kamin ausgekommen sein. (LZ)

16.11. Beim Heu holen fiel am Sonntagabend ½ 8 Uhr der Händler Ludwig Ohmer so unglücklich von der Leiter, dass demselben am Stalltürrost das Fleisch von den Knochen abgerissen wurde und ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. (LZ)

21.11. Auf der hier gestern stattgefundenen Konferenz der katholischen Arbeitervereine des Bezirks Landau waren sämtliche Bezirksvereine vertreten. (...) Der Konferenz schloß sich eine öffentliche Versammlung an. Dieselbe war sehr stark besucht und wurde durch eine vortreffliche Begrüßungsansprache des Vorstandsmitgliedes Eck in Herxheim eingeleitet. Herr Kaplan Rieder sprach über das Thema „Was fordert die Zukunft vom katholischen Arbeiter“ und „Was fordert der katholische Arbeiter von unserer Zeit“. In markigen Worten legte der Herr Redner dar, was der katholische Arbeiter als abhängiger Lohnarbeiter, freier Staatsbürger und katholischer Christ von Staat und Gesellschaft fordern kann, dabei die Pflichten skizzierend, die dem modernen Arbeiter erwachsen. Lebhafter Beifall folgte. Nach einigen Erörterungen und Mahnungen seitens des Arbeiterssekretärs Bernzott und des hochwürdigen Herrn Pfarrer Keßler fand die Ar-

beiterkundgebung, die durch prächtige Lieder des Arbeitergesangvereins „Edelweiß“ verschönert wurde, ihren Schluß. Alles war hocheifrig über den Verlauf der Versammlung. (LZ)

**6.12.** Am Sonntag, den 3. Dezember fand dahier im Saale des Gasthauses Jakob Knoll eine Versammlung ehemaliger 18er statt, die von etwa 30 Kameraden besucht war.

**8.12.** Bei der gestern Abend hier abgehaltenen Protestversammlung gegen die Tabaksteuer, die von den hiesigen Tabakbauern sowie Tabakarbeitern sehr zahlreich besucht war, wurden durch verschiedene Redner die Unannehmlichkeiten, die der hiesigen Bevölkerung durch die Steuer entstehen könnten, klargelegt. Sodann wurde die von einem der Redner gefaßte Erklärung gegen die Erhöhung der Tabaksteuer von der ganzen Versammlung einstimmig angenommen. Der Vorsitzende wurde beauftragt, sie sofort weiterzuleiten. (LA)

**13.12.** Gestern waren es 50 Jahre, daß die Niederbronner Barmherzigen Schwestern bei unserer Gemeinde einzogen. Auf Anregung des früheren Pfarrers Mühlhäuser hatte die bekannte katholische Mildtätigkeit Herxheims ein Heim besorgt und die Niederlassung der Schwestern ermöglicht. Anfangs kamen deren zwei, jetzt sind es sieben. Die Schwestern haben hier ein großes, schwieriges Arbeitsfeld. In ihrem Haus erziehen sie eine Reihe von Waisenkindern, verpflegen alte, gebrechliche Leute und unterstützen Arme. Als früher noch wenig Verdienst war, speisten sie täglich bis zu 30 Personen. Vor allem aber ist es die Krankenpflege in den einzelnen Privathäusern, die fast allzu hohe Anforderungen an die Schwestern stellt. Zahlreiche Freunde des Kranken- und Waisenhauses fanden sich im Laufe des Tages ein, um den Schwestern Dank und Gratulation auszusprechen. Auch die Gemeindeverwaltung beeilte sich, mit ihren guten Wünschen nicht zurück zu bleiben. (LZ)

Quellen:

(LZ) Landauer Zeitung (Organ der Zentrumsparthei der Pfalz)

(LA) Landauer Anzeiger (Amtsblatt des Kgl. Landgerichts Landau sowie der Kgl. Amtsgerichte Landau, Annweiler, Bergzabern, Dahn und Kandel)

Anmerkung zu den Quellen: Der Landauer Anzeiger bringt auffallend wenig Berichte aus und über Herxheim. Während das nachbarliche Offenbach etwa, dessen Bevölkerung ja ähnliche soziale Strukturen hatte, also überwiegend bäuerliche und agrarische, wöchentlich mit Nachrichten im Landauer Anzeiger vertreten war, findet man über Herxheim zum ersten Mal einen Bericht in der Ausgabe vom 24. Februar. Es ist zu vermuten, dass der Landauer Anzeiger Dörfer, die katholisch waren und damit „ultramontan“ wählten, vernachlässigte und andere Dörfer und Städte, die liberal wählten, in der Berichterstattung bevorzugte. Dass die Zeitung vor Wahlen ganz offen Partei für die liberalen Kandidaten und deren Ziele ergreift, während sie die Sozialdemokraten und das Zentrum (Ultramontanen) heftig attackiert, lässt diesen Rückschluss zu. Von der Landauer Zeitung als offizielles Organ der Zentrumsparthei muss man natürlich erwarten, dass sie die Sprache dieser Partei spricht. Pfarrer Keffler aus Herxheim, der sich politisch stark für das Zentrum engagierte, griff oft zur Feder. Im Jahr 1905 beispielsweise, als die Arbeiter der Firma Wolf Moses in den Streik traten, verfasste er einen langen Artikel zu den Rechten und Pflichten von Arbeitnehmern und Arbeitgebern aus der Sicht der damals gültigen christlichen Soziallehre. (Ausgabe vom 22.4.1905)

# HISTORISCHE HANDWERKSZEICHEN IN HERXHEIM

Rudolf Wild

Klappern gehört zum Handwerk – und Werbung fördert bekanntlich das Geschäft. Allein die Medien haben sich im Lauf der Jahrhunderte geändert. Wer heute seine Dienste anbietet, setzt auf Leuchtreklame, Zeitungsannoncen und Internet.

Die gleiche Funktion hatten vor Jahrhunderten meist in Stein gehauene Handwerker- und Zunftzeichen. Es war damals noch fast selbstverständlich, dass der Sohn das Geschäft des Vaters übernahm, und so brauchten die Zeichen nicht allzu oft aktualisiert zu werden. Gleichzeitig waren es Symbole, die jeder verstand, auch wenn er nicht lesen konnte. Angebracht wurden diese Zeichen meist an Hoftofen oder Türstürzen, aber auch in Fachwerkbalken oder schmiedeeisernen Aushängeschildern.

In Herxheim und Hayna gibt es zwar eine Fülle alter Fachwerkhäuser, an denen wir das Jahr der Errichtung und die Namen der stolzen Erbauer lesen können. Doch historische Handwerkszeichen finden sich nur wenige.

Das älteste dieser Hauszeichen verbirgt sich in einem Eckquader des Hauses **Obere Hauptstraße 34** und stammt aus dem Jahr 1546. Das Symbol im Wappen stellt anscheinend eine Bretzel dar – es ist damit das älteste Bäckerzeichen unseres Landkreises.

Am Torbogen des Hauses **Untere Hauptstraße 122** finden wir ein Symbol, das ein halbes Mühlrad darstellt. Die beiden Werkzeuge daneben lassen sich als „Bille“ deuten – so bezeichnete man das beilartige Gerät mit querstehender Scheide, das zum Schärfen der Mühlsteine benutzt wurde. Das Anwesen wird in Herxheim als „Oulemüllers“ bezeichnet, denn hier befand sich eine Ölmühle, die durch ein von einem Pferd gedrehtes Göpelwerk angetrieben wurde.

Am Anwesen **Untere Hauptstraße 98** fällt zunächst die Fratze über der Fußgängerpforte auf. Am Torbogen daneben ist ein 1756 datiertes Küferzeichen angebracht. Deutlich erkennt man die beiden gekreuzten Reithaken und den Küferhammer. In einer Weinbau treibenden Gemeinde war man auf die Holzfässer angewiesen, die von diesem Handwerk angefertigt wurden.

Bauern- und Winzersymbole wie Pflugschar, Hacke und Sesel lassen sich zwar in Herxheim nicht finden, doch deuten die geschnitzten Rebensymbole in den Eckpfosten der Fachwerkhäuser **Obere Hauptstraße 38** und **Untere Hauptstraße 132** darauf hin, dass die Erbauer einen engen Bezug zum Weinbau gehabt haben müssen.



Bäckerzeichen von 1546 am Haus Obere Hauptstraße 34

Wenig bekannt ist die Bedeutung der spiegelbildlichen Ziffer 4, wie wir sie am Haus **Untere Hauptstraße 154** finden. Es handelt sich um den stilisierten Merkurstab eines Großkaufmanns („Mercator“). Das Zeichen lässt sich aber ebenso gut als Schiffssegel eines Kauffahrers deuten.

Nur undeutlich zu erkennen ist das 1781 datierte Zeichen am Haustür-Oberlicht des Hauses **Holzgasse 29**. Möglicherweise wurden hier die gekreuzten Ziegelformen eines Ziegelbrenners dargestellt.

Eine Besonderheit weist das Haus **Kreuzgasse 4** in Hayna auf. In einer Holztafel im Fachwerk finden wir eine Bauinschrift mit dem Zeichen eines Bauhandwerkers. Das Winkelsymbol mit der Kerbe im Fuß stellt eine Setzwaage dar, den Vorläufer unserer Wasserwaage. Mit diesem heute nicht mehr gebräuchlichem Gerät wurde die Waagrechte mit Hilfe eines Senkbleis ermittelt. Dahinter ist ein Zweispitz dargestellt, wie er zum Zurichten der Werksteine diente, seitlich eine Maurerkelle und ein Hammer.



Haus Kreuzgasse 4 in Hayna

Die Inschrift datiert aus dem Jahr 1802, wobei gleichzeitig das Datum des damals gebräuchlichen französischen Revolutionskalenders als römische Ziffer X angegeben wurde. Das Wort „Republik“ wurde so geschrieben, wie man es in der Pfalz ausspricht: REBUBLICK. Die Inschrift zeigt ferner deutlich, dass die religionsfeindlichen Tendenzen der Revolution beim Volk nicht akzeptiert wurden: Der Bauherr Georg Martin Metz errichtete sein Haus „Im Namen des Herrn“.

## EIN KILOMETERSTEIN ERZÄHLT STRASSENGESCHICHTE

*Rudolf Wild*

Der mannshohe Kilometerstein zwischen den Anwesen Obere Hauptstraße 66 und 70 hat durch die Gestaltung des Platzes am ehemaligen Dorfbach einen würdigen Platz gefunden.

Solche Steine wurden in Bayern ab 1873 im Abstand von fünf Kilometern aufgestellt, nachdem im Deutschen Reich der Kilometer als gültiges Wegemaß eingeführt worden war.<sup>1</sup> Sie ersetzen die älteren Stundensteine, die in bayrischer Zeit den Abstand einer Wegstunde – 3,7 km – kennzeichneten. Wegen der Ähnlichkeit zu den alten Stundensteinen werden diese Kilometersteine auch heute gelegentlich noch als „Stundensteine“ bezeichnet. Der Name „Meilenstein“ ist insofern nicht zutreffend, als in Bayern die Meile kein gängiges Wegemaß war und sich die 1871 an das metrische System angepasste Meile von 7,5 km nicht durchsetzte.

Unser Kilometerstein weist noch Reste seiner ursprünglichen Farbigkeit auf: Das Schriftfeld war weiß, darunter verlief ein schwarzer Streifen. Die Inschrift in deutscher Druckschrift ist schwarz ausgefahren. Die Nr. 15, die der Herxheimer Stein trägt, verrät uns, dass die heutige L 493 in Klingenstein ihren Ausgangspunkt nahm und zur 14,1 km entfernten Rheinfähre bei Leimersheim führte.

Ein zweiter Kilometerstein stand früher in der Landauer Straße im Bereich des heutigen Ortseingangs. Er musste dem zunehmenden Verkehrsaufkommen weichen und steht heute im Freigelände des Straßenmuseums in Germersheim. Die heutige L 542 war in bayrischer Zeit als Bezirksstraße eingestuft. Der alte Kilometerstein trägt die Entfernungsangabe „10,0 nach Kandel“ und „24,4 nach Neustadt“. Zwei Kilometersteine dieser Straße stehen noch am Originalstandort: Nr. 20 nördlich von Essingen und Nr. 25 zwischen Venningen und Kirrweiler.

Heute haben die Kilometersteine keine straßentechnische Bedeutung mehr, aber als „Kleindenkmal“ sind sie doch erhaltenswert. Seit etwa 1970 wurden sie durch computergerechte dreieckige Stationierungszeichen ersetzt. Die Zahlenkolonne oberhalb der Entfernungsangabe besteht aus den Nummern der Topographischen Karte und den dort eingetragenen Knotenpunkten, zwischen denen das Zeichen steht. Durch dieses System lässt sich in unserer heutigen schnelllebigen Zeit bei einer Neubaumaßnahme die Kilometrierung leichter aktualisieren als bei den althergebrachten Kilometersteinen.



*Wenig beachtet: der Kilometerstein an der Oberen Hauptstraße*

1 Vgl. Rudolf Wild, Die alten Stunden- und Kilometersteine im Landkreis Südliche Weinstraße. In: Heimatjahrbuch Südliche Weinstraße 1999, S. 151-154.

## NACHGEFRAGT

*„Wir haben hier ein Werk aufgebaut“*

### INTERVIEW MIT FRIEDRICH MUSSLER

Lange ist es her, dass so manche Herxheimer Familie ihr Auskommen in der Firma Akkord fand. Heute erinnern nur noch alte Kofferradios in Herxheimer Küchen und Werkstätten an diesen Betrieb. Was vielen Herxheimern nicht wirklich bewusst ist: Die Firma Akkord produzierte nicht nur Radios, sondern hatte auch einen zunächst sehr erfolgreichen Elektronik-Zweig. Friedrich Mußler hat am Aufbau dieses Bereiches an verantwortlicher Stelle mitgewirkt. Anne Müller hat mit dem heute 86-Jährigen gesprochen.

#### **Herr Mußler, was haben Sie konkret in Herxheim gemacht?**

„Ich bin am 1. Januar 1963 als „Betriebsleiter-Elektronik“ zur Firma AKKORD-RADIO GmbH nach Herxheim gekommen. Wir haben hier ein Werk aufgebaut - ein Werk für Computertechnik würde man heute dazu sagen.“

#### **Was wurde hier hergestellt?**

„In diesem Werk wurde ein neu entwickelter Fakturierapparat gebaut, genannt „AKKORD-SUPERTRONIC“. Das war ein Gerät, das oben aus einer IBM-Kugelschreibmaschine bestand; unten war ein großer Kasten mit dem eigentlichen Rechner. Diese Büromaschine hat man gebraucht, als es noch keinen PC gab. Es war ein Spezialgerät für Firmen, die viele Rechnungen schreiben mussten. „Fakturieren“ ist ein technischer Ausdruck im Bürowesen und bedeutet „Rechnungen erstellen und schreiben“. Das Programm dieser Maschine erstellte nach manueller Eingabe oder mit Lochkarten bzw. Lochstreifen der Einzelwerte eine Rechnung unter Errechnung der Mehrwertsteuer komplett.“

#### **Die Akkord-Radiofabrik existierte damals schon?**

„Natürlich. Sie war Jahre zuvor von Offenbach am Main nach Herxheim gekommen. Sie zog nach Gründung des Elektronikwerkes nach Landau in Neubauten um. Beide Firmen gehörten den Brüdern Jäger. Karl Jäger war für das Rundfunkwerk und Hans Jäger für das Elektronikwerk zuständig. Die gemeinsame Geschäftsleitung der beiden Eigentümer verblieb bis zum Schluss in Herxheim.“

#### **Wie war die Situation, als Sie in der neuen Firma ankamen?**

„Ich fand eine leere Fabrikhalle vor. Im Obergeschoß war seit einem Jahr die Entwicklungsabteilung für Elektronik. Sie bestand aus zwei Kollegen mit ihren Mitarbeitern. Beide kamen von der Firma PHILIPPS aus Hamburg. Herr Scheinhütte war der Entwickler - er hat den Fakturierautomat zusammen mit Herrn Wolfrom, dem späteren Technischen Leiter des neuen Werkes, „geboren“. Letzterer war mein direkter Vorgesetzter.“



## Wo haben Sie am Anfang die Mitarbeiter herbekommen?

„Zunächst bekamen wir acht oder zehn Mitarbeiterinnen aus dem Rundfunkwerk. Dort war überschüssiges Personal abgebaut worden. Die Frauen konnten ohne weiteres bei uns arbeiten, weil sie im Rundfunkwerk ja auch schon Platinen bestückt und gelötet hatten. Weitere, auch männliche Kräfte, mussten dann irgendwie durch Werbeaktionen beschafft werden, sogar im Herxheimer Kino mit Dias im Vorprogramm!“

## Es war doch die Zeit des Wirtschaftswunders mit fast keiner Arbeitslosigkeit. Sie hatten da sicher Probleme, Arbeitskräfte zu finden?

„Die beiden Unternehmer Jäger haben sich damals durch die Bemühungen des Bürgermeisters Detzel gezielt in Herxheim angesiedelt, weil die einheimischen Tabakverarbeitungsbetriebe nicht mehr so liefen und aus der Landwirtschaft viele Kräfte frei wurden. Es ist richtig, als wir anfangen, war der örtliche Arbeitsmarkt fast schon abgeschöpft, auch durch andere hiesige Betriebe. Wir sind dann zur Anwerbung ins Elsaß gegangen. Mit einer dortigen Busfirma haben wir eine Zubringerlinie aufgebaut. Mit zwei großen Bussen sind dann täglich Frauen aus dem Nordelsaß zur Arbeit nach Herxheim gekommen.“



*Ein Blick in die Elektronik Fertigung*

## Was haben die Menschen verdient?

„Unsere Spezialisten, die Büromaschinen-Mechaniker, haben so um 3 Mark 50 pro Stunde verdient. Das waren Fachleute. Unser Ausgabegerät war wie bereits erwähnt die von IBM gelieferte Kugelkopfmaschine; und die musste umgebaut werden, damit sie elektronisch angesteuert werden konnte. Da wurde der mechanische Teil herausgebaut und durch Magneteinsätze von uns ersetzt. Das war

Mechanikerarbeit. In meinen Notizen ist noch eine Frau erwähnt, die von 1 Mark 89 auf 2 Mark 28 angehoben werden sollte, weil sie schon Spezialarbeiten machen konnte. Da hab' ich mich dann deswegen mit der Geschäftsleitung herumgestritten.“

### **Wie ging es mit Akkord-Elektronik weiter?**

„Etwa fünf Jahre lang lief die Produktion erfolgreich. Ungefähr 20 Maschinen pro Woche wurden ausgeliefert. Der Vertrieb erfolgte über den Büromaschinen-Fachhandel und der Export nach vielen europäischen Ländern. So ein Gerät gab es noch nicht, ohne Röhren, jedoch voll mit Transistoren bestückt. Und dies kam einzig aus Herxheim, produziert von unseren einheimischen fleißigen und geschickten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.“

Als der Verkauf der Neuheit nachließ, suchten wir neue Arbeit für unser Personal. Durch Herrn Fink, einen gebürtigen Herzheimer, der bei Akkord-Radio gelernt hatte und bei IBM als Ingenieur arbeitete, kamen wir mit dieser Firma in Verbindung. Es ging um die neue Kernspeichertechnik, ein Vorläufer der heutigen Technik, um die wir uns bewarben. Was glauben Sie, was es uns für Mühe gekostet hat, die Geschäftsleitung davon zu überzeugen, dass wir das machen können? Und ihr noch beizubringen, dass uns das gar nichts kostet. IBM hat nämlich noch die Anlernzeit gezahlt, dazu alle baulichen Veränderungen und die notwendige Einrichtung.“

### **Wurde die Lohnfertigung parallel zur anderen Arbeit gemacht?**

„Ja. Nachdem alles eingerichtet war, hat IBM unser Personal angelernt und das notwendige Material angeliefert. Dann lief unsere Produktion an. Kleine Ringe mussten auf gekreuzte dünne Drähte eingefädelt werden. Die nächste Stufe war, dass IBM Maschinen entwickelte zum schnelleren Auffädeln der Ringe. Diese Maschinen wurden vorwiegend von Männern bedient. Sie haben sehr gut dabei verdient, das Doppelte wie vorher die Frauen.“

### **Dann kamen also mehr Männer?**

„So war es. Sie wurden vorher zu IBM geschickt und dort vier bis sechs Wochen eingearbeitet. Als es mit Arbeitskräften knapp wurde, so 1966/67, habe ich zusammen mit einem Meister alle Arbeiten herausgeholt, die man in Heimarbeit machen konnte. Da waren dann 80-100 weibliche und männliche Heimarbeiter beschäftigt. Da konnten die Frauen mit kleinen Kindern zu Hause arbeiten. Sie haben handgefädelt, Kabelbäume gebunden und Platinen komplett gelötet. Eine Heimarbeiterin verdiente dabei nur die Hälfte wie die Leute in der Fabrik.“

Aber irgendwann kam wieder eine Weiterentwicklung der Speichertechnik, und da hat IBM das nicht mehr gebraucht. Die zeitaufwendige Fädertechnik entfiel, und man kündigte uns den Liefervertrag. Das war abzusehen und auch einer der Gründe, warum ich dann Akkord verlassen habe.“

### Aber die Fabrik wurde doch nicht gleich geschlossen.

„Nein. Der Fakturierautomat lief noch eine Weile wegen Garantieverpflichtungen. Einer der Mitarbeiter aus Rohrbach hat dann schließlich die ganze Restproduktion übernommen und noch vier bis fünf Jahre Einzelstücke und Ersatzteile geliefert.

Das Ende kam bald. Die Eigentümer verkauften beide Werke an die Firma BOSCH und setzten sich in der Schweiz zu Ruhe. BOSCH gliederte das Rundfunkwerk in das eigene BLAUPUNKT-Werk ein und verkaufte das Elektronik-Werk weiter. Der neue Besitzer in Berlin schloss bald danach das seiner Zeit mit viel Mut begonnene Werk endgültig.“

### S' WIRD IMMER ENGER

*Robert Schultz*

Un mej Schrunzle im Schpichel  
sou dief wie e Ackerforch  
an demm Morche.  
Un mej Knoche sou märb  
wie noch nie.  
Un ennedrenn  
e grooie Näwwelsupp,  
weils immer enger werd,  
hennenauszuus.  
Sogar die Luft  
wie kalter Rääch  
nooch ännere lange Nacht.

Un ausgerechelt an demm Morche  
hot se gemäänt,  
sie mecht mit mer alt werre.  
Un vun jetzt uff noocher  
esch de Näwwel uffgeresse  
un die Luft  
hot noch Himmbeergutsle geschmeckt.

## HERXHEIM KUTURELL

### HERXEMER SCHICK 1900-2000

#### 100 JAHRE KLEIDERGESCHICHTEN - VON DER NÄHSTUHE ZUR FASHION-KOLONIE

*Rosa Tritschler*

Geschichten gehen meist von Mund zu Mund. Und doch, jeder und jede hat zu Hause an einem Lieblingsplatz, sei es an der Wand, sei es in einer Schatulle, ein Bild oder einen Gegenstand, der an etwas besonderes erinnert. Häufig findet sich auch im Kleiderschrank so ein gutes Stück, das manche Entrümpelung und manche Altkleidersammlung immer wieder überdauert hat. Kleider können in besonderer Weise Erinnerungen wachrufen an besondere Ereignisse, an unvergessene Personen, ja sie repräsentieren wie kaum ein anderer Alltagsgegenstand auch ein Stück Zeitgeschichte.

Dass man in Kleiderschränken stöbern und so auch Ortsgeschichte(n) zu Tage fördern kann, dies war das Anliegen einer kleinen Frauengruppe. Auf Anregung der Frauenbeauftragten Rosa Tritschler entwickelten diese Gruppe ein Konzept für eine Ausstellung unter dem sinnigen Titel „Herxemer Schick“. Christel Adam, Anni Lang, Marlene Korbstein, Anne Müller und Inge Eck begannen Herxheimer Kleiderschränke zu öffnen, und aus den Truhen, Kisten und Schränken quoll mit der Fülle von Kleidern, Anzügen, Schuhen und Accessoires auch eine Fülle von Anekdoten, Geschichten und Geschichtchen rund um die Kleidung.



*Das Ausstellungsteam mit Anni Lang, Christel Adam, Anne Müller und Rosa Tritschler bei der Arbeit*

Viele Herxheimer und Herxheimerinnen ließen sich durch den Aufruf verführen und stellten viele wertvolle Leihgaben für die Ausstellung zur Verfügung. Von Oktober 2004 bis April 2005 konnten dann über 1.800 Besucher und Besucherinnen auf allen drei Stockwerken und in dem Seitengebäude des Museums Herxheim eintauchen in die Modegeschichte des Ortes. Zu sehen gab's nicht Haute Couture, sondern den herben Schick der selbst genähten oder vor Ort produzierten Kleidung. Die Lebens- und Arbeitsgeschichte von Frauen wird am Beispiel Mode, Kleidung und Fertigung quasi ‚hautnah‘ erfahrbar.

Plaudern wir doch etwas aus dem Nähkästchen weiblicher und männlicher (Orts-)Geschichten und durchstreifen wir die vergangenen 100 Jahre:

Da ist die bäuerliche Hochzeitsrobe von 1903. Das schwere, feingewebte Kammgarn hat einen auffallend seidigen Schimmer, und doch tragen Jacke und Rock die Spuren des jahrelangen Gebrauchs. Die Brautkleidung war damals also nicht gedacht für einen Tag, sondern ist an vielen Sonntagen und Feiertagen getragen worden. Wie auch die Hochzeitsschuhe von August Hirsch, feines schwarzes Leder mit samtenem Wildledereinsatz. Er hat sie 1932 zu seiner Hochzeit zum ersten Mal und dann bis zu seinem Tod im Jahr 2000 ein ganzes Leben lang getragen.

Das duftige Hochzeitskleid von 1947 erzählt aus der Zeit des bitteren Mangels nach dem Zweiten Weltkrieg. Es ist aus Fallschirmseide gefertigt. Lassen wir die Braut selbst zu Wort kommen:

*„Es war die Schieberzeit. Geschirr, Kleiderstoffe alles Mögliche wurde eingetauscht. Meist sinn se vom Saargebiet kumme. Die Schieberei, des war nix Besonderes. Man hot halt domols g'sucht, dass mer irgendwas kriecht. Die Fraue hänn dann den Duwak, den se eigetauscht hänn, um de Bauch gebunne und ihre weite Röck driwwer. Und bei der Gelegenheit hab ich die Fallschirmseide kriecht. Än Bauer wusst, dass wir heirate wollen, der hott zu mir g'sacht: „Horch, zu uns kommt einer, der bringt Fallschirmseide. Wenn die willst, kannscht se hawwe.“ Selbstverständlich wollt ich! Und der vom Saargebiet wollt Zigarre und Duwak do derfür hawwe. Alla, mir hänn Zigarre gebrocht, mein Mann war gelernter Zigarremacher, und den Duwak, den hatte der Vadder fermentiert im Misthaufe. 9 Meter Fallschirmseide war des! Mei Schwester, Johanna Anton, hot mir des Kleid genäht. Ich war stolz, dass ich iwerverhaupt a Klääd kriecht hab.“*

Gehen wir zurück in die 1920/30/40er Jahre. Die Kindheitserinnerungen an ihre Tante Liset sind für Inge Eck ganz eng mit der Kleidung ihrer Tante verbunden:

*„Tante Lisett war gekleidet wie Frauen um die Jahrhundertwende. Sie trug einen weiten dunklen Rock bis zum Knöchel, hinten fest eingelesen, und im Saum unten an der Kante war ein Schutzband eingenäht, der Bessewarf. Einen ebenso weiten Unterrock trug sie darunter.*

*Ihre Bluse, genannt Peter, war vorne geknöpft und durch eine Halbschürze, so lang wie der Rock vorn, eingehalten. Die „Bennel“ der Halbschürze wurden um die Taille gelegt und vorn gebunden, dabei wurde die Bluse hinten nicht festgehalten, sondern hing lose bis zum Gesäß herunter. Unterhosen trug meine Tante nicht. Wenn sie Urin lassen musste, stellte sie sich breit hin, hob den Rock etwas und dann ging's los.*

Sie lebte sehr einfach, als Tochter reicher Bauersleute hatte sie keinen Beruf erlernt und arbeitete in der Landwirtschaft. Sie hatte Hühner, Schweine, eine Kuh und eine Ziege. Sie nahm immer ein großes Tuch aus Sackstoff mit aufs Feld, in das sie Gras füllte, zusammenband und auf dem Kopf nach Hause trug, für die Kuh und die Ziege. Sie ging zu Fuß aufs Feld, und mein Bruder Karl und ich mussten ihr oft helfen. Wenn wir abends nach Hause gehen wollten, ließ sie ein paar Blähungen ab und sagte zu uns: „Ehr Kinner, `s esch noch frieh, sie fahren erscht naus!“

So froh und so zufrieden wie sie war, ist sie mir heute noch ein Vorbild. Einmal sagte sie zu mir: „Ich war die Woch in Landaach, ich häb mich sou g'fräät, ich häb so veel Sache g'sähne, wu ich iwverhaupt nit brauch!“



Modenschau im Rahmen der Ausstellung "Herxemer Schick": In den 40er Jahren im Halbtrauerkleid zur Kerch.

Bis in die 50er Jahre wurde der größte Teil der Kleidung vor Ort hergestellt.

Allein aus diesem Recherchezeitraum sind ca. 50 Schneiderinnen und 15 Schneider in Herxheim bekannt. Sie alle haben mit der Fertigung von Kleidern ihren Lebensunterhalt verdient. Ungezählt sind die Haushalte, in denen Kleidung selbst genäht wurde. Für eine ganze Generation von Herxheimer Kindern ist der Spielplatz neben der Nähmaschine der Mutter oder unter dem Schneidertisch des Vaters eine zentrale Kindheitserinnerung.

Annemarie Sprenger, die Tochter von Antonie Rung erinnert sich:

„Der Platz neben der Nähmaschine, das war mein Lieblingsplatz. Neben der Nähmaschine, da bin ich aufgewachsen. Bei uns sind noch bis in den Abend, bis in die Nacht Leute gekommen zur Anprobe. Wir hatten ein offenes Haus. Die Mutter konnte uns Kindern immer irgendwas Schönes nähen, auch wenn's Geld knapp war. Schuhe waren dann immer ein Problem. Mit den Schuhen mussten wir sparen.“

Auch das Osterkleid („Oschderklääd“) gehört zu einer zentralen Herxheimer Kindheitserinnerung der 50er und 60er Jahre. Christel Adam erinnert sich:

„Des Greschde waren fer mich neie Schuh unn Klääder an Oschdre. Mit meine neie Schuh ben ich sou lang die Strooß nuff unn nunner geloffe, bis jemand gfrocht hot, ob ich neie Schuh häb. Dann hawwich die Schuh widder in die Schachtel gelecht. Ganz oft häwwich an denne neie Schuh geroche. Die Schachdel war näwver meim Bett gstanne. An Oschdre benn ich dann mit meine neie Schuh ganz stolz in d' Kerch gange.“

*Genauso wichdich waren die neie Klääder. Am Samsdach vor Oschdre häwwich mei Unnergarnidur unn die neie Schdrimp iwwer de Stuhl gelecht unns Klääd hot d' Mudder nachts noch ferdich genäht. Morchens, wenn ich uffgewacht ben, war des neie Klääd dann iwwerem Stuhl geleche. Egal, welches Wetter an Oschdre war, ben ich ohne Jack in d' Kerch gange, dass jeder mei neies Klääd sieht. Des neie Klääd unn die neie Schuh häwwich immer sofort noch de Kerch ausziehe misse.“*

Beim Kirchgang war die Kleiderfrage immer sehr zentral. Bis weit in die 70er galt es als ehernes Gesetz: „Ohne Hut geht kä Herxemer Frää in d' Kerch.“ Petra Bibus hat diese Kleiderordnung als Jugendliche ganz eigenwillig befolgt und erinnert sich:

*„In den 70ern hab ich mir selber aus Flicken eine Jeans-Ballon-Mütz' genäht. Mit der bin ich in der Bittprozession mitgelooffe. Die Leut hawwen mich a' geguckt und hawwen guschelt. Am Abend wusst mei Mutter, die grad in Wanne-Eickel war, schunn, dass ich mit so ännere verrückte Mütz zur Prozession bin. Do hott se Anrufe kriecht, die ihr ganz uffgeregt verzählt hawwen, mit was für ännere Mütz ich mich traue, bei der Prozession mitzulaufe.“*

Der Umschwung auf industriell gefertigte Kleidung kann auch in Herxheim in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts sehr detailliert nachvollzogen werden. Eine zentrale Position nimmt dabei die Firma Wiedekind ein.

Gleich nach dem Krieg sind verschiedene Schürzenfabriken gegründet worden. In der Firma August Braun wurden Arbeitshosen und Arbeitsanzüge für Männer, ferner Schürzen und Pferdedecken genäht. Die Firma Rieder nähte Blusen und Hemden. In der Oberen Hauptstraße 95 wurden Schürzen genäht, ebenso bei Fröhlich in der Ritter-von-Holzapfel-Straße, bei Moch im Alzheimer Weg und bei Braun in der Luitpoldstraße.

1960/61 kaufte die Firma Wiedekind die Schürzenfabrik im Alzheimer Weg. Entscheidend für die Standortentscheidung war, dass es in Herxheim bereits ein Potential an gut eingearbeiteten Näherinnen gab. Es beginnt eine rasant sich entwickelnde Firmengeschichte. In den Hoch-Zeiten der Fertigung Anfang 1970 sind über 300 Frauen beschäftigt: 3.000-4.000 Hosen werden pro Tag hergestellt. Kaum eine Frau in Herxheim, die nicht irgendwann bei Wiedekind gearbeitet hat.

Mitte der 80er trifft die allgemeine Rezession in der Textilbranche auch das Herxheimer Werk: Die Produktion wird ins Ausland verlagert. Ab 1987 werden keine Neueinstellungen mehr vorgenommen, und im Mai 1992 schließt das Werk endgültig. Zu diesem Zeitpunkt werden auf einen Schlag 152 Frauen arbeitslos. Der massive Strukturwandel der Bekleidungsindustrie trifft auch Herxheim. Und so kann man den weltumspannenden Prozess der Globalisierung auch in Herxheim nachzeichnen.

Und heute?

Natürlich hat sich auch unser Konsumverhalten in Bezug auf Kleidung massiv verändert. Kaum jemand hat mehr eine Stoffschachtel mit Resten und Flickern zu

Hause, wie z.B. Anna Steimer. Mit ihr schließt sich unser Gang durch 100 Jahre Kleidergeschichten. Sie hat sich bis zu ihrem Tod 2001 selbst versorgt, und dazu gehörte auch eine Stoffschachtel, in der sie über 30 verschiedene Stoffarten aufbewahrt hatte. Ein Blick in den Karton streift viele Lebensbereiche von Anna Steimer: Alltag, Arbeit, Sommer, Winter, Trauer, Festlichkeiten... Vom schwarzen Winterwollstoff über den Baumwollflanell fürs Nachthemd, vielfarbige Blusen und Schürzenstoffe bis hin zum Satinstoff fürs Sonntagskleid – Anna Steimer hatte für jedes Kleidungsstück im Schrank auch den passenden Flicker in der Schachtel.

Unsere Kleidung wandert saisonmäßig in den Altkleidersack. Dass geflickt, gestopft, repariert wird, dies erlauben die hochmodernen Fasern der heutigen Kleidung sowieso kaum mehr. Der Herxemer Schick heute stammt - wie überall - aus den „fashion-Kolonien“ der Länder Osteuropas oder aus den „sweat-shops“ – den Schwitzstuben - in Taiwan Indonesien und China.

## MUSEUM HERXHEIM - ERÖFFNUNG DER ERSTEN ABTEILUNG „STEINZEIT IM SCHEUNENKELLER“

*Ullrich Brand-Schwarz*

Am Freitag, den 15. April diesen Jahres wurde der erste Ausstellungsbereich des sich im Aufbau befindenden Museums Herxheims feierlich eröffnet. In Anwesenheit zahlreicher geladener Gäste, unter anderem Landrätin Theresia Riedmaier, Gabriele Flach vom Gemeinde- und Städtebund, Dr. Andrea Zeeb-Lanz vom Landesamt für Denkmalpflege, Amt Speyer, Rosa Tritschler und Dr. Fritz Brechtel, Landrat des Landkreises Germersheim (hier als Vorsitzender des Zweckverbandes Regio Pamina), fand die feierliche Übergabe der „Steinzeit im Scheunenkeller“ an die Ortsgemeinde statt. Nach den Ansprachen und Grußworten und dem kirchlichen Segen von Kaplan Marco Richtscheid und Pfarrer Dieter Müller-Schnitzbauer nahm Bürgermeister Weiller den symbolischen „Schlüssel“ für die „Steinzeit im Scheunenkeller“ entgegen – ein nachgetöpftes bandkeramisches Gefäß.

Die Geschwister Lise und Trude Meszar, Bundes- und Landespreisträgerinnen im Wettbewerb „Jugend musiziert“, gaben auf Violine und Violoncello dem Festakt einen musikalischen Rahmen. Zwar blies der legendäre „Herxemer Wind“, der auch die anwesenden Festgäste leicht frösteln ließ, einmal die Notenblätter vom Pult, die beiden Musikerinnen setzten aber souverän ein paar Takte früher wieder ein. Wieder aufwärmen konnten sich dann die Gäste der Eröffnungsfeier bei einem Rundgang in der neu eingerichteten Dauerausstellung im Scheunenkeller oder bei einem Glas Wein in der Museumsscheune.

Der Sonntag war dann für die Herxheimer Bevölkerung und ihre Gäste reserviert. Sie hatten an diesem Tag zum ersten Mal die Gelegenheit, die neue Ausstellung zu besuchen und sich die mittlerweile in der wissenschaftlichen Welt international bekannten archäologischen Funde genauer anzusehen.





*Übergabe des symbolischen Schlüssels an Bürgermeister Weiller durch Ullrich Brand-Schwarz und Stefan Schittly  
(Foto: H. Dudenhöffer)*

Den zahlreich erschienenen Besuchern – einige waren sogar aus dem Rhein-Main-Gebiet angereist – bot sich neben der neueröffneten „Steinzeit im Scheunen Keller“ eine Reihe weiterer Attraktionen.



*Die Geschwister Meszar stimmten die Festgäste musikalisch ein*

*(Foto: H. Dudenhöffer)*

So hatte im Obergeschoss der Museumsscheune die Archäotechnikerin Anne Reichert ihren umfangreichen Stand errichtet, an dem es eine Menge über die Herstellung von steinzeitlichen Textilien, von Geflechten aus Pflanzenfasern und Schnüre aus verschiedenen Arten pflanzlicher Grundstoffe zu erfahren gab. Anne Reichert, Spezialistin auf dem Gebiet der jungsteinzeitlichen Faserverarbeitung, wusste durch ihr umfangreiches Wissen die Besucher an ihrem Stand zu fesseln. Sie hat maßgeblich an der Rekonstruktion von Ausrüstung und Kleidung des „Ötzi“ mitgearbeitet und konnte so manchen Besucher mit bisher unbekanntem Tatsachen über das technische Können der jungsteinzeitlichen Menschen überraschen.

Im Erdgeschoss der Scheune hatte der Archäotechniker Wulf Hein seinen Stand aufgebaut, der eine Auswahl an steinzeitlichen Werkzeugen und Waffen mitgebracht hatte. Er zeigte den interessierten Besuchern, wie in der Steinzeit aus den Feuersteinknollen feine Abschläge hergestellt wurden, die dann zu Messerklingen, Pfeilspitzen oder anderen Werkzeugklingen weiterverarbeitet wurden. Auch Wulf Hein war immer dicht umlagert, da er mit seiner langen Erfahrung und seinem Fachwissen über die steinzeitlichen Bearbeitungstechniken begeistern konnte.

Einmal selbst ein „Steinzeitmensch“ sein – das konnten Kinder und Jugendliche im Nebenraum der Scheune ausprobieren. Das museumspädagogische Team bot hier Töpfern, Schmuckherstellung, Feuersteinmesserbau und Wolle Spinnen an – immer dicht umlagert von Kindern und Eltern (die sich zum Teil auch mal selbst in den steinzeitlichen Herstellungstechniken probierten). Ergänzt wurde diese „begreifbare Steinzeit“ durch den Museumsbackofen, der im Museumsgarten hinter der Scheune angefeuert wurde und am frühen Abend frisches Brot lieferte, das schnell seine Abnehmer fand.

In der Ausstellung „Steinzeit im Scheunenkeller“ fanden den Tag über regelmäßige Führungen durch die Museumsleitung statt. Stellenweise war aber der Andrang in der Ausstellung so groß, dass ein richtiger „Rundgang“ fast nicht möglich war. Immerhin fanden an diesem Sonntag fast 2.000 Besucher den Weg ins Museum.

Auf dem Museumshof hatte der Heimatverein Tische und Bänke aufgestellt und bewirtete die zahlreichen Gäste mit Kaffee, Kuchen, herzhaftem Gegrilltem, Wein, Bier und anderen Getränken. Hatte der Regen am Sonntag Morgen dafür



Rekonstruierte jungsteinzeitliche Werkzeuge von Wulf Hein  
(Foto: Partners Production)

gesorgt, dass die Vorführungen der Archäotechniker in der Scheune stattfinden mussten, so klarte es zum Mittag hin auf und die Mitglieder des Heimatvereins hatten mit der Bewirtung alle Hände voll zu tun. An dieser Stelle sei dem Heimatverein für seine tatkräftige Unterstützung gedankt!



*Eine der gut besuchten Führungen im Scheunen Keller*

*(Foto: Partners Production)*

Der Heimatverein trug auch noch durch eine weitere Attraktion zum Gelingen des Museumsfestes bei: Die von ihm zusammengestellte und konzipierte Ausstellung „Herxemer Schick“ öffnete an diesem Sonntag zum letzten Mal – viele Besucher nutzten diese Gelegenheit, die Ausstellung im Haupthaus der Museumsanlage zu besuchen.

Abgerundet wurde das Museumsfest durch die Gruppe „La Marmotte“, die auf Sackpfeife, Schlüsselfidel, Akkordeon und Drehleier mit traditioneller Musik auf hohem Niveau zum Tanz aufspielte. Angeleitet von Uli Rüdiger hatten die Besucher die Möglichkeit, zu den Klängen von „La Marmotte“ französische und deutsche Tänze mitzutanzten oder einfach der Musik zu lauschen.

Die Eröffnung des Museumsteils „Steinzeit im Scheunen Keller“ wurde dann in der folgenden „Museumswache“ fortgesetzt. Immer abends um 19.00 Uhr fand eine öffentliche Führung statt, zu der sich zahlreiche Museumsbesucher einfanden. Beendet wurde die Eröffnungswoche dann mit freiem Eintritt und öffentlichen Führungen am Wochenende des Frühlingmarktes (23. und 24. April). An beiden Tag nahmen noch einmal viele Besucher die Gelegenheit wahr, die neue Ausstellung zu besuchen.



*La Marmotte spielt zum Tanz auf*

*(Foto: Partners Production)*

Seit dem 5. Mai hat die „Steinzeit im Scheunen Keller“ regulär geöffnet. Bisher wurde das Museum gut besucht, vor allem viele Schulklassen aller Herxheimer Schulen und aus der Region nahmen die unterschiedlichen museumspädagogischen Angebote an. Auch Schulen und Kindergärten aus weiter entfernten Regionen der Pfalz und der Kurpfalz besuchten schon das Museum, unter anderem Klassen aus Böhl-Iggelheim und ein Kindergarten aus Schwetzingen. Bis zu den Sommerferien waren über 600 Schüler im Klassenverband in die „Steinzeit im Scheunen Keller“ nach Herxheim gekommen. Erste gemeinsame Aktionen mit dem Museum in Niederbronn-les-bains und dem PAMINA-Schulzentrum wurden auch schon durchgeführt.

Gemäß der Konzeption des „Museums im Werden“ verändert sich die Dauerausstellung „Steinzeit im Scheunen Keller“ derzeit wieder in einigen Bereichen. Die neuesten Ergebnisse des Forschungsprojektes Herxheim der Deutschen Forschungsgemeinschaft werden in die Ausstellung eingearbeitet und neue Exponate, bisher noch in wissenschaftlicher Bearbeitung, werden den Besuchern präsentiert.

Die „Steinzeit im Scheunen Keller“ ist immer donnerstags und freitags von 14.00 bis 19.00 Uhr, samstags und sonntags von 11.00 bis 18.00 Uhr geöffnet.

## HERXHEIM UND SEIN HISTORARIUM

Andreas Imhoff

Am Sonntag, den 4. September 2005, um 11 Uhr war es endlich soweit. Herxheims „Historarium“ – das erste „Historarium“ der Welt, wurde eröffnet. Schon in den Wochen vor diesem denkwürdigen Ereignis dürfte sich so mancher Bewohner gefragt haben, was es wohl mit diesen 15 Holzbalken auf sich haben mochte, die da an der Westseite des Museumshofes in die Erde eingerammt worden waren und offenkundig für eine längere Zeit dort stehen bleiben sollen. Zu diesem Zeitpunkt war das, was später einmal als „Historarium“ in Herxheims Kulturgeschichte eingehen wird, noch unvollendet. In Augenhöhe eines fiktiven Betrachters wies jeder Balken eine quaderförmige Ausparung auf, in die allem Anschein nach etwas hineingehörte. Was das war, konnte man am genannten Sonntagvormittag erstmals bestaunen: Glaskästen, in denen jeweils eine Episode aus der Herxheimer Geschichte dargestellt war. Der Bogen spannte sich dabei von der 7000 Jahre alten Bandkeramik-Kultur bis heute.

Sichtbar zufrieden mit der neuen Attraktion in seinem Dorf, sprach Bürgermeister Elmar Weiller von einem „einzigartigen Geschichtskunstwerk“ und dankte allen Beteiligten. Natürlich war auch die Vorsitzende des Heimatvereins, Ro Tritschler, rundum zufrieden mit dem, was nun den Museumshof ziert. Nicht ohne Stolz wies sie dabei darauf hin, dass die natürlich nicht ganz billige Stelenreihe zum größten Teil von Herxheimer Vereinen, verschiedenen Gruppen und Gruppierungen, aber auch Einzelpersonen im Ort finanziert worden war. Sie waren dem Aufruf des Heimatvereins gefolgt und hatten die Patenschaft für einzelne Stelen übernommen. Ihr Name wird am Ende eines jeden Stelentextes genannt. Zum Gelingen des Projekts „Stelenreihe“ haben zahlreiche Personen mit Kopf, Herz und Hand beigetragen. Sie konnten bei der Eröffnung natürlich nicht alle namentlich genannt werden. Neben Ro Tritschler, die alle Fäden des Projekts in der Hand gehalten hatte, kam einer Person ein besonderes Verdienst zu: Martin Metz. Der in Hayna wohnende Designer hat die 15 Glaskästen gestaltet und mit seinem Ideenreichtum und Geschick maßgeblich dazu beigetragen, dass die Stelen das sind, was sie sind: kleine Kunstwerke.



Martin Metz stellt das Konzept der Stelenreihe vor

(Foto: A. Imhoff)

Zu seinen grundsätzlichen Überlegungen in Zusammenhang mit der Stelenreihe hat sich Martin Metz in seiner Einweihungsrede geäußert. Der Leser findet hier die gesamte Rede abgedruckt, da in ihr auch interessante Detailinformationen enthalten sind.

### **Martin Metz erläutert die Idee des „Historariums“**

„Auch wenn es sich hier nicht um eine Auftragsarbeit handelt, freue ich mich, auch einmal für Herxheim einen Entwurf realisiert zu haben. Mein eigentliches Tätigkeitsfeld sind Konzeptionen und Gestaltungen für internationale Ausstellungen, Messen, Hotels, Restaurants, mit Schwerpunkt in Frankfurt.

Die Kooperation mit dem Herzheimer Heimatverein entstand eigentlich eher zufällig, als ich während einer Sitzung erfuhr, dass für die Gestaltung des Museumshofes vom Heimatverein noch Vorschläge gesucht werden. Ohne die Folgen zu bedenken, präsentierte ich dann bei einem der nächsten Treffen auch drei Ideen, von denen die Stelenreihe auf große Zustimmung stieß.

Die den Hof prägende dominante Präsenz und der strukturierende Rhythmus der Eichenbalken begrenzen das Grundstück optisch nach Westen hin, ohne es abzuschotten.



*Groß war das Interesse der Herzheimer am neuen Historarium  
(Foto: A. Imhoff)*

Die Stelen sollen sowohl das allgegenwärtige Fachwerk als auch die für die Gegend typische Erscheinung der Bildstöckel aufgreifen. Der ursprüngliche Gedanke, alte Fachwerkbalken zu verwenden, musste bald verworfen werden, und wir entschlossen uns Eichenholz aus dem Herxheimer Wald zu verwenden.

Eichen verkörpern Heimat, Tradition, Standfestigkeit und Haltbarkeit. Als moderne, kontrastierende Elemente fungieren die Metallabschlüsse, aber vor allem die flächenbündig eingelassenen Schrifttafeln und Glaskästen.

Der im Lauf der Zeit stattfindende Alterungsprozess der Balken unterstreicht noch den individuellen Charakter jeder einzelnen Stele. Wie bei all meinen Entwürfen, ist es mir wichtig, den Betrachter über die Ästhetik auch emotional zu erreichen.

Für die Namensgebung präsentierte ich dem Heimatverein mehrere Vorschläge, wobei man sich für „Herxheimer Historarium“ entschied. Ich dachte mir, wenn man mit Wasser gefüllte Glaskästen Aquarium nennen darf, warum sollten dann Glaskästen mit Geschichte gefüllt nicht als Historarium bezeichnet werden?

Wenn die Mächtigkeit und Dimension der Balken die Weltgeschichte symbolisiert, dann fokussieren die Glaskästen den spezifischen Mikrokosmos von Herxheim.

Der Heimatverein gab 15 historische Themen vor, zu denen ich dann für die gestalterische Umsetzung Ideen entwickelte. Die Innengestaltung der Glaskästen ist gewollt sehr individuell und in Maßstab, Materialien und Techniken sehr unterschiedlich ausgeführt. Entsprechend groß war natürlich dadurch auch der Aufwand. Durch diese Unterschiedlichkeit der Umsetzungen und Ausgestaltungen dürfte für jeden etwas Ansprechendes zu entdecken sein.

Die Ausgestaltung musste zwangsläufig aufgrund der Komplexität der dargestellten Ereignisse und Vorgänge abstrahiert werden. Der häufige Einsatz von Zeichen und Symbolik schafft aber zusätzliche Reize und kitzelt die Neugier, die Freude am Entdecken und schafft Anreize für weiterführende Fragen.

Ich möchte noch einmal darauf hinweisen, dass wir mit dem Herxheimer Historarium lediglich Lust auf mehr machen wollen. Es soll ein erster Einstieg in die Ortsgeschichte sein. Und bei den Kindern und Erwachsenen soll gleichermaßen Interesse für die Heimat geweckt werden. Es handelt sich bewusst nicht um eine wissenschaftliche Darstellung historischer Fakten oder um die Präsentation von Museumsexponaten.“

So weit Martin Metz. Auf eine Beschreibung der einzelnen Stelen soll hier verzichtet werden. Machen Sie sich selbst einen Eindruck vom „Historarium“ – Sie werden Ihr Kommen sicherlich nicht bereuen!

# NEUE ENTWICKLUNGEN IM MUSEUM HERXHEIM - PROJEKTBERICHT ZUR EINRICHTUNG DER VOLKSKUNDLICHEN ABTEILUNG

*Wolfgang Knapp*

## **Einführung**

Das Museum Herxheim nimmt innerhalb der pfälzischen „Museumslandschaft“ in vielerlei Hinsicht bereits jetzt eine besondere Stellung ein. Es stellt eine Kombination aus mehreren eigenständigen Museumsabteilungen dar, wobei in jeder dieser Abteilungen innovative Ausstellungskonzepte umgesetzt werden. Im April 2005 wurde nach mehrjähriger Vorbereitungszeit im Scheunengebäude die archäologische Abteilung „Steinzeit im Scheunenkeller“ eröffnet. Auf dem Gelände des Museumshofs wurde im September dieses Jahres das „Herzheimer Historarium“ – eine Freilichtinstallation, die einen künstlerisch-spielerischen Überblick über 7000 Jahre Ortsgeschichte vermittelt – feierlich ihrer Bestimmung übergeben. Als weiterer Teil dieser Entwicklungen wurde mit dem Aufbau einer volkskundlichen Abteilung begonnen, die sich der jüngeren Orts- und Kulturgeschichte annimmt. Im Auftrag der Ortsgemeinde und in enger Abstimmung mit dem Heimatverein und den bisherigen Museumsabteilungen betreue ich als Projektleiter diesen Sammlungs- und Ausstellungsbereich.



*Das Hauptgebäude des Museumskomplexes, Standort der zukünftigen volkskundlichen Schausammlung*



Zum Autor

Wolfgang Knapp ist Kulturwissenschaftler und Kunsthistoriker. Im Anschluss an sein Studium, das er in Mainz und Göttingen absolvierte (Fachbereiche Volkskunde, Kunstgeschichte und Klassische Archäologie), war er fünf Jahre im Stadtmuseum Bad Dürkheim an der Weinstraße als Leiter tätig. Nach weiteren beruflichen Stationen in einem internationalen Handelsunternehmen für Kunsthandwerk, im Auktionshandel und als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Historischen Museum der Pfalz in Speyer ist er seit 2004 freiberuflich für verschiedene Kulturprojekte tätig.



### **Museumsarbeit und Projektmanagement**

Die Erkenntnis, dass es „keine Zukunft ohne Vergangenheit“ gibt, betrifft nicht nur gesellschaftliche Entwicklungen, sondern ist auch für die Museumspraxis von Bedeutung: Die Bearbeitung eines Museumsprojekts kann niemals ohne Berücksichtigung bisheriger Entwicklungen durchgeführt werden; Vergangenes hinterlässt immer seine Spuren – so auch in Herxheim. Dieses Erbe ist am besten zu verstehen, indem wir uns die klassischen Museumsaufgaben vergegenwärtigen und anschließend untersuchen, welche dieser Aufgaben in der Vergangenheit in welcher Art und Weise verwirklicht werden konnten.

Gemäß den Statuten des internationalen Museumsrates ICOM (Artikel 2) ist ein Museum „eine gemeinnützige, ständige, der Öffentlichkeit zugängliche Einrichtung im Dienste der Gesellschaft und ihrer Entwicklung, die zu Studien-, Bildungs- und Unterhaltungszwecken materielle Zeugnisse von Menschen und ihrer Umwelt beschafft, bewahrt, erforscht, bekanntmacht und ausstellt.“

### **Die Basisaufgaben eines Museums**

Die Aufgaben eines Museums bestehen also im Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen und Vermitteln. Für Herxheim ergibt sich folgende Situation: Das „Bewahren“, das neben der Konservierung und Restaurierung auch die Unterbringung einer Sammlung oder deren Präsentation beinhaltet, ist in Herxheim in Teilbereichen Realität. So verfügt das Großdorf über einen renovierten historischen Baukomplex für Ausstellungs- und Veranstaltungszwecke. Ein nahe gelegenes provisorisches Depot dient bisher zur Lagerung von Objekten.

Im Hinblick auf „Forschung, Ausstellung und Vermittlung“ ist festzustellen, dass Teile der Museumsscheune sowie der Museumshof seit 2004 durch die Einrichtung der Museumsabteilungen „Steinzeit im Scheunen Keller“ und „Historarium“ erstmals mit interessanten Exponaten bestückt werden konnten. Die rest-

lichen Gebäude – ein Stallgebäude, Teile der Scheune und das an der Hauptstraße liegende Haupthaus, bei dem eine Hälfte aktuell privat genutzt wird – werden bisher für Sonderveranstaltungen genutzt und sollen langfristig weitere Ausstellungsbereiche und Funktionsräume beherbergen.

### **Das Sammeln**

Wenden wir uns dem Aspekt des „Sammelns“ zu. Oftmals ist eine systematisch und zielgerichtet angelegte Sammlung der Kern und der Ausgangspunkt für alle weiteren Museumsbestrebungen. Eine systematische Sammelstrategie und eine praxisorientierte Museumseinrichtung gehen dabei „Hand in Hand“. Aufgrund mehrerer Faktoren haben wir in Herxheim eine andere Konstellation. Es existiert ein Altbestand von Objekten, der so genannte „Fundus“, der bis Mitte der 1990er Jahre von den Vereinsmitgliedern in einem Museumsdepot zusammengetragen wurde. Die Zusammenstellung dieser Gegenstände folgte keinem bestimmten System, die Vereinsmitglieder hatten jedoch eine bestimmte Vorstellung eines Museums vor Augen. Laut dieser Idee standen inhaltlich – wie vielerorts – die Landwirtschaft und das Handwerk im Mittelpunkt der Überlegungen. Organisatorisch und räumlich stellte man sich ein Freilichtmuseum mit mehreren Anbauten, funktionstüchtigen Werkstätten, einem Maschinenpark sowie einem Bauerngarten vor. Diese Ansätze mussten jedoch zwangsläufig aufgrund der gegebenen finanziellen, räumlichen und personellen Rahmenbedingungen aufgegeben werden.

Es folgte eine notwendige mehrjährige Phase der Standortbestimmung und Orientierung. In dieser Zeit wurde mehrfach versucht, fachlichen Rat zur Beurteilung und Verwendung des Fundus einzuholen, doch keine der Anfragen führte zu einem Ergebnis. Der Fundus fiel – und dieses Phänomen ist in zahlreichen Museumseinrichtungen zu beobachten – in einen „Dornröschenschlaf“.

### **Ausstellung und Vermittlung**

Auf der anderen Seite realisierte ein neu gegründeter Arbeitskreis innerhalb des Heimatvereins nichtsdestotrotz ohne Einbeziehung des Fundus, doch mit tatkräftiger Unterstützung der Herxheimer Bevölkerung und mit interessanten Leihgaben, eine Reihe von Sonderausstellungen, die aufgrund ihrer klaren lokalen Bezüge und ihrer frischen Ausstellungsoptik großen Anklang in der näheren und weiteren Umgebung fanden. Sämtliche Ausstellungsmaterialien wurden archiviert, und zu jeder Ausstellung ist eine Informationsbroschüre erhältlich. Beispielhaft möchte ich hier auf die Präsentationen zur Geschichte des St. Josefsheims „Von der Wiege bis zur Bahre“, des Schulhauses „...und hat ein großes palastähnliches Schulhaus“, zur Dorfentwicklung in den 1950er Jahren „Überflogen – Herxheim, das Dorf in den Fünfzigern“ und auf die Modeausstellung „Herxemer Schick 1900-2000“ hinweisen. Kurzum – Museum und Heimatverein waren bis 2004 durch eine aktive Öffentlichkeitsarbeit und Grundlagenarbeiten in der Ortsgeschichte sowie einen passiven Stillstand des Sammelns und Bewahrens bestimmt.

## Neue Impulse in der Entwicklung des Museums Herxheim

Mit der Durchführung des Museumsprojekts „Kulturgeschichte“ wird seit Mai 2005 eine Bündelung der oben genannten museumsrelevanten Aufgabengebiete angestrebt. Der Fundus wurde erstmals einer volkskundlichen und konservatorischen Untersuchung unterzogen. Gleichzeitig wird ein zukunftsorientiertes



*Während der Aufrüumarbeiten im Museumsdepot*

Konzept für die Schausammlung erarbeitet. Hierfür sind u. a. folgende das Ortsprofil, das Angebot umliegender Museen, die Verfügbarkeit relevanter und ausstellungsfähiger Exponate sowie räumliche, konzeptionelle und organisatorische Gegebenheiten bestimmend. Die Überprüfung dieser Faktoren ergab zunächst, dass wir uns heute innerhalb klarer räumlicher Grenzen bewegen. Für die Schausammlung stehen demnach aktuell ein größerer Raum in der Scheune sowie vier ehemalige Wohnräume im Haupthaus zur Verfügung – weitere Räumlichkeiten werden z. B. für Sonderveranstaltungen, Museumspädagogik, Museumsarchiv und Museumsbüro genutzt.

Die Analyse des Fundus ergab, dass dieser zu 90 % landwirtschaftliche und handwerkliche Objekte sowie historische Baustoffe enthält. Daneben sind einige Einzelobjekte aus anderen volkskundlichen Sachgebieten, wie z. B. Hauswirtschaft, Wohnkultur oder Industrie und Handel vertreten. Darüber hinaus ergab der Vergleich dieses Befunds mit den Sammlungsbeständen regionaler Orts- und Heimatmuseen, speziell mit dem nur wenige Kilometer entfernten, zur Verbandsgemeinde gehörigen Heimatmuseum Rohrbach, dass dort bereits genau die Themenbereiche präsentiert werden, die der Heimatverein in seinem Urkonzept vorgesehen hatte. Eine Wiederholung dieser Ausstellungsbereiche wäre folglich kontraproduktiv. Ein Museum ist nur dann attraktiv und kann seine Besucherinnen und Besucher begeistern, wenn es Objekte und Zusammenhänge veranschaulicht, die diese nicht schon viele Male andernorts gesehen haben. Es ist das Spezielle, Authentische und Unverwechselbare, das so genannte „Lokalkolorit“, das einem Ortsmuseum und seiner Sammlung eine besondere kulturhistorische Qualität und Aura verleihen kann. Vor diesem Hintergrund wird die Herxheimer Museumssammlung zukünftig aus- und aufgebaut.

### **Zur Konzeption der volkskundlichen Museumsabteilung – die Entdeckung des Herxheimer „Lokalkolorits“**

Die historischen Entwicklungen der letzten Jahrtausende, archäologische Zeugnisse sowie markante Eckpunkte der Vergangenheit (Zeitleiste in Form eines Dioramas mit Zinnfiguren) werden seit diesem Jahr bereits im Eingangsbereich der Museumsabteilung „Steinzeit im Scheunen Keller“ sowie mit Hilfe der Stelenreihe des „Historariums“ (Stelen mit Guckkästen und künstlerisch-spielerischen Installationen) veranschaulicht. Diese Präsentationen stellen eine gelungene Einstimmung und Vorbereitung für weitere Erkundungen durch die Herxheimer Ortshistorie dar. Die volkskundliche Abteilung des Museums Herxheim wird sich deshalb und aufgrund der oben genannten Untersuchungsergebnisse auf die für Herxheim typischen historischen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen des 19. und 20. Jahrhunderts konzentrieren und diese an Beispielen dokumentieren.

Folgenden Themen sind für die zukünftige Schausammlung in Diskussion: Ortspezifische Sozialeinrichtungen, z. B. St.-Paulus-Stift und St.-Josefsheim, Sakral- und Profanbauten, z. B. katholische Pfarrkirche und Herxheimer Kapellen, Hausforschung, Eisenbahn, Vereinsleben, Sport- und Freizeiteinrichtungen, z. B. Schwimmbad und Sandrennbahn, lokale Bräuche, örtliche Wirtschaftszweige, z.

B. Weberei, Ziegelei, Tabakanbau und Zigarrenindustrie, Produktion von Korbwaren, Hosen, Handtaschen, Radios und Süßwaren. Außerdem ist ein Multimedialebereich vorgesehen, der die Dokumente der Schausammlung durch audiovisuelle Medien ergänzt; unter anderem ist hier eine Station mit Hörbeispielen des Herxheimer Dialekts vorgesehen.

Bei der Zusammenstellung der zukünftigen volkskundlichen Sammlung des Herxheimer Museums greifen wir auf alle verfügbaren Quellen zurück - neben dem Alt-Fundus sind hier vor allem das Verbandsgemeindearchiv, Schenkungen oder Leihgaben aus Herxheimer Privatbesitz, Leihgaben von Museen sowie gezielte Ankäufe zu nennen. Der Heimatverein sucht daher Exponate zur Bereicherung der zukünftigen Museumssammlung, d. h. dreidimensionale Objekte, historische Fotos und sonstige Ansichten, die für die oben genannten Themenbereiche der Ortsgeschichte interessant sind. Im Zuge der Sonderausstellungen des Heimatvereins und im Verlauf des aktuellen Projekts konnten erfreulicherweise bereits folgende Neuzugänge registriert werden: Eine medizinische Lampe aus der Gebärdstation des St. Josefsheims, zwei Erinnerungsalben mit einer Fülle dokumentarischer Materialien zur Fa. Akkord Radio sowie ein dort gefertigtes Radio, mehrere Handtaschen aus Herxheimer Produktion, Fahnen und Pokale von Herxheimer Gesangsvereinen, eine Spanschachtel zur Aufbewahrung von Textilien, ein Stickrahmen, eine Thora-Zeigehand aus Silber und Kristalle des Kronleuchters aus der ehemaligen Herxheimer Synagoge, eine Herxheimer Barock-Madonna aus Sandstein.

Der Heimatverein freut sich über weitere Angebote. Interessenten können sich gerne an die unten genannte Kontaktanschrift wenden.

Wolfgang Knapp M. A.  
c/o Herxheimer Heimatverein  
Tel. 0621-33939820  
Mobil 0170-8162580  
w.knapp@kulturgut-service.de

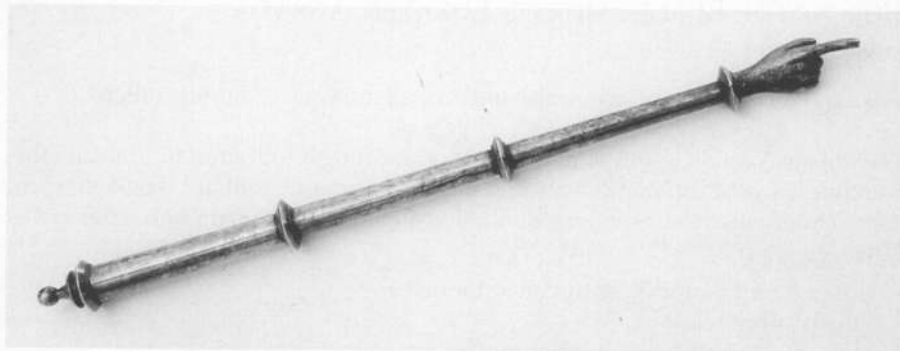
## DIE „SILBERNE HAND“ IST WIEDER DA

*Egon Ehmer*

Am 10. November verwüsteten Nationalsozialisten die Synagoge in Herxheim. In einem nachfolgenden Strafverfahren sagte im November 1947 der ab 1936 in Herxheim stationierte Polizeimeister, er habe auf Befehl aus Neustadt gemeinsam mit einem Kollegen die Thorarollen und die „Silberne Hand“ aus der Synagoge geholt, in einen Korb gelegt und in das gegenüberliegende, der Gemeinde gehörende Kranken- und Waisenhaus gebracht. Soweit er sich noch erinnern könne, seien die Gegenstände einige Tage später von der Geheimen Staatspolizei Neustadt abgeholt worden.

Die Thorarollen sind das wichtigste Inventar einer Synagoge und wurden in Herxheim in einem Schrank in einer Nische der Ostwand aufbewahrt. Auf Stäbe gewickelt, geschützt durch wertvolle Stoffhüllen, enthalten die Thorarollen den

Text der fünf Bücher Mose. In der Regel waren die Thorarollen mit der Hand beschrieben. Um die Schrift nicht durch die Ausdünstungen der Hand zu schädigen, konnte ein Stab mit der Nachbildung einer Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger verwendet werden, die auf die vorzulesende Schriftstelle zeigt.



*Die Silberne Hand (Foto: P. Bibus)*

Frau Joanne Barson in Südafrika, 1919 in Herxheim als Johanna Rosenthal geboren und 1938 nach den USA ausgewandert, besuchte vor zwei Jahren Herxheim. Sie wusste noch, dass die Thorarollen zum Gebrauch aus dem Schrank geholt, aus ihrer Hülle gezogen und nur so weit auf einem tischähnlichen Pult aufgerollt wurden, wie es die gewünschte Schriftstelle verlangte. Dann wurde mit der Silbernen Hand beim Vorlesen auf die entsprechende Stelle gezeigt.

Während die Thorarollen aus Herxheim vernichtet wurden, ist die Silberne Hand vor einiger Zeit wieder aufgetaucht. Sie hat eine Gesamtlänge von etwa 35 cm. Stab und Hand sind nicht aus Silber, sondern aus Messing, verchromt oder vernickelt. Über den Verbleib des Kultgerätes in den letzten Jahrzehnten wird Widersprüchliches erzählt. Die Jüdische Kultusgemeinde Rheinpfalz in Neustadt hat auf eine telefonische Anfrage im März 2005 ihr Einverständnis erklärt, dass die Silberne Hand in Herxheim bleibt. Auch Wilhelm Engel, der 1938 mit seinen Eltern nach New York auswanderte und Mitte Juni 2005 Herxheim besuchte, meinte, die Silberne Hand, die er aus der Jugendzeit kenne, solle im Herxheimer Heimatmuseum ihren Platz bekommen.

HERXHEIM NATÜRLICH  
ZUKUNFT GESTALTEN MACH MIT  
HERXHEIM 21  
BÜRGER FÜR BÜRGER MIT DER LOKALEN AGENDA

*Wolfgang Allinger*

Lokale Agenda, warum, wo, wann und vor allem: was ist das eigentlich?

Die Lokale Agenda ist ein internationales Handlungsprogramm für das 21. Jahrhundert. Es geht um die Bewahrung der Schöpfung überall auf der Welt, nicht nur in Sonntagsreden, sondern konkret vor Ort, dort, wo jede und jeder etwas bewegen kann.

- Hoher Energie- und Ressourcenverbrauch,
- Schadstoffimmissionen,
- problematische Klimaveränderungen,
- weltweit zunehmende Armut und soziale Ungerechtigkeit,
- fortschreitende Schädigung oder Zerstörung der Ökosysteme

sind genügend Gründe dafür, heute das zu tun, was das Leben jetzt verbessert und das langfristige Überleben für uns und die noch folgenden Generationen sichert. Immer, wenn von „Nachhaltigkeit“ die Rede ist, geht es um die Verbesserung und Sicherung des menschenwürdigen Lebens an jedem Ort auf unserem Planeten.

Das bedeutet „Global denken und lokal handeln“. Mit anderen Worten: Lassen Sie uns persönlich und gemeinsam Verantwortung übernehmen für uns und die Menschen der Welt. Wir bei der Lokalen Agenda Herxheim 21 haben uns folgende Maxime gesetzt:

Nutzen und Genießen – ohne zu verschwenden

... und die Welt verändert sich, wenn

viele Menschen

an vielen Ort dieser Welt

viele kleine Dinge

im Sinne der Agenda tun.

Dabei streben wir die gleichgewichtige Berücksichtigung von wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Verantwortung und Vorsorge für die Umwelt an.

Die Handlungsaufträge der Lokalen Agenda wurden 1992 in Rio de Janeiro von fast allen Staaten der Welt beschlossen und später ratifiziert. Das ist eine gute Voraussetzung für das Engagement von Bürgern für Bürger. Lokale Agenda ist damit immer überparteiisch für die Nachhaltigkeit und das einander zugewandte Leben der Menschen miteinander. Die Lokale Agenda betrifft damit alle Bereiche des politischen und persönlichen Lebens.

Die globalen Handlungsaufträge für die Lokale Agenda sind:

- Armutsbekämpfung,
- Bevölkerungs- und Entwicklungspolitik,
- Gleichberechtigung aller Menschen,
- Gesundheitsvorsorge,
- Landwirtschaft und Bodenschutz,
- Siedlungsentwicklung,
- Schutz der Erdatmosphäre,
- Schutz der Wasserressourcen,
- Umgang mit Abfall und Chemikalien,
- Veränderung von Konsumgewohnheiten.

Die Bearbeitung dieser Handlungsaufträge wird in jedem Ort der Welt andere Ausprägungen haben. Die Menschen in einer Gemeinde an der Nordseeküste werden andere Ideen bei der Bearbeitung der Handlungsaufträge haben als die Menschen in einem amerikanischen Hochlanddorf, auf einer Südseeinsel, in einer indischen oder chinesischen Industrieregion. Wo auch immer, Nord – Süd – Ost – West, es betrifft uns alle. Bürgerinnen und Bürger Herxheims haben ihre Ideen, Maßnahmen und Projekte entwickelt und dem Gemeinderat zur Überprüfung und Verabschiedung vorgeschlagen. Wir haben schnell erkannt, dass der Erfolg unserer Lokalen Agenda Herxheim 21 auf drei Säulen beruht:

1. Bürger für Bürger, jede und jeder kann mitmachen;
2. keine fertigen Handlungskonzepte;
3. immer währende Weiterentwicklung.

In Herxheim haben sich 4 Arbeitskreise der Lokalen Agenda gebildet, die vom 5., dem Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit, repräsentiert werden:

- Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen
- Leben in Herxheim
- Umweltfreundliche Mobilität
- Klima und Energie.

Seit Mai 2000, als der Ortsgemeinderat Herxheim das Prinzip der Nachhaltigkeit anerkannt hat, wurden im Namen oder auf Veranlassung der Lokalen Agenda Herxheim 21 viele Initiativen begründet und Projekte begonnen bzw. zum Abschluss gebracht.

Energieberatung, Photovoltaik-Bundesliga, alternative Energien, Radfahren, Beiträge zum Erhalt unserer schönen Landschaft sind nur einige Beispiele dafür. Mittlerweile hat der Gemeinderat für bestimmte öffentliche Projekte den Nachhaltigkeits-Check beschlossen, schriftlich, konkret, nachvollziehbar.

In jedem Falle sind die gemeinschaftlichen Ideen und Taten wichtig für unsere Arbeit. Der Agenda-Gedanke, das Füreinander für den Erhalt und die Entwicklung unseres Gemeinwesens und aller Menschen, die hier sind oder noch zu uns



kommen, ist durch viele Maßnahmen in Familien, Vereinen und Gremien der Gemeindeverwaltung und unseres Gemeinderates auch schon in früheren Zeiten unter Beweis gestellt worden. Das ist eine gute Grundlage für die Weiterentwicklung auch mit Blick auf die Herausforderungen der Globalisierung.

Nicht alles, was im Sinne der Lokalen Agenda getan wird, ist von uns initiiert, aber alles, was im Sinne der Lokalen Agenda getan wird, ist in unserem Sinne, im Sinne der Bürgerinnen und Bürger.

#### Regelmäßig

- treffen wir uns einmal im Monat, an jedem letzten Mittwoch, 19.30 Uhr im Rathaus,
- veröffentlichen wir wöchentlich unsere „Seite 2“ im Mitteilungsblatt mit Themen rund um die Lokale Agenda,
- ist das Agendabüro im Rathaus geöffnet, an jedem ersten Montag im Monat ab 17 Uhr,
- rund um die Uhr können Sie unsere WEB-Seite besuchen und mit uns Kontakt aufnehmen: [www.herxheim21.de](http://www.herxheim21.de)

Beispiele für Aktivitäten, bei deren Umsetzung wir mitgewirkt haben, sind:

- 2 **Radtouren „Landwirtschaft im Dialog“** gemeinsam mit Herxheimer Landwirten, dem Bauernverein und Frau Horix von der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Neustadt.
- Erstes und zweites **„vorORTlesen“** oder von der Idee, Kunst stärker ins alltägliche Leben zu binden: Pikante Kaffeehausgeschichten im Café, neue Gedichte in der Apotheke, Paargeschichten im Schuhgeschäft und vieles mehr und alle „vor Ort“, quasi dort, wo die Verfasser der Texte recherchiert haben könnten, wo sie Anregungen für ihre Bücher, für ihre Kurzgeschichten und Gedichte bekommen haben. Ein bunter Reigen internationaler und regionaler Autorinnen/Autoren sind mit ihren Texten „vor Ort“. Es wird jeweils samstags in stündlichem Wechsel vorgelesen und dazu musiziert. Orte: DeKi-Verlag, Café Schwanen, Sylvias Schuhmoden, Blumen Trauth, Geschenke Rheinwald, Alte Apotheke, Kriegergedächtniskapelle, Laufsport Norde, Café Kaiser, Bayerischer Hof, Sonnen Apotheke, Altenzentrum St. Josefsheim, Gemeindeverwaltung, Evangelische Kirchengemeinde, Katholische Gemeindebücherei. Teilnehmer: Schülerinnen, Schüler, Eltern, Pamina Schulzentrum, JR Bluesband, Banditos de Guitarra, Peter Reuter, Kinderchor Rohrbach und Ritter Rost, Sabine Kliche, Rosina Fritsch, Elke Heumüller, Jasmin Grimm, Frau, Herr und Tochter Eichenlaub, Janina Winstel, Markus Metz, Regine Allinger, Laura Seither, Brigitte Eberhard, Pascal Merz, Wolfgang Allinger, Carolin + Markus Metz, Judith Lasar, Georg Kern, Bläserklasse Pamina, Heinrich Daum, Ute Jäger, Achim Pflock, Bärbel Detzel, Hermann Jäger, Detlef Kirschnick und viele andere. Zweites „vor ORT lesen“ mit der „Lumpensammler-Gala“ zum Abschluß.

- Vortrag „**Wohnen im generationengerechten Haus**“. Eine Veranstaltung gemeinsam mit Monika Wehn von „fifty plus“.
- „**Weg vom Öl**“ – **Chancen und Visionen für die Zukunft**, Ausstellung und Vorträge in der Woche der Zukunftsfähigkeit im Museumshof. Vorgestellt wurden: Elektrofahrzeuge, Herr Westermann, Firma W-Quadrat, Pforzheim. Pflanzenöl als Treibstoff, Herr Kappel, Kaiserslautern, Kreisverwaltung. Bifuelefahrzeug, Herren Tretter sen. und jun., Opel und Saab-Vertretungen, Herxheim. Biomasse to Liquid, Herr Weitz, Firma Choren Industries, Freiberg. Velomobil – Fortbewegung ohne Motor, Herr Prof. Eick, Firma Leitra, Rüsselsheim. Brennstoffzelle, Herr Stobbe, Pamina Schulzentrum, Insheim. Als „Nur-Aussteller“: Umbau Pflanzenölantrieb einfach und kompetent, Herr Fremgen, Firma Nissan-Müller, Hatzenbühl. Expertengespräch Weg vom Öl - schnell, einfach, bezahlbar. Was ist zu tun? Die Veranstaltung wurde organisiert und getragen von Bürgerinnen und Bürgern aller Parteien, dem BUND und der Gemeindeverwaltung.
- **Sauerkrautwoche und Kastanienwoche**: Literarisches, Musikalisches und vor allem Geschmackliches gemeinsam mit dem Feinschmeckerrestaurant Bärenklause, Schülern des Pamina-Schulzentrums und Familie Wehn.
- „**Zeit verschenken – geht denn das?**“ Fenster Nr. 17 des ersten Herxheimer Adventskalenders mit Blues, Literatur und Kunst beim Punsch. Hier wirkten neben den Aktiven der Lokalen Agenda Herxheim 21 mit: Judith Lasar, Iris Müller und die 2 Herxheimer Brüder „JR“ und Peter Rieger von der JR-Bluesband.
- „**Generationen füreinander**“, mit und für Menschen, denen andere Generationen wichtig sind. Gemeinsam mit dem Schönstattzentrum, Altenzentrum St. Josefsheim, Paulusstift, DeKi-Verlag, fifty plus, Sozialstatio, Kindergarten Herxheimweyher, Essen auf Rädern, Unesco-Gruppe, Schülerinnen, Schüler, Eltern, Lehrern des Pamina Schulzentrums und vielen anderen. „Generationen füreinander“ lassen jeder und jedem die Freiheit, persönliche Fähigkeiten zu entdecken und weiterzuentwickeln. Die eigenen Kenntnisse können vertieft werden (Sprache, Literatur, Kunst, Handwerk, Garten, Kochen, Computer ...). Das nutzt allen Beteiligten, die eine Projektidee zur Realität werden lassen wollen. Verschiedene Projekte der „Generationen füreinander“ wurden auf einer Ausstellung in der Aula des Pamina Schulzentrums von den Aktiven der Öffentlichkeit vorgestellt. Hier eine Übersicht ausgewählter Einzelprojekte:
  - Altenzentrum, Frau Cords, Frau Petri-Friedebach: Boule-Spiel im Rollstuhl, SchülerInnen Besuchsgruppe der Hauptschule,
  - Sozialstation, Frau Niederer: „Behinderung im Alter, wie ist das“ und was ist für uns zu tun?
  - Alles um die „fifty plus“ und Wohnträume, Frau Wehn,
  - Weihnachtssingen, Schwester Karin vom Schönstattzentrum,
  - Besuchs- und Einkaufsservice,
  - Kartenspielen, Frau Boesner, kath. Pfarrgemeinderat,
  - gemeinsames Spielen mit Vorschulkindern, Bärbel Detzel vom KiGa Herxheimweyher,
  - Elektroherde für die Generation 50+, Herr Bade, Pamina Schulzentrum,
  - schreiben wir ein Buch über uns, Herr Kirschnick, DeKi-Verlag.

- Neue Projekte der „Generationen füreinander“ wurden gestartet: 1. Haustierbetreuung, das sind wir, und 2. „Schüler lotsen – Leben sichern“ gemeinsam mit der Grundschule und dem Pamina-Schulzentrum.

Wie Sie sehen, lebt die Lokale Agenda von und mit den Menschen, Familien, Vereinen, Institutionen, Betrieben, Unternehmen. Die Verwaltung der Gemeinde und die politischen Parteien erkennen unsere Arbeit an, unterstützen und ergänzen sie.

Hier der Ausblick auf den Herbst 2005:

- Start Literatur-Workshop mit dem Arbeitstitel „Mein persönliches Europa“ gemeinsam mit dem PAMINA-Zweckverband und dem DeKi-Verlag.
- Zusammen mit der Pfarrbücherei an 4 Nachmittagen ab September monatlich: „vor ORT lesen“ auf der Galerie.
- „Slow Food Abend(e)“ mit dem Pamina-Schulzentrum und der Bärenklause.
- „Adventsfenster Herxheim 21“ und die Unterhaltung der Café-Besucher an einem Tag des neuen Herxheimer Weihnachtsmarktes auf dem Museumshof.
- Erstes Treffen des neuen Arbeitskreises Ortsmarketing, in dem wir mit Sitz und Stimme vertreten sind.

Noch eine Anmerkung zum Schluss: „Herxheim 21“ wird, bis auf die Begleitung in der Anfangsphase, April 2001 bis März 2003, von freiwillig engagierten Bürgerinnen und Bürgern organisatorisch und inhaltlich vorgebracht. Das sind zur Zeit Thomas Knecht und Thomas Merz vom Arbeitskreis Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen, WEB-Design und Realisation, Iris Müller und Detlef Kirschnick vom Arbeitskreis Leben in Herxheim, Judith Lasar für Literatur-Projekte und Agendabüro, Barbara Flick-Tadlock vom Projekt Haustierbetreuung, Hedi Berens-Grub von den „Generationen füreinander“, Regine Allinger und Renate Winstel-Krebs aktiv bei diversen Projekten und Sven Keller vom Arbeitskreis Klima und Energie. In der Gemeindeverwaltung unterstützen uns Walter Blesinger und Daniel Kerner.

Wir laden Sie ein, mitzumachen mit Ihren Ideen und Ihrem Engagement, diese Ideen auch umsetzen zu wollen.

## ZUR PERSON

### ZUM 100. GEBURTSTAG VON ALBERT DETZEL

*Alois Dümmler*

Am 13. November 2005 wäre Albert Detzel, vom 1. Mai 1950 bis 30. September 1968 erster hauptamtlicher Bürgermeister von Herxheim, 100 Jahre alt geworden.

Albert Detzel, als 2. Kind aus einer Großfamilie mit 13 Geschwistern stammend, musste nach Abschluss der Volksschule bereits mit 14 Jahren als „Arbeiter“ in einer Herxheimer Zigarrenfabrik für den Familienunterhalt mitsorgen. Seine „Aufgewecktheit“ ermöglichte ihm, dass er in dem Betrieb eine kaufmännische Lehre absolvieren konnte.

Durch Besuch von Lehrgängen beim Zentralverband der Christlichen Gewerkschaften in Volkswirtschaft, Rechtswissenschaft und Staatsbürgerkunde wechselte er 1926, im Alter von 21 Jahren, zum Zentralverband der Christlichen Tabakarbeiter nach Offenbach/Main als Sekretär.

Als im März 1933 nach der Machtergreifung Hitlers alle mit der NSDAP konkurrierenden Parteien und Gewerkschaften aufgelöst und „gleichgeschaltet“ wurden, verlor Albert Detzel seinen Arbeitsplatz in Offenbach/Main. Ein politischer Freund der Zentrumspartei, Rechtsanwalt Gutting aus Landau, bot ihm als „Bürogehilfe“ die Möglichkeit, seiner 1928 gegründeten Familie ein bescheidenes Auskommen zu sichern. Wegen seines besonderen Sachverstandes und seiner Organisationsfähigkeit avancierte Albert Detzel rasch zum Bürovorsteher der Kanzlei Gutting. Aufgrund seiner christlichen Gesinnung und politischen Herkunft war und blieb Albert Detzel Gegner des Nationalsozialismus.

Im März 1940 wurde er zum Kriegsdienst eingezogen, den er bis zur Kapitulation der Deutschen Wehrmacht im Mai 1945 versehen musste. Seine untadelige Haltung während des Dritten Reiches war der Grund, dass er von den französischen Besatzungsmächten im Juni 1945 zum Leiter des Ernährungsamtes beim Landratsamt Bergzabern eingesetzt wurde. Auf eigenen Wunsch schied er im Januar 1946 dort aus dem Amt aus, da er sich den rigiden Sparzwängen und Reparationsmaßnahmen der französischen Besatzungsmacht nicht beugen wollte, und wechselte wieder zu seinem früheren Arbeitgeber in die Anwaltskanzlei nach Landau.

Bis zum Sommer 1947 übte er dort das Amt des Bürovorstehers aus und wagte dann, noch in einer Zeit völliger wirtschaftlicher Not und politischer Ungewissheit, den Schritt in die Selbstständigkeit als „Steuerbevollmächtigter“.

Nach der Gründung des Landes Rheinland-Pfalz im August 1947 wurden am 11.11.1948 die ersten rheinland-pfälzischen Kommunalwahlen durchgeführt, bei der Albert Detzel in den Herxheimer Gemeinderat gewählt wurde. Der bereits von der französischen Besatzungsmacht 1945 eingesetzte Bürgermeister Franz Kuhn hatte zusammen mit dem Gemeinderat die dringendsten existenziellen Sorgen und Nöte nach dem Zusammenbruch von 1945 anzupacken.

Völlig überraschend verstarb am 19.03.1950 Bürgermeister Franz Kuhn. Mit dem Tod von Franz Kuhn wurde sowohl im Gemeinderat als auch in der Bürger-

schaft die Frage diskutiert, ob die anstehende Aufgabenfülle innerhalb des Großdorfes durch einen ehrenamtlichen Bürgermeister geleistet werden könne. In einer Bürgerversammlung im April 1950 im „Bayerischen Hof“ wurde wegen der „enormen Kosten“ mehrheitlich für die ehrenamtliche Führung der Bürgermeisteraufgaben plädiert, während die CDU-Gemeinderatsfraktion am 20.04.1950 in der Gemeinderatssitzung feststellte, dass „kein geeigneter ehrenamtlicher Bewerber“ zur Verfügung stehe, und deswegen Albert Detzel zur Wahl des hauptamtlichen Bürgermeisters vorschlug. Mit 15 : 3 Stimmen gegen einen Mitbewerber aus Frankfurt/Main wurde er daraufhin mit Wirkung vom 1. Mai 1950 zum ersten hauptamtlichen Bürgermeister der Gemeinde Herxheim gewählt.

Bereits in der ersten Sitzung des Gemeinderates Herxheim nach seiner Wahl, am 6. Mai 1950, skizzierte Albert Detzel die Leitlinien seiner kommunalpolitischen Zielvorstellungen:

- Lösung der Wohnungsprobleme in Herxheim durch Bereitstellung von Bauland
- Schaffung von Arbeitsplätzen durch Ansiedlung neuer Industrien bzw. Firmen
- Lösung der Raumprobleme der Herxheimer Volksschule
- Unterhalt der bestehenden Straßen und Neubau neuer Verkehrswege
- Unterhalt und teilweise Erneuerung des Dorfbaches als Kanalisationsmaßnahme und Beginn der Ortskanalisation.

Albert Detzel verfolgte zielstrebig die Realisierung der von ihm skizzierten Aufgaben.

Nachdem bereits 1948/1949 unter Franz Kuhn südlich des Klingbachs die Bonifatiusstraße bebaut wurde, wurden die Wiesenflächen zwischen Panzergraben, Luitpoldstraße und Speiertsgasse mit Markt-, Kolping-, Litzelhorst-, Hag- und Kettelerstraße innerhalb 10 Jahren bebaut, wobei durch Albert Detzels vorausschauende kommunale Bodenpolitik die Baulandpreise in Herxheim moderat blieben. In den Jahren 1961/1962 wurde die Erschließung des nordwestlichen Teils des Dorfes mit dem „Musikerviertel“ und der Bebauung am „Weißen Kreuz“ begonnen und Mitte der 60er Jahre mit dem Südring und seinen Seitenstraßen ein weiteres Neubaugebiet in Angriff genommen, in dem auch die neu zu errichtende Hauptschule (heute PAMINA- Schulzentrum) ihren Standort finden sollte. Die Entwicklung Herxheims zum „Mehrstraßendorf“ bzw. Haufendorf aus einem Straßendorf war damit vollzogen. Noch 1965 waren die Baulandpreise in Herxheim nach dem Urteil der Presse „so günstig, dass sie kaum ihresgleichen finden“. Albert Detzel verband mit der Ausweisung der Baugebiete sozial- und gesellschaftspolitische Vorstellungen, die aus seiner Tätigkeit bei den Christlichen Gewerkschaften gespeist waren: Persönliches Eigentum erweitere den Freiheitsraum der individuellen Lebensgestaltung und steigere sowohl das Selbstwertgefühl als auch die gesellschaftliche Stellung Einzelner sowie breiter Bürgerschichten.

Von 1949 bis 1968 wurden auf über 60 ha Fläche für den Wohnungsbau nahezu 600 Wohnhäuser neu errichtet, was mit einem Bevölkerungswachstum von 5.500 Einwohnern in 1946 auf 7.300 Ende 1967 einherging.

Bereits Ende des 19. Jahrhunderts hatte sich Herxheim wegen des steten Bevölkerungswachstums zum „Arbeiterdorf“ entwickelt, da die Landwirtschaft nicht alle Arbeitskräfte aufnehmen konnte. Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts konnten die in der Landwirtschaft nicht mehr Beschäftigten in den hiesigen Webereien bis zu deren Niedergang mit Beginn des 20. Jahrhunderts beschäftigt werden. Mit Beginn des 20. Jahrhunderts nahm die Zigarrenfabrikation in Herxheim einen rasanten Aufstieg, der jedoch mit dem Ende des 2. Weltkrieges rasch erlosch. Zeitweise waren in den Zigarrenfabriken zwischen den beiden Weltkriegen 700 Mitarbeiter beschäftigt. Albert Detzel gelang es bereits 1950, in den Baracken auf dem Gelände des ehemaligen Reichsarbeitsdienstes (heutiges Gelände Fa. Lanzet) eine Produktionsstätte für Elektrogeräte anzusiedeln, die 1951 70 Mitarbeiter beschäftigte. Diese Firma bestand jedoch nur bis 1952. 1953 konnte er die Gebrüder Jäger aus Offenbach/Main dazu gewinnen, die Produktionsstätte der „Akkord-Radio“ nach Herxheim in die Reichsarbeitsdienst-Baracken zu verlagern und dabei Arbeitsplätze anzubieten, die bis in die späten 60er Jahre auf über 600 angewachsen waren.

Auch die Ansiedlung der Firma Wiedekind 1960 mit phasenweise 300 Mitarbeiterinnen war ein Erfolg Albert Detzels. Wegen der längst noch nicht so ausgeprägten Mobilität breiter Bevölkerungsschichten war es bis in die 60er Jahre noch unerlässlich, eine räumliche Beziehung und Nähe zwischen Wohn- und Arbeitsstätte herzustellen.

Das Ortsbild von Herxheim erfuhr in der Amtszeit Albert Detzels seine bis heute fortdauernde Prägung durch kommunale Neubauten: 1957 Errichtung der Festhalle, 1959 Errichtung des neuen Rathauses (heute „Altes Rathaus“), 1961 Errichtung des neuen Volksschulgebäudes (heute Grundschule), 1962 Errichtung des neuen Wöchnerinentraktes beim Altenzentrum St. Josefsheim (heute Bettentrakt) und 1967 im Zuge der rheinland-pfälzischen Schulreform die Zusage für die Einrichtung einer Haupt- und Realschule im Südring.



Bürgermeister Albert Detzel feiert 1965 seinen 60. Geburtstag. Neben ihm sehen wir den damaligen Ortsbeigeordneten Jakob Roth (Foto: Verbandsgemeindearchiv)

Die kommunalpolitischen Erfolge Albert Detzels spiegeln sich auch in den Aufgabenfeldern, die er außerhalb Herxheims wahrzunehmen hatte: Vom 29.04.1951 bis zu seinem Tod am 13.02.1969 gehörte er dem Pfälzischen Bezirkstag an, von 1956 bis 1960 war er dessen stellvertretender Vorsitzender. Von 1955 bis 1959 und von 1963 bis 1967 Mitglied des rheinland-pfälzischen Landtages, wobei er 1967 auf eine erneute Kandidatur zum Landtag wegen seiner angegriffenen Gesundheit verzichten musste. Im Sommer 1967 trat Albert Detzel eine Kur in Bad Wörishofen an, die jedoch nicht zu anhaltender Genesung führte. Mit Schreiben vom 23.08.1968 teilte Albert Detzel während eines Krankenhausaufenthaltes dem Gemeinderat und der Bevölkerung von Herxheim mit, dass er „aus gesundheitlichen Gründen das Amt als hauptamtlicher Bürgermeister der Gemeinde Herxheim mit Wirkung vom 30.09.1968 niederlege.“

In der darauffolgenden Gemeinderatssitzung am 30. August.1968 wurde Albert Detzel einstimmig vom Gemeinderat Herxheim zum Ehrenbürger von Herxheim ernannt, wobei mit diesem Beschluss „Dank und Anerkennung für sein Wirken für seine Heimatgemeinde zum Ausdruck kommen solle,“ wie es der damalige Beigeordnete Max Meyer zum Ausdruck brachte und Albert Detzel wünschte, dass er bald von seiner schweren Erkrankung genesen möge.

Albert Detzel erholte sich jedoch nicht wieder und verstarb am 13.02.1969 in seinem Haus in der Hagstraße in Herxheim.

Bei seiner Beerdigung am 16.02.1969 sprach der damalige CDU-Landes- und Fraktionsvorsitzende im rheinland-pfälzischen Landtag, Dr. Helmut Kohl, und nannte Albert Detzel in seinem Nachruf einen „Freund, der als guter Christ, ein nobler Mann, mit einer besonderen Weite des Horizonts die christlich-soziale Idee vertreten“ habe.

Wegen seiner prägenden und Herxheim maßgeblich beeinflussenden kommunalen Entscheidungen wurde zur bleibenden Erinnerung an ihn am 21. April 1974 vom damaligen rheinland-pfälzischen Ministerpräsident Dr. Helmut Kohl und Bürgermeister Erich Weiller im Beisein der Witwe von Albert Detzel, Frau Emma Detzel, in einem Festakt die Benennung der Albert-Detzel-Straße vollzogen, um damit sein Wirken für sein Heimatdorf auch über den Tod hinaus zu würdigen.

# SCHWESTER AGNES AUS HERXHEIM GRÜNDET DAS ERSTE KARMELOTINNEKLOSTER DER PFALZ

*German Knecht*

## **Eine kurze Lebensbeschreibung**

Vor 105 Jahren wurde die Gründerin des ersten Karmelittinnenklosters in der Pfalz in Herxheim geboren und am 30. Dezember 1900 auf den Namen Margareta getauft. Sie hatte noch drei Brüder, Eugen, Jakob und Eduard, sowie eine Schwester Elisabeth (Liesel). Nach dem Tode der Mutter kamen noch zwei Stiefgeschwister hinzu: Elfriede und Werner.

Ihr Vater, Georg Knecht, hatte eine Zigarrenfabrik (dort, wo sich heute das Parkdeck und die Marienapotheke befinden), ihr Bruder Jakob das Metropol-Theater („altes Kino“). Im Elternhaus erwarb sie sich kaufmännische Fähigkeiten und unternehmerisches Denken, besuchte die Hauswirtschaftsschule in Karlsruhe und Freiburg.

Trotzdem - und zu aller Verwunderung - entschloss sich Margareta Knecht ins Kloster zu gehen, zu den Unbeschuhten Karmelittinnen. Dies ist ein sehr strenger Orden mit weitgehendem Sprechverzicht und totaler Abgeschlossenheit von der Außenwelt. Nur in Ausnahmefällen ist der Kontakt zu Verwandten gestattet. Als 27-Jährige trat sie im Juni 1928 ins Kloster Köln ein und gab sich den Namen Maria Agnes vom Lamm Gottes. Aus ihren Aufzeichnungen über die Klostergründung in Königsbach ergibt sich ein klares Bild ihres Wirkens, ihres Wollens und ihres Charakters.

## **Zur Vorgeschichte**

Der Karmelorden geht auf Einsiedler am Berg Karmel in Palästina zurück. Im Jahr 1155 wurde daraus eine Organisation, die 1210 eine eigene Ordensregel bekam. Theresia von Avila reformierte den Orden der Unbeschuhten Karmelittinnen. 1637 war die erste Gründung in Deutschland, und zwar in Köln. Die Schwestern kamen damals aus Brüssel. In der Folgezeit wurde das Kloster dreimal aufgelöst: 1802 durch die Säkularisation in der Folge der Französischen Revolution, 1872 im Kulturkampf und am 30. Oktober 1944 bei einem der zahlreichen Bombenangriffe auf Köln. Im Laufe des Krieges waren die meisten Schwestern auf andere Klöster verteilt worden; die letzten 12 mussten nun ebenfalls



*Schwester Agnes (1900-1971)*

*(Foto: privat)*



Köln verlassen. Sie kamen nach Welden bei Augsburg. Edith Stein, die einige Zeit im Karmel vor der Gestapo versteckt worden war, hatte ihn damals schon verlassen müssen. Die Schwestern blieben ein Jahr in Welden und kehrten dann nach Augsburg zurück, aber nicht mehr in das völlig zerstörte Kloster, da die Stadt das Grundstück beschlagnahmt hatte.

Schwester Agnes benachrichtigte ihre Verwandten und Bekannten in der Pfalz von der Zerstörung, so auch Pfarrer Hartz aus Deidesheim, der ihr anbot, hier einen Karmel zu gründen. Aufgrund eines Gelübdes wollte die Gemeinde das Michaeliskirchlein auf dem Berg renovieren und das umliegende Gelände zur Verfügung stellen.

Schon während des Krieges hatte Pfarrer Schneider aus Heltersberg einen Gebetsverein zur Gründung eines Karmels in der Pfalz ins Leben gerufen und vieles, was für einen Klosterbetrieb wichtig und nötig war, auch aus seinem persönlichen Besitz zur Verfügung gestellt.

Auch Pfarrer Engesser wollte den Karmel nach Gräfinthal bei Blieskastel in die Pfalz bringen. Es gab dort eine Marienkapelle mit dem Gnadenbild „Maria mit den Pfeilen“ als Wallfahrtskirche. Doch 1938, als er sich um Schwestern aus Würzburg und Köln bemühte, war an eine Neugründung nicht zu denken, wo doch jedes Kloster selbst um seinen Bestand fürchten musste.

In Königsbach wollten die Geschwister Fernekeß ihr Elternhaus schon seit 1929 zum Karmel machen, doch sie bewohnten noch das Haus. Pfarrer Keßler, in Herxheim Pfarrer von 1897 bis 1922, unterstützte diesen Plan. Doch als er konkret werden konnte, ließen es die politischen Verhältnisse nach 1933 nicht mehr zu: Da die Geschwister ledig waren, sollte das Weingut nach deren Tod als Erbhof an den Staat fallen. Ein Testament zu Gunsten eines gemeinnützigen Zweckes, zum Beispiel eines Klosters, war nicht möglich.

### **Die Pläne nehmen Gestalt an**

Nach Kriegsende wollten und sollten die Schwestern wieder nach Köln zurückkehren, um neu zu beginnen und die gastfreundlichen Schwestern in Welden zu entlasten. Schwester Agnes jedoch wurde in die Pfalz geschickt, um die Möglichkeit einer Neugründung zu erkunden. Schon der Weg dorthin war mit Schwierigkeiten gepflastert: Man konnte nicht reisen, wie man wollte, sondern brauchte eine Reiseerlaubnis von der Besatzungsbehörde, man musste Fahrgelegenheiten organisieren und auch Benzin dafür besorgen. Dennoch gelangte Agnes mit einer weiteren Karmel-Schwester nach Deidesheim.

Die dortige Michaeliskapelle erwies sich jedoch als Standort eines neuen Karmels als wenig geeignet. Die Kapelle war zu klein und der Weg aus der Stadt zu ihr zu weit und zu steil. Eine andere Lokalität musste gefunden werden. Zunächst war eine Audienz bei Bischof Dr. Wendel nötig, um die grundsätzliche Erlaubnis für eine Neugründung zu erhalten. Bischof Wendel war sehr angetan von der Idee und leistete im weiteren Verlauf große Hilfe. Viele Bekannte und die Verwandten sagten Hilfe zu in Form von Geld, Wäsche, Kleidung, Möbel, Baumaterial und Haushaltsgegenständen. Aus Landau lagen ebenfalls einige Angebote vor: ein Haus gegenüber der Marienkirche, das „Schlüssel“ sowie das

ausgebombte Augustinerkloster. Aus verschiedenen Gründen konnte aber keines dieser drei Häuser in Frage kommen.

### Die erste Station

Konkret wurde es dann in Deidesheim. Eine Frau von Buhl wollte einen Teil ihres Gutes, Haus Hildebrandseck in Gimmeldingen/Königsbach, dem Karmel geben. Darin wohnte noch ein französischer Offizier, der allerdings bald ausziehen sollte. Die anderen Teile des Gutes mit großem Garten und Park waren teils zerstört, teils von Obdachlosen oder Flüchtlingen belegt.

Zunächst konnten die notwendigen Genehmigungen ohne größere Probleme eingeholt werden: von der Militärregierung, von Bischof Dr. Wendel, von Landrat Dr. Haberer und von Regierungspräsident Dr. Eichenlaub (einem Verwandten von Schwester Agnes). Das Haus sollte möglichst bald bezogen werden, damit es nicht für andere beschlagnahmt würde. Vom Mutterhaus in Köln musste in Rom die Gründung beantragt und von dort auch genehmigt werden.

Schwierigkeiten tauchten jedoch bei der Suche nach Schwestern auf: Die einen wollten nicht so richtig, die anderen waren zu alt oder gesundheitlich angeschlagen, wieder andere unabkömmlich. Missverständnisse und Missgunst unter den Klöstern taten ihr übriges dazu, dass sich die Ankunft von Schwestern weiter verzögerte. Das führte dazu, dass Hildebrandseck nicht länger freigehalten werden konnte und die Franzosen den freien Wohnraum für sich nutzten.

Zu allem Übel stellte sich heraus, dass vom Kölner Karmel keine finanzielle Unterstützung erwartet werden konnte, da das Mutterkloster selbst Geld für den Wiederaufbau benötigte.

Mit diesem und weiteren Problemen hatte Schwester Agnes zu kämpfen, die offiziell zur Gründerin des Klosters bestimmt worden war. Dank ihrer Zähigkeit und der Mithilfe zahlreicher Fürsprecher erlangte sie jedoch beim französischen Oberkommandierenden in Neustadt, General König, die mündliche Zusage, Hildebrandseck wieder beziehen zu dürfen. Am 19. Juni 1946 konnte dort eingezogen werden. Es handelte sich um ein Zimmer für zwei Schwestern – zunächst als Provisorium gedacht, aber es war ein fester, gesicherter Standort, wie Schwester Agnes glaubte.

Sie sollte sich täuschen. In den folgenden Wochen waren der personell stark veränderten Militärverwaltung die beiden Schwestern ein Dorn im Auge. Von den im Haus wohnenden Offizieren wurden sie als lästig empfunden. Außerdem durften Militär und Nonnen nach französischem Recht nicht unter einem Dach wohnen. So wurde ihnen das Wohnrecht entzogen. Frau von Buhl bedauerte das sehr, doch man hatte ihr mit der völligen Enteignung gedroht, falls sie sich weiter für die Schwestern einsetzte. Diese bekamen in Königsbach eine andere Wohnung zugewiesen. Die Lage und die Bauart des Hauses war als Wohnung akzeptabel, für ein Ausbau zum Kloster aber ungeeignet.

## Die endgültige Bleibe?

In dieser misslichen Situation erinnerte man sich wieder an die Geschwister Fernekeß, die ihr Bauernhaus gern als Karmel gesehen hätten. Diese waren tatsächlich noch dazu bereit. Die nötigen Verhandlungen mit den verschiedenen Regierungsstellen erwiesen sich als schwierig, konnten aber doch erfolgreich abgeschlossen werden. Im Dezember 1946 konnte die neue Wohnung bezogen werden. Das Haus war geräumig genug und besaß einen großen Garten. Von Nachteil war allerdings, dass die alten Geschwister wohnen bleiben mussten und ihren landwirtschaftlichen Betrieb weiter führten.

Nun begann ein weiteres Kapitel schwerer Arbeit: Das alte Haus musste gründlich renoviert und saniert werden. Das Schlimmste war, dass alles genehmigt werden musste und alles nur auf Bezugsscheine zu erhalten war, die wiederum nur mit viel Geduld und großem Geschick zu erwerben waren. Schwester Agnes musste dies alles allein erledigen, da die beiden Mitschwestern keine nennenswerte Hilfe waren. Auf allen Ämtern war das „kleine Nönnchen“ bekannt: wegen seiner Ausdauer und Zähigkeit, seiner Schlagfertigkeit, seinem Mut und seiner Offenheit, seinem Humor und seiner Bauernschläue war es gefürchtet und respektiert. Agnes selbst blieb bescheiden; sie sagte nur: „Wenn der Herr etwas geschehen lassen will, wird es geschehen. Ich bin nur sein Werkzeug.“

In Königsbach gab es erhebliche Unruhe und auch Gegnerschaft, weil drei Schwestern ein halbes Bauernhaus bewohnten und alles Material bekamen, während viele Dorfbewohner sehr beengt wohnen mussten. Niemand durfte nämlich wissen, dass ein Kloster entstehen sollte. Die Militärregierung hätte dies nie zugelassen. Im Sommer 1947 wurde der Um- und Ausbau bewältigt, so dass wieder Klausur gehalten werden konnte. Dazu war aber eine Pfortnerin als Verbindung zur Außenwelt nötig. Man fand sie in Gestalt der leiblichen Schwester von Schwester Agnes, Frau Örtel, die mit ihrer 9-jährigen Tochter in Leipzig wohnte und deren Mann im Krieg gefallen war.

## Die Einweihung

Das Fest der Einweihung als Karmel nahte. Es war für den 23. Juli 1947 festgesetzt und sollte im großen Hof stattfinden. Eingeladen waren Regierungspräsident Dr. Eichenlaub, Ministerpräsident Dr. Boden, Minister Dr. Haberer, Frau Reichsrat von Buhl, Bischof Dr. Wendel, der Provinzial Pater Odilo sowie die Priorin des Kölner Karmelklosters, Mutter Renata.

Schon am Morgen strömten die Menschen herbei, um das „Kloster“ zu besichtigen. Nach der Einsegnung der „Kapelle“ und der liturgischen Gegenstände durch den Bischof fand die Messfeier statt. Im Essraum, wo sich bis zu 40 Personen drängten, wurde in Tischreden die Bedeutung dieses Tages hervorgehoben, und im Hof feierten die übrigen Gäste ausgelassen. Das ganze Dorf war geschmückt, und die Dorfjugend hatte schon am Morgen den Bischof abgeholt und zum Kloster geleitet.

Langsam kehrte dann wieder Normalität ein, das heißt, alles, was man brauchte, musste herbeigetragen, organisiert und genehmigt werden. Eine große Hilfe war dabei Frau Örtel als Pfortnerin. Aber auch Schwester Agnes war immer noch

ständig unterwegs. Klausur konnten nur die beiden anderen Schwestern halten. Viele Dinge kamen nun aus Amerika, von Bekannten und Verwandten dort, und von Ordensschwestern. Nach und nach wurden die Verhältnisse allgemein besser, und nach der Währungsreform war wieder alles zu haben, nur fehlte jetzt das Geld. Im August 1948 konnte die erste Mitschwester eingekleidet, das heißt in den Orden aufgenommen werden. Es war Hermine Etzkorn aus Herxheim, fortan Schwester Maria Josepha.

### **Bauliche Erweiterungen**

Im Karmel wurde es langsam immer enger; man musste an eine Erweiterung denken oder ein anderes Haus suchen. Vor allem durch das Engagement von Bischof Dr. Wendel wurde endlich die Erbschaftsangelegenheit geklärt. Neffen und Nichten der alten Geschwister Fernekeß sollten das Weingut, der Karmel das Haus und das dazugehörige Gelände bekommen. Der Ausbau konnte beginnen, wurde Ende 1949 fertiggestellt und im Juni 1950 bezogen.

Leider hatten die Geschwister Fernekeß die mit dem Bischof verabredeten Regelungen immer noch nicht in einem schriftlichen Testament festgelegt. Nach dem Weggang von Schwester Agnes im Jahr 1953 wurde die Sache nicht mehr weiterverfolgt. Man suchte ein anderes Haus oder wollte gar einen Neubau errichten. Dies geschah dann 1957/58 in Hauenstein, wo am 2. November 1958 die feierliche Kongregation stattfand und der Karmel heute noch existiert.

### **Das Ende naht**

Einige Tage nach der 700-Jahrfeier des Gesamtkarmels, die in Königsbach begangen wurde, erkrankte Schwester Agnes schwer. Ein halbes Jahr schwebte sie zwischen Leben und Tod. Wie durch ein Wunder besserte sich ihr Zustand langsam, und sie konnte im März 1952 das Krankenhaus wieder verlassen. Doch ihr Körper und ihre Gesundheit war durch die jahrelangen Strapazen der Gründung und die eigentlich tödliche Krankheit – so sagten die behandelnden Ärzte – so geschwächt, dass an eine aktive Mitarbeit im Karmel nicht mehr zu denken war. Eine Nachfolgerin wurde gesucht und in der Person einer schon 75 Jahre alten Schwester aus Würzburg gefunden.

Im November 1953 war Schwester Agnes entschlossen zu gehen. Im Karmel blieben drei Schwestern und drei Postulantinnen. Zunächst suchte sie Erholung im Karmel in Kirchzarten und kehrte dann in den Kölner Karmel zurück. In der noch verbliebenen Zeit sammelte sie Dokumente, Zeugenaussagen und sonstiges Material, die zur Vorbereitung der Seligsprechung von Schwester Benedicta – Edith Stein – gebraucht wurden. Daneben ordnete und vervollständigte sie die Chronik des Kölner Karmels. Ohne je wieder gesund zu werden, starb sie am 1. Dezember 1971, kurz vor ihrem 71. Geburtstag.

## BETTINA FLICK - EIN BERICHT ÜBER DAS WIRKEN DER HERXHEIMER PASTORALREFERENTIN IN BOLIVIEN UND PERU

*Hermann Rieder*

„Ein paar Jahre meines Lebens wollte ich an der Seite der Benachteiligten verbringen“, charakterisierte Pastoralreferentin Bettina Flick aus Herxheim ihren Einsatz auf dem Felde der lateinamerikanischen Kirche und ihr Engagement für die Menschen. Ihr missionarisches und soziales Wirken vollzog sich im Zeichen christlicher Solidarität. Aus Missionsaufgabe und -arbeit schöpft sie Kraft für ihr Engagement gegen Ungerechtigkeit.

Nach sechsjährigem Wirken ist die Theologin Bettina Flick nach Europa zurückgekehrt. Nach ihrer Rückkehr hielt sie sich vorwiegend am Heimatort bei ihren Eltern Alfred und Hildegard Flick (Kettelerstraße 5) auf.

Aus eigenem Antrieb war sie nach Südamerika gegangen, angeregt und begeistert von der Tätigkeit der beiden Herxheimer Missionare Alois und Rudi Eichenlaub in Peru, den Cousins ihrer Mutter. „Im Bewußtsein ihres missionarischen Wirkens durch Information innerhalb der Familie bin ich mit Peru aufgewachsen. Das Wirkungsfeld reizte mich“, beteuerte Flick.

Drei Jahre lebte und arbeitete die Pastoralassistentin „im Armenhaus Bolivien“, wie sie sagte, in der Stadt El Alto. Die Stadt liegt auf einem Hochplateau in über 4000 m Höhe und zählt eine Million Einwohner. Unten im Tal befindet sich die „Schwesterstadt“ La Paz mit ebenfalls einer Million Einwohner. Dort leben die Reichen, oben auf der Hochebene in El Alto die Armen. Unten leben die Menschen in festen Häusern, oben in Hütten. Die Gegensätze können nicht krasser sein. Auch in der Kleidung der Menschen drücken sich die sozialen Gegensätze von Reichtum und Armut aus. Die, die Geld haben, fahren nach La Paz und kleiden sich dort nach europäischer Mode ein.

In diesem ärmsten Land wurde Flick mit der unvorstellbaren Armut der Menschen konfrontiert. Sie lernte die enormen sozialen Unterschiede und die wirtschaftliche und geistige Not dieser Menschen kennen. Sie sah den großstädtischen Flair von La Paz und Lima und die Elendskolonien, in denen die Masse



*Pastoralreferentin Bettina Flick mit ihrem bolivianischen Patenkind in der landesüblichen Rückentrage*

*(Repro: H. Rieder)*

der Bevölkerung lebt und die die Stadt umschließen. 80 % der Bewohner in El Alto sind arbeitslos. Es gibt nur wenig Industrie und keine staatliche Hilfen. Die Leute leben von der Hand in den Mund.

In der Stadt gibt es zwar Schulen, doch die wenigsten Kinder machen einen Abschluss, weil kein Geld da ist. Oder sie können schon gar nicht in die Schule gehen, weil sie irgendwelchen Arbeiten nachgehen müssen, um leben zu können. Massen von Kindern und Jugendlichen haben deshalb keine Aussicht auf schulische Bildung und keine berufliche Perspektive. Not und Armut treiben sie zur Selbsthilfe. Die Leute erwerben Waren, vor allem Nahrungsmittel, die sie wieder verkaufen. Die Frauen gehen bei den Reichen Wäsche waschen und verdienen sich so etwas zum Leben. Hauptnahrungsmittel in Bolivien und Peru sind Meerschweinchen. Sie liefern eiweißreiches Fleisch. Die Behausung der Armen besteht aus einem Raum, in dem auch die Meerschweinchen hausen. Das Leben spielt sich vor allem im Freien ab.

Tief beeindruckt, ja entrüstet angesichts dieser Armut der Menschen, fragte Flick einmal Versammlungsteilnehmer: „Wie haltet ihr es aus, hier in diesem Land mit so viel Ungerechtigkeit zu leben?“ Nach einem verlegenen Lachen dann von einem die Antwort: „Bettina, mach Dir um uns keine Sorgen. Wir sind es gewohnt zu leiden!“ Sie sind bereit, duldsam ihr missliches, ungerechtes Schicksal zu tragen.

Für Flick galt es, daraus neue Hoffnung und neue Kraft zu entwickeln für den Kampf für ein menschenwürdiges Dasein. Sie tat dies in missionarischem Eifer auch außerhalb des Kirchenraumes. Die Pastoralreferentin machte dabei die Erfahrung, daß die Verkündigung des Evangeliums Spiritualität fördert und die Leute zum Engagement motiviert.

In El Alto arbeitete die Theologin in der großen Pfarrei St. Paulus mit der Hauptaufgabe, eine Pfarrgemeinde in einem bestimmten Bereich aufzubauen. Die provisorische Kirche, eine Kapelle, die ihr zur Verfügung stand, hatte weder Turm noch Glocken, war aber mit einem Lautsprecher ausgerüstet. Die Kapelle diente auch als Versammlungsraum.

Unter anderem baute Flick hier eine aktive Frauengruppe auf. Die Frauen trafen sich regelmäßig in der Kapelle zum Stricken von Fingerpuppen, die in Deutschland, Österreich und der Schweiz vertrieben wurden. „Der Verkaufserlös langte zum Überleben“, sagte Flick.

Auf ein gelungenes Projekt, das der Jugend zugute kommt, ist die Pastoralreferentin mächtig stolz. Unter ihrer Initiative wurde ein Fußballplatz errichtet. Das benötigte Material hat die Pfarrei St. Maria im schweizerischen St. Gallen gestiftet. In Eigenleistung haben Bewohner von El Alto den Sportplatz dann am Stadtrand gebaut.

## **Wechsel nach Peru**

In einer Pfarrgemeinde mit 60.000 Gläubigen und einem Priester am Stadtrand von Lima war Flick in der Jugendpastoral tätig. Mit einem Team, bestehend aus 12 Frauen und Männern im Alter zwischen 25 und 30 Jahren, hat sie Firmlinge auf die Firmung vorbereitet. „Das war eigentlich die konkreteste Tätigkeit“, er-

klärte Flick rückblickend. Wöchentlich kamen mindestens fünf junge Menschen zum Einzelgespräch mit all ihren menschlichen Problemen, um Rat und Hilfe zu holen. Viele junge Leute waren in depressiver Stimmung. Da galt es, ihnen Mut zu machen und ihr Selbstbewusstsein zu stärken. Zu ihrem Tätigkeitsbereich gehörten auch Religionsunterricht, Beisetzungen und Krankenbesuche. Ebenso hatte sich Flick stark in der Jugendarbeit engagiert. Spielfeste, Konzerte und Kinderlager hat sie arrangiert, Bäume mit Pflege-Patenschaften gepflanzt, Heilkräutergärten angelegt und Umweltschutzaktionen durchgeführt.

Trotz aller Probleme, Entbehrungen und Bitterkeiten schöpfen die Menschen immer wieder Hoffnung aus dem Glauben. Das Volk ist tiefgläubig. „Der Glaube ist nicht immer gleichbedeutend mit In-die-Kirche-Gehen, aber mit persönlicher Frömmigkeit. Die meisten Menschen, mit denen ich zu tun hatte, haben eine lebendige Glaubensbeziehung“, so ihr Fazit.

Eingesetzt in Lateinamerika war Pastoralreferentin Flick vom Missionswerk „Bethlehem Mission“ in Immensee/Schweiz, das von Patres, Brüdern und Laien-Fachkräften getragen wird. Finanzielle Unterstützung erhielt sie vom Auftraggeber, dem Missionswerk, von Freunden und Verwandten auch aus Herxheim.

Vor ihrer Missionstätigkeit absolvierte Flick ein dreijähriges Theologiestudium und leistete anschließend fünf Jahre Gemeindegearbeit in der Schweiz. Ab März hat sie ihre Arbeit in der Gemeinde Dergersheim bei St. Gallen/Schweiz wieder aufgenommen.

## WILHELM ENGEL - EIN NEW YORKER ZURÜCK IN HERXHEIM

*Maria Hirsch*

„Ich bin froh, dass ich wieder hier bin“, sagte Wilhelm Engel aus New York, als ihm am 14. Juni 2005 in Herxheims Musentempel Villa Wieser ein liebevoller Empfang bereitet wurde. Als 81-Jähriger betrat der ehemals jüdische Mitbürger Herxheims, dessen Eltern Paul und Margarete Engel einst die Leinenweberei in Herxheim führten, erstmals nach 66 Jahren wieder heimatlichen Boden. Gekommen war er in Begleitung seiner Lebensgefährtin Esther Bauer, einer gebürtigen Hamburgerin, ebenfalls Jüdin mit leidvoller Vergangenheit.

Bürgermeister Elmar Weiller hieß die Gäste an der „Herxheimer Tafel“ willkommen, an der sich acht ehemalige Schulkameraden Wilhelm Engels eingefunden hatten: Ludwig Rohrbacher, Edwin Trauth, Lidwina Eck, Mathilde Dorkenwald, Erich Hermann, Ignaz Eichenlaub, Ernst Bullinger und Adolf Zotz. Zur Gästerrunde zählten außerdem Ortschronist Egon Ehmer, Dr. Andreas Imhoff und Anne Müller vom Verbandsgemeindearchiv sowie die Vorsitzende des Heimatvereins Rosa Tritschler und Beigeordneter Kurt Müller. Auswärtige Gäste waren die Fotografinnen Erika Sulzer-Kleinemeier vom Simonshof in Gleisweiler und Gisela Cordes aus Hamburg von der Jüdischen Allgemeinen Wochenzeitung.

Bürgermeister Weiller sprach von einem „historischen Moment“ bei diesem Besuch und freute sich, dass Wilhelm Engel zurückgefunden habe in sein früheres

Heimatdorf, das er 1939 verlassen musste. Er erinnerte an den ebenfalls bewegenden Besuch von Joanne Barson, der in Südafrika lebenden Verwandten der Familie Engel, vor zwei Jahren und nannte weitere Namen ehemaliger jüdischer Mitbürger im Ort wie Rosenthal, Anschel und Haas, die ihm als Herxheimer Bub noch ein Begriff gewesen seien. Insbesondere die Leinenweberei der Eltern des Ehrengastes habe eine große Bedeutung im Ort gehabt, erinnerte Weiller. Er bedauerte die leidvolle Zeit, die zur Auswanderung der Familien zwang. Viel sei in Herxheim seither „offen aufgearbeitet worden“, der Ort selbst habe sich beachtlich entwickelt und spiele vor allem kulturell eine immer bedeutendere Rolle. In seinem Willkommensgruß sprach Weiller auch von einer „Abrundung“ im Leben des Gastes bezüglich der Vergangenheit. Den Herxheimer Bildband, die Broschüre zur Ausstellung „Un wann ich hunderd Jahr ald weer, des weer ich nie vergesse“, Amtsblattauszüge der jüdischen Historie und Ortsbroschüren überreichte er dem betagten Mann, der nach der Lektüre gewiss wieder ein „echter Herxheimer“ sein werde.

Ludwig Rohrbacher, Sprecher des Jahrgangs 1924/25, warf einen Blick zurück in die gemeinsame Schulzeit, in der Wilhelm Engel „ein Genie im Rechnen war“, von dem die ganze Klasse profitiert habe. Er erinnerte an Spiele in der Weberei und vor der Synagoge, an Anekdoten rund um ein Leberwurstbrot, an das Nähen von Pferdedecken und an Wilhelms schöne neue Lederhose, um die er ihn besonders beneidet habe. Aber früh schon, als etwa 15-Jähriger, „bist Du aus unserem Leben verschwunden“, bedauerte Rohrbacher den kameradschaftlichen Verlust. Und weiter: „Die Staaten sind Deine Heimat geworden, aber Deine Wurzeln sind in Herxheim.“

Bezüglich der leidvollen Vergangenheit wünschte Rohrbacher, dass es nie mehr so ein Inferno geben möge, bei dem allein 14 dieses Jahrgangs nicht mehr vom Krieg heimkehrten. Zwei Schuljubiläumsfestschriften überreichte er dem ehemaligen Spiel- und Schulkameraden und wünschte für das Treffen „der Weißhaarigen“ am Nachmittag desselben Tags in der Stadiongaststätte regen Austausch, der dann auch garantiert war.



Wilhelm Engel und Esther Bauer im Garten der Villa Wieser  
(Foto: A. Imhoff)



Wilhelm Engel selbst war „bewegt von soviel Herzlichkeit bei diesem schönen Empfang“ und neugierig auf das heutige moderne „Herx“. Er sprach über Kindheits- und Jugenderinnerungen. Neben Handwebstühlen und Jugendstreichchen war dabei auch die Villa Wieser ein Thema, die damals noch im alten Gewand stand und an der er stets vorbei ging, wenn er in der Apotheke nebenan „immer diesen Lebertran trinken musste“. Im März 39 verließ er Herxheim mit seiner Familie über Hamburg nach New York, Manhattan. Hart mussten sie arbeiten, Vater Paul Engel zunächst als Nachtwächter. Wilhelm Engel machte eine Ausbildung als Mechaniker, besuchte Schulen und war von 1943 bis 1945 bei der Army. 1972 starb sein Vater, 1988 seine Mutter Gretel. Sein Bruder Herbert lebt heute in Stuttgart.

46 Jahre lang war Wilhelm Engel mit seiner inzwischen verstorbenen amerikanischen Frau Ruth verheiratet. Heute lebt er im New Yorker Stadtteil Queens und ist seit zwei Jahren mit Esther Bauer liiert, die mehrere Konzentrationslager überstand und deren Vater in Hamburg einst eine jüdische Mädchenschule leitete. „Wilhelm hat nach dem Krieg mitgeholfen Dachau zu befreien,“ informierte sie über das traumatische Erlebnis, „aber er spricht nicht gern darüber.“ Sie selbst war 1946 nach Amerika gekommen, wo sie ihn später als Witwer kennenlernte. Es sei dann aber Liebe auf den ersten Blick gewesen, verriet sie.

Das Paar macht viele Städtereisen, „und, wo immer wir sind, Wilhelm nennt Herxheim in einem Atemzug mit Großstädten,“ amüsiert sich die rüstige Dame. Und auch Herxheimerisch könne er noch gut. So gut, dass sie ihn in seinem Pfälzer Dialekt oft nicht versteht, weswegen die beiden New Yorker auch fast nur englisch miteinander sprechen. Während seines Besuchs logierte das Paar „in Hääne in de Kron“. Nach einigen Städtetouren und Besuchen bei Freunden und Verwandten hob für die beiden Ende Juni der Flieger wieder ab.

## G' FRORENIE SEEL

*Robert Schultz*

Un en eisiche Hauch  
iwworm Wissensaal.  
Die Äscht vun de Erle  
krallen sich  
in die kalt Luft  
un halten se fescht.  
Die Berche vun de Haardt  
wie mit de Scheer ausgschnedde,  
un mej Seel  
en Eisklotz.

Un doo,  
e gääles Keppel  
aus em Rauhreif,  
wu schpitzelt,  
obs schun Zeit esch  
fer de Friehling.

Un dann,  
e leisie Musik  
wie vun Glasglocke  
in de Luft.  
Un traacht mej Seel nuffzuus,  
wu se sich baade kann  
im Bloo do drowwe.  
Un's Schmelzwasser  
lääft mer e bissel  
de Backe nunner

(1. Preis beim Mundardwettbewerb  
Dannstadt 2004)

STANDESAMTLICHE NACHRICHTEN

BEERDIGUNGSREGISTER OKTOBER 2004 – OKTOBER 2005

Andreas Imhoff

Quelle: Standesamt Herxheim

Name	geborene	zuletzt wohnhaft	Alter	Beerdigung
Ernst Eichenlaub		Am Hinterweg 2	58	22.10.2004
Alfred Kuntz		Oberhohlstr. 30	80	02.11.2004
Hildegard Dietrich	Mittenbühler	Busserastr. 27	92	12.11.2004
Heinz Erbach		Albert-Detzel-Str. 79	73	22.11.2004
Paula Beiner	Zotz	Kolpingstr. 10	78	23.11.2004
Ingeborg Kölsch		R.-von-Holzapfelstr. 9	78	30.11.2004
Maria Dietrich		Speyerer Str. 2	84	01.12.2004
Erich Roth		Offenbacherstr. 28	79	02.12.2004
Ivan Scherer		Kettelerstr. 34	40	09.12.2004
Ernst Steiger		Südring 46	69	10.12.2004
Josef Finster		Ave-Maria-Str. 11	67	10.12.2004
Jürgen Bornhöfft		Oberhohlstr. 9	62	29.12.2004
Hella Malthaner		Laurentiusring 7	55	03.01.2005
Mina Reber	Schoger	Lehrgasse 19	80	07.01.2005
Benno Trauth		Untere Hauptstr. 54	74	10.01.2005
Wilma Weidemann	Lochbaum	Speyerer Straße 10	79	14.01.2005
Karl-Heinz Schäfer		Litzelhorststr. 43	83	14.01.2005
Magdalena Kumann	Reisinger	Kettelerstr. 72	97	17.01.2005
Erwin Eichenlaub		in Rülzheim	95	18.01.2005
Maria Barbara Flick	Seither	Richard-Flick-Str. 2	91	19.01.2005
Mario Barletta		Westring 15	52	20.01.2005
Gertrud Grieß	Rölller	Landauer Weg 7	84	28.01.2005
Eduard Dorkenwald		Richard-Flick-Str. 2	89	28.01.2005
Maria Payarolla	Steimer	Marktstr. 12	84	31.01.2005
Wilhelm Eichenlaub		Niederhohlstr. 9	88	01.02.2005
Wilhelm Schultz		Albert-Detzel-Str. 54	88	04.02.2005
Jonah Dorn		Querhohlstr. 24 a	16 T.	09.02.2005
Elisabeth Jochim	Müller	Luitpoldstr. 40	87	14.02.2005
Agnes Deutsch		Ziegeleistr. 9	84	15.02.2005
Isolde Jochim	Andreas	Leonhard-Peters-Str. 5	54	17.02.2005
Ernst-Werner Müller		Burggasse 2	57	18.02.2005
Anna Müller	Rieder	Käsgasse 1	91	18.02.2005
Hella Biegard	Ohmer	Kettelerstr. 57	77	21.02.2005
Maria Löffel	Kerner	Querhohlstr. 18	92	25.02.2005
Wolfgang Beil		Sunnerwiesen 15	58	26.02.2005
Horst Daum		Obere Hauptstr. 144	71	08.03.2005

Name	geborene	zuletzt wohnhaft	Alter	Beerdigung
Elisabeth Müller	Ehmer	in Bellheim	89	09.03.2005
Hans Klein		Beethovenstr. 6	65	15.03.2005
Horst Petrie		Litzelhorststr. 36	71	17.03.2005
Willi Schultz		Ave-Maria-Str. 3	74	18.03.2005
Frank Hochfelde		Kolpingstr. 14	67	18.03.2005
Roswitha Emlich	Brechtel	in Offenbach	71	29.03.2005
Wilma Schäfer	Hellmann	in Rülzheim	75	30.03.2005
Franz Franke		Albert-Detzel-Str. 54	70	04.04.2005
Wilhelmine Trauth	Böspflug	Langgasserweg 39	72	25.04.2005
Theresia Seither	Eichenlaub	Marktstr. 3	92	03.05.2005
Gertrud Pfanger		Richard-Flick-Str. 2	83	09.05.2005
Maria Seither	Adam	Bonifatiusstr. 11	91	10.05.2005
Emilie Trauth	Seither	M.-Dudenhöfferstr. 13	86	11.05.2005
Friedel Kirschthaler		Litzelhorststr. 27	68	12.05.2005
Alfons Knecht		Luitpoldstr. 28	80	18.05.2005
Rudolf Zöhrer		Kettelerstr. 28	63	02.06.2005
Hildegard Reiss	Ohmer	Schillerstr. 4	82	14.06.2005
Katharina Mennesclou				
	Kuntz	Obere Hauptstr. 60	80	20.06.2005
Hildegard Müller	Ollinger	Litzelhorststr. 15	86	11.07.2005
Edelbert Jochim		Kettelerstr. 12	61	12.07.2005
Cäcilia Wilhelm	Daum	Badstubenweg 6	76	13.07.2005
Maria Elisabeth Dreyer				
	Rieder	Untere Hauptstr. 28	68	14.07.2005
Julius Seibel		Kettelerstr. 16	84	20.07.2005
Gertrud Fischer	Müller	Breslauer Str. 3	60	22.07.2005
Franziska Detzel	Knecht	Richard-Flick-Str. 2	89	01.08.2005
Karl Kerner		Untere Hauptstr. 101	85	05.08.2005
Berta Oehl	Fingerhut	Litzelhorststr. 72	91	10.08.2005
Frank Namert		Breslauer Str. 19	73	12.08.2005
Karl Heinrich Müller		Untere Hauptstr. 146	56	13.08.2005
Werner Vitzthum		Sebastiansring 36	80	16.08.2005
Lothar Schmitt		Luitpoldstr. 50	76	17.08.2005
Heinz Koch		Leonhard-Peters-Str. 5	72	26.08.2005
Werner Payarolla		Habertsgasse 7	64	05.09.2005
Eleonora Müller	Tschapö	Untere Hauptstr. 157	68	05.09.2005
Christiane Speeter		in Donaueschingen	40	17.09.2005
Erwin Knecht		Alzheimer Weg 13	83	19.09.2005
Ulrich Eggerstedt		Käsgasse 13	68	20.09.2005
Maria Anna Groh		Kettelerstr. 28	65	21.09.2005
Therese Koch	Heider	Luitpoldstr. 62	82	22.09.2005
Fritz Rieder		Am Weißen Kreuz 15	88	27.09.2005
Christina Detzel	Metzroth	Ziegeleistr. 14	96	30.09.2005

Name	geborene	zuletzt wohnhaft	Alter	Beerdigung
Willy Ring		Oberer Hauptstr. 127	74	04.10.2005
Bruno Messerle		Albert-Detzel-Str. 56	67	05.10.2005
Anna Hetzler		St. Christophorusstr.17	89	06.10.2005

### Ortsteil Hayna

Name	geborene	zuletzt wohnhaft	Alter	Beerdigung
Karl Siegfried Weiller		Hauptstr. 113	66	11.11.2004
Berta Winstel		Kreuzstr. 6	82	19.11.2004
Grg. Albert Michalewicz		Feldstr. 1	80	17.03.2005
Anna Rang		Richard-Flick-Str. 2	88	25.04.2005
Rolf Fentz		Hauptstr. 56	61	01.06.2005
Josef Johannes Kästle		Nikolausstr. 3	69	20.07.2005
Mechthild Hirsch		Hauptstr. 108	73	29.09.2005